

Carl Weidinger

Man pränumeriert ausserhalb Budapest durch die Postämter; für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischen Lloyd“ Göttergasse Nr. 9.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Pränumeration: wöchentlich 10 kr., monatlich 30 kr., vierteljährig 1 fl. 20 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr., jährlich 4 fl. 80 kr.

Nr. 40.

Budapest, Dienstag, 18. Februar.

1873

Unsere Eisenbahnen.

III. Budapest, 17. Februar.

P. Jeder vernünftige Mensch würde den Baumeister für einen Thoren halten, der sich herbeilässt, gegen eine bestimmte, im Voraus vereinbarte Pauschalsumme ein zum Beispiel drei Strochwerke hohes Haus von gegebener Frontlänge und Tiefe unter der Bedingung herzustellen, dass der Bauherr das Recht habe, die Details der ganzen inneren und äusseren Einrichtung nachträglich und ganz nach seinem alleinigen Ermessen anzuordnen; es wäre denn, dass besagter Baumeister nicht schon von vornherein eine solche Höhe der Pauschalsumme sich gesichert hätte, dass er unbeschadet seines Gewinnes auch den extravagantesten Forderungen des Bauherrn entsprechen könnte. — De bons comptes font de bons amis! Vor dem Abschluss des Vertrages soll der eine Theil wissen, was er zu leisten hat, der andere, was er zu fordern berechtigt ist: erst auf solcher Grundlage kann ein gegenseitiger Vertrag abgeschlossen werden, sonst ist der eine oder der andere Theil der Betrogene, oder die Streitigkeiten und Prozesse nehmen nachträglich kein Ende. — Wir stellen daher das Prinzip als erstes auf, dass keine Bahnlinie konzeffionirt werde, bevor nicht das Projekt in allen seinen Details fertig gestellt ist. Wir rechnen hierzu nicht bloss die Fixirung der Linie bezüglich ihrer Richtung und Neigungsverhältnisse und der Höhenlage der Kivelle; sondern auch die Fixirung der Stationsplätze und Ausweichstellen, nach Zahl, Lage, Ausdehnung, Konstruktion und Größe der Hochbauten und sonstigen Einrichtung; dann der Wärterhäuser und Wasserstationen; der Lage, Weite und Konstruktion der Brücken und Wasserdurchlässe; der Tunnels, der Stütz- und Futtermauern, der Entwässerungen, Bach- und Flusskorrekturen, der Weg- und Straßenumlegungen, der Wegübergänge in, unter oder über dem Niveau der Bahn, des gesammten Oberbaues, der Abschränkungen und Einfriedigungen, der Signalisirung, der Betriebsmittel nach Zahl und Leistungsfähigkeit, der Ausrüstungen und Reserven, kurz alles dessen, was zum vollständigen Ausbaue und der Instruirung einer Bahn gehört. Es muß daher zur Zeit der Konzeffionirung der Bahnlinie nicht bloss ein generelles Projekt derselben vorliegen, sondern auch das Detailprojekt vollständig ausgearbeitet, und es müssen verbindende Vereinbarungen über alle Einzelheiten getroffen sein, die zur gänzlichen Instruirung der Bahn erforderlich sind. Zu diesem Behufe

müssen auch die Wünsche der Anrainer, die bei der sogenannten politischen Begehung und bei der Feststellung des Grunderwerbsplanes zur Geltung gelangen, bereits eruiert sein und daher müssen auch die hierzu erforderlichen Kommissionen bereits stattgefunden haben.

Es drängt sich hierbei die Frage auf, durch wen alle diese Details ausgearbeitet werden sollen? Kann man diese Arbeit billigerweise dem Konzeffionsverber aufbürden? Wird sich ein solcher finden, der ohne sichere Aussicht auf Erlangung der Konzeffion (und diese kann ihm zu jener Zeit noch füglich noch nicht zugeführt werden) Vorauslagen riskirt, welche je nach der Länge der Bahnlinie und der Natur des Terrains sich auf viele Hunderttausende belaufen können? Wir finden hierauf nur eine Antwort: Alle Vorarbeiten müssen durch die Regierung bewerkstelligt werden. Diese muß den nötigen Apparat von tüchtigen Ingenieuren und Hilfskräften sich beschaffen und einen geordneten Tracirungs- und Projektirungsdiens organisiren. Die Kosten hierfür werden dem Staatsfiskus nur vorschufweise belastet; denn dieselben, wenn gehörig in Evidenz gehalten und auf die einzelnen Linien repartirt, werden mit größter Bereitwilligkeit von den Konzeffionsverber rembourst werden. Der Vortheil für diese letztere liegt auf der Hand: nicht bloß, daß sie hierdurch mit Bestimmtheit wissen, was sie zu leisten haben und hiernoch einen richtigen Kalkül machen können; sie gewinnen auch an Zeit und allgemeiner Regie; sie können mit aller Beruhigung ihre volle Energie der Bauführung zuwenden, und in letzter Instanz beträgt die an den Staatsfiskus zu vergütende Quote der Projektirungskosten eher weniger, gewiß aber nicht mehr, als sie selbst für die genaue Projektirung hätten aufwenden müssen. Das ganze Risiko des Konzeffionärs, resp. des Unternehmers besteht sodann in nicht mehr, als überhaupt bei jedem Geschäft vorkommt; besitz er nicht das richtige Verständnis für eine korrekte Bauführung und für die Beurtheilung der Chancen, die sich für die Kosten der Arbeits- und Materialbeschaffung praktisch ergeben, so kann er etwaige Verluste nur seinem eigenen Unverstande zuschreiben; spannt er seine Forderungen zu hoch, so wird er in der Konkurrenz von rationelleren Mitbewerbern ausgeschlossen werden; jedenfalls aber wird das Eisenbahnbaugeschäft seines jetzigen Hazardspielcharakters entkleidet. — Aber auch dem Staatsfiskus kommt die Tracirung der zu vergebenden Linien durch die Organe der Regierung selbst zu Gute; denn da fortan die Zusagegarantie nicht von der Länge der Bahn, sondern von den effektiven Baukosten abhängen wird, muß sie die

Linie so zu legen bemüht sein, daß der größtmöglichen Ersparniß an Baukapital nur die Rücksicht auf die Kosten des dereinstigen Betriebes und der Bahnerhaltung eine rationelle Grenze setzt; ein Grundjag, der faktisch bisher nicht beachtet worden ist und der, wenn einmal adoptirt, wesentlich zur Verwohlfeilung der Bahnbauten beitragen wird.

Wenn wir aber auch eines der am meisten in's Gewicht fallenden Mittel zur Herabminderung der Baukosten in dem eben geschilderten Vorgehen erblicken: so können wir dieses doch nicht als alleinige und ausreichende Panacee betrachten. Es genügt nicht, daß die Regierung das Detailprojekt, wenn auch noch so umfassend, ausarbeite; sie muß auch für die Richtigkeit desselben und des darauf basirten Vorausmachens der Leistungen der Bürgerschaft übernehmen. — Wir können es nicht anders als im höchsten Grade illoyal bezeichnen, wenn die Regierung, wie sie dies bei den als Staatsbahnen vergebenen Linien bisher gethan, dem Unternehmer ein Detailprojekt und Vorausmaß übergibt, aber im Bauvertrage ausdrücklich erklärt, daß sie für die Richtigkeit dieser Aufstellungen, weder was die Größe und Kategorie der zu bewegenden Massen, noch die Anzahl und Weite der anzubringenden Brücken und Durchlässe, noch die Länge der Tunnels zc. anbelangt, eine Haftung übernimmt; ja, wenn sie in dem Vertrage sogar ausdrücklich stipulirt, daß der Unternehmer für den Fall der Unrichtigkeit des Projekts keinerlei Anspruch auf irgend eine Vergütung seiner Mehrleistungen zu erheben berechtigt sei. — Wir haben hier dasselbe Hazardspiel, wie bei den bisher garantirten Bahnen, aber unter erschwerenden Umständen. Der Konzeffionsverber für eine garantirte Linie hat die Möglichkeit für sich, innerhalb des ihm gewährten, meist ein volles Jahr betragenden Zeitraumes für das Vorprojekt die eindrucklichsten Studien zu machen, und macht er diese nicht, und geht auf eine fixe Pauschalsumme in's Blaue ein, so kann er, wenn diese sich nachträglich als ungenügend erweist, streng genommen die Schuld für etwaige Verluste nur sich selbst beimessen. Anders ist es mit dem Unternehmer, der um den Bau einer angeblich bereits vollständig projektirten Bahnlinie konkurriert. Der Bewerbungstermin beträgt vier bis sechs Wochen, ein Zeitraum, der absolut ungenügend ist, um die Wichtigkeit des Projekts zu prüfen. Wir brauchen gar nicht anzunehmen, daß der Unrichtigkeit der Vorderfrage eine unläutere Absicht zu Grunde liegen könne; es genügt zu wissen, daß es kaum etwas Schwierigeres gibt, als einen vollkommen zutreffenden Voranschlag zu

Der Licht- und Schattenbilder.

Bei den Verworfenen und Glenden. V. A. u. d. Donau.

Wir fahren in die Franzstadt. Wir haben uns in der Josephstadt zu lange aufgehalten, bemerkte Herr Hartl. „Es ist drei Uhr; auf die Kneipen der Franzstadt müssen Sie verzichten.“ („Gottlob“, seufzte ich, trotz aller Pflichttreue, erleichtert auf.) „Aber einige Nacht-Cafés werden wir noch besuchen können“, setzte er tröstend hinzu. Da war also zunächst das „Café Ulrich“ in der Sorokfärer-Casse, schon nahe der Donau. Ein großes, schönes Lokal, die Einrichtung fast elegant und darum selbstam kontrastirend mit den Besuchern, die alle Billardtische umlagerten und jedes Zipspläschen in Beschlag genommen. „Bei Tage kommt die feinste Gesellschaft zu mir“, erklärte uns der Besitzer stolz, „lauter Repräsentanten, auf Ehre, lauter Repräsentanten, aber Nachts! . . . Sie wissen, ein öffentliches Lokal . . . Sie wissen, Jeder muß auf sein Geschäft schauen, Nachts kommen eben diese Herren.“ „Diese Herren“ waren aber gleichfalls „Repräsentanten“; Repräsentanten der Anapenenschaft sämtlicher Donau-Mühlen, Repräsentanten der „Milchvercheiß-Clubbiffiments“ der Franzstadt, vulgo Kuhhirten und Milchmeier und schließlich in sehr respektabler Anzahl Repräsentanten der löblichen Ganner Innung „vom Grund.“ Und da „diese Herren“ so zahlreich erschienen waren, so fehlten natürlich auch „diese Damen“ nicht. Sie tranken Liqueur, rauchten Cigaretten, führten erbauliche Gespräche und tranken wieder Liqueur. Aber das thun sie alle und allüberall. Um so charakteristischer jedoch müssen die Herren erscheinen. Oder erscheinen sie nur so durch den Kontrast mit dem eleganten Lokale? Denn — eleant sind diese Herren nicht und auch von ihren Manieren läßt sich das nicht mit gutem Gewissen behaupten. Seht Euch nur dort die vier jungen

Bursche in den schmutzigen Jacken und den zerlumpten grauen Ho . . . — aber vielleicht ist eine Engländerin unter den Abkommenlinien unseres Blattes — in den zerlumpten grauen Unausprechlichen an. Das sie trefflich, scharfgebizte k. k. Virginiten rauchen, erkennt man nicht bloß, wenn man sie eben rauchen sieht, sondern auch, wenn man den Boden betrachtet, auf dem sich rings um das Billard, auf dem die Herren eine „Kriegspartei“ spielen — eigenthümliche Szenen gebildet, die sich von Minute zu Minute vergrößern. Auch die Handhabung des Billardstods und die Regeln des Spiels sind hier etwas absonderlich; die Herren gerathen zuerst mit dem Marqueur, dann unter einander in ernstlichen Prinzipienstreit und dokumentirte sich Herr Ulrich nicht als ein wahrer Talleyrand im Verkehre mit Milchmeiern, so könnte aus der edlen Kriegspartei — leicht eine kommune Chreigenpartei werden. Die Gefahr ist gehoben, Talleyrand regaltirt seine nächtlichen Stammgäste mit einem Extra-„Pantischert“ und beschwichtigenden Händedrücken. Aber hoch! — donnernder Kampfruf hallt plötzlich aus der entgegengesetzten Ecke des Lokals; das Quicken einer Frauenstimme mischt sich kläglich in das Hornesgebrüll mehrerer Männerlingen. Herr Ulrich geht eilends nach dem Kriegsschauplatz ab; wir drängen ihm nach, so gut und so schnell es eben geht, vorüber an qualmenden und politisirenden Fiakern, an qualmenden und Domino spielenden Müllerburischen, an qualmenden und Tarock spielenden Milchmeiern, an qualmenden und losenden Schönen . . . und wir stolpern über unterschiedliche Weine und unsere Nasen leiden Völlensqualen . . . das heißt: nicht etwa, als ob die Politiker oder die Rosenk . . . o nein! aber dieser ararische Tabak . . . mein Gott, es gibt doch keine Engländerin unter den Abkommenlinien unseres Blattes? Und ach! der Rajen Mühl ist umsonst. Denn als endlich auch wir auf dem Schlachtfelde eintreffen, ist dieses kein Schlachtfeld mehr, sondern ein gewöhnlicher Tisch mit gewöhnlichen Stühlen ringsumher, auf denen einige gewöhnliche Schneidergesellen der Franzstadt sitzen. Nur in ihren zornigleuchtenden Gesichtern — aber das schmächliche

Schneiderlein da glüht nur auf einer Wange; bei dem scheint's nicht vom Jorne zu kommen — leuchtet noch ein Wiedersehen der Kampfeslohe und der Kampfesruf hallt nur noch in vereinzelten, halbgenurmelten: „Der Küberbua“ oder „Dö Bagaschi“ fort. „Dö Bagaschi“ aber wird jeben in Gestalt eines riesigen, vollgetrunkenen Fiakernechts, der mit den friedlichen Schneidern Streit gesucht, von Herrn Ulrich vor die Thüre gesetzt. Und als sich die Thüre hinter dem Störfried geschlossen, da springt das schmächliche Schneiderlein heidenkühn auf und schlägt auf den Tisch und ruft: „Himmelkreuzdommerwetter! zerflaudon noch amol! suchstunzelwid bin i! Wann der Ulrich nit dazwischenkommt, so derschlog i den Kerl! . . . Ja! ja! — diese verdächtige Röhre auf der einen Wange scheint nicht vom Jorne zu kommen. Dicht hira . . . dem grimigen Helden, halb durch den Fen gedekt, jaß eine harmlose Gesellschaft von vier harmlosen Herren bei harmlosem Tarockspiel. Es hatte Alles einen so solid bürgerlichen Anstrich: sie selber, ihr Verkehr, ihre Spielweise. Ich blicke Herrn Hartl erstaunt an, als er mir zuflüsterte: „Berichtigte Falschspieler und Bauernfänger.“ „Aber diese Herren sehen so solid aus.“ „Natürlich!“ erwiderte Herr Hartl, „das gehört ja zum Handwerk. Ich wette, die Herren haben, eße sie mich gesehen, ein ganz anderes Spiel gespielt. Das ist eben die eine Methode. Einige Verbündete setzen sich in einem stark besuchten öffentlichen Lokale dieser Art zusammen, sie spielen ein Hazardspiel, einer hält die Bank. Das Spiel zieht Zuschauer an, ab und zu wart einer von ihnen einen Einsatz, das Beispiel wirkt, bald ist das Geschäft in vollem Gange. Eine andere Methode, das Solofassen, Anlocken und Ausplündern zugewiesener Handwerksbursche, Landleute u. s. w. wird zwar gleichfalls sehr häufig geübt, ist aber lange nicht so lukrativ. Auch wird die Unerfahrenheit und Dummheit mit der Zeit gewichtig und die biederer, um das Wohl des Fremden besorgten Männer müssen unverrichteter Dinge abziehen.“ Der Eine aus der Sippe kam mir bekannt vor. Ein alter Mann, sehr anständig gekleidet, etwa wie Gewitter

... daß selbst sehr praktische Fachmänner in einem oder dem anderen Punkte fehlen können, und daß manche sehr wesentliche Bestimmungen, wie z. B. über die zu erwartenden Wassermengen bei Feststellung der Durchlaufweiten der Brücken, auf oft ziemlich vagen Annahmen und Berechnungen basieren. Soll für derartige Unrichtigkeiten, die theils im Wesen der menschlichen Natur, theils in der Unzulänglichkeit unseres Wissens ihren Grund haben, der Unternehmer verantwortlich gemacht werden? Jeder Verlust, der ihn trifft, gleicht einer ihm auferlegten Strafe; darf der Unternehmer für die, wenn auch noch so entschuldbaren Fehler Anderer gestraft werden? Darf er dies besonders in dem Falle, wo ihm in Folge der Kürze der Frist zum eingehenden Studium des Projektes selbst die physische Möglichkeit benommen ist, diese Fehler zu ermitteln? Wir glauben diese Fragen unbedingt mit Nein beantworten zu müssen. Wenn der Staat unter solchen Umständen einen Vorschlag der zu übernehmenden Leistungen den Bauwerkverbern vorlegt, so ist es auch eine Ehrensache für ihn, nicht bloß zu erklären, daß er nicht in der Lage sei, für die absolute Korrektheit dieses Vorschlages einzustehen: er muß auch für den Fall, als sich bei näherer Prüfung oder während der Bauausführung notwendige Mehrleistungen gegenüber dem Projekte herausstellen sollten, schon von vornherein die Art und Weise vereinbaren, wie denselben ohne pekuniäre Belastung des Unternehmers abgeholfen werden könne. Der Staat ist dem Unternehmer gegenüber nur Partei, und der abgeschlossene Vertrag ist ein zweiseitiger, der billigerweise keinem der kontrahierenden Theile einen offensibaren Vortheil auf Kosten des anderen einräumen darf. Der Unternehmer, der auf so onerosen Bedingungen, wie die oben erwähnten Vorbehalte, eingeht, zeigt dadurch entweder einen Mangel an Solidität oder an Sachverständniß, oder aber er hat sich für das übernommene Risiko anderweitig, d. i. durch erhöhte Preisforderungen zu entschädigen gesucht. Die scheinbar für die Regierung so günstige Bedingung einer Uebertragung der Haftpflicht für das Projekt auf den Unternehmer rächt sich meist schwer durch die Vertheuerung der herzustellenden Linie, häufig durch eine Verschleppung der Bau durchführung, und gewiß nicht weniger oft durch Nachtragsforderungen und anhängig gemachte Prozesse.

Die Konkurrenz-Ausdehnung für die Fehel-Liföczter Strecke, der vom Staate projektirten und als Staatsbahnen zu bauenden Gömörer Industrie-Bahnen zeigt klar und deutlich, wozu die bisherige Politik der Regierung zu führen geeignet ist. Laut Vorschlag sollen die Baukosten für diese 63 Meilen lange Linie, ohne Ueberbau, Eisenmaterial, Fahrtriebmittel, Interkalanzlinien und Kurzverlust für das zu beschaffende Kapital, jedoch inklusive Unternehmer-Gewinn fl. 1,654,000 — betragen. Es liefen drei Offerte dafür ein: a) mit fl. 2,150,000; — b) mit fl. 2,085,000; — c) mit fl. 2,000,000. — Die Regierung, die sich das Recht vorbehalten hatte, auch keines der einlaufenden Anbote berücksichtigen zu dürfen, kassirte die Verhandlung und schrieb eine neue Konkurrenz aus; dieselbe ergab, daß der frühere Offertent b) mit einem Anbote von nunmehr fl. 2,150,000 — der Mindestfordernde war; der frühere Offertent c) war jetzt der Theuerste geworden. Beide Bewerber sind als routinirte, und mit den nöthigen Geldmitteln ausgerüstete Unternehmer bekannt; Beide besitzen den Ruf geschäftlicher Makellosigkeit. Die Regierung hat nun die Wahl, die Linie um fl. 1,500,000 — theurer, als nach den Ergebnissen der ersten Konkurrenz, resp. um circa 1/10 Million theurer

als nach ihrem Vorschlage, oder aber in eigener Regie zu bauen; in letzterem Falle stehen ihr bei dem Mangel an bauökonomisch gebildeten Technikern und ihrem nothwendig komplizirteren Geschäftsgange voraussichtlich noch weitere sehr erhebliche Mehrkosten in Aussicht. Das Ergebnis der beiden Konkurrenz-Verhandlungen kann keinen Einsichtigen befremden; die Regierung hat sich seinerzeit bei Vergeltung der Staatsbahn Linien S. Tarján Nuttka und Karstadt-Fiume ihren Kredit bezüglich der Vertrauenswürdigkeit ihrer Vorschläge gründlich und für lange Zeit verdorben.

Die Rechte in Versailles.

Budapest, 17. Februar.

Der „Figaro“ nennt die Proklamirung der Republik in Spanien „das Unglück des Tages“. Ungelegener konnte allerdings den Monarchisten in Versailles kein Ereigniß kommen, als gerade dieses. Wie auf ein gegebenes Signal rufen legitimistische und orleanistische Journale „Wehe!“ über das Nachbarland und sagen ihm alles erdenkliche Unheil voraus. Sie mögen damit Recht behalten; denn eine Republik ohne Republikaner, wie die spanische, hat keine Lebensfähigkeit. Demungeachtet aber thut auch ein Namen „Republik“ der demokratischen Partei in Frankreich eine Zeit lang unschätzbare Dienste. Die carlistische Reaktion, auf welche die liberale Partei in Frankreich so große Hoffnungen setzte, wird in einer Republik viel weniger im Stande sein, Erfolg an Erfolg zu reihen, als gegen die Truppen Amadeo's, dessen unühnbares Vergehen in den Augen aller Spanier der Umstand gewesen, daß er ein Ausländer war. Die Carlisten Frankreichs sehen sich ebenfalls um mehrere Stappen zurückgeworfen; ein Castelar gebietet über immense Sympathien in Spanien und Arm in Arm mit einem Gambetta repräsentirt er jedenfalls eine republikanische Verbrüderungsidee, im Vergleich mit welcher die engherzigen Sonderpekulationen der französischen Monarchisten verschwindend klein erscheinen müssen.

Noch vor anderthalb Jahren lagen die Verhältnisse in Frankreich ziemlich verheißungsvoll. Nach einer Katastrophe ohne Gleichen machte sich ein inneres Element geltend, das Einigkeit in Aussicht stellte, deren Mangel so lange zu beklagen war. Die Linie in der Versailler Versammlung war durch die nahezu allgemeine Einwilligung in die Annahme einer republikanischen Staatsform veröhrt worden, ebenso die Rechte durch die harte Energie, mit welcher die Kommune unterdrückt worden war und durch den üblen Ruf, welcher deren Anhänger folgte. Man hatte Grund zu der Hoffnung, daß parlamentarische Debatten allein in Zukunft an Stelle jener verschiedenartig benannten terroristischen Systemen treten würden, in welchen die Leidenschaftlichkeit französischer Faktionen so häufig ihren Ausdruck gefunden hatte. Eine Art Ausgleich hatte viel Wahrscheinlichkeit für sich. Die monarchistischen und republikanischen Parteien schienen sich darauf vorbereitet zu haben, denn sie hatten ein und dasselbe Schicksal getheilt; ein und derselbe Despotismus hatte sie unterdrückt; sie hatten Schulter an Schulter gegen denselben Feind gekämpft; das Kaiserreich sowohl wie der große Krieg gaben ihnen Gelegenheit, beiderseitig ihre guten Eigenschaften erkennen und schätzen zu lernen. Orleanisten riefen Bravo! einem republikanische Deputirte Herrn Rouher bis auf die Wülz emmanirten; republikanische Generale führten legitimistische Bretonner gegen die deutschen Truppen. Zu Bordeaux im Frühjahr 1871 machte die Rechte keinen Restaurationsversuch; sie stipulirte nur,

daß das Land seinen eigenen Rathschlägen überlassen werden sollte, ehe es über die Lebensfrage: „Republik oder Monarchie?“ zu entscheiden haben würde. Diejenigen Beobachter, welche mit Gewisheit voraussahen, daß Frankreich sich für die Republik aussprechen würde, gaben der Hoffnung Raum, das konservative Element im Lande werde sich mit Eifer auf die Kräftigung der Institutionen verlegen, anstatt für diese oder jene Dynastie Stützballen zusammen zu tragen; es würde lernen, auf Republikaner mit anderen Augen zu blicken, als etwa ein Kriminallgerichtspräsident auf einen Piraten heraberblickt.

Was sich während der letzten Monate in Versailles zugetragen, läßt jener Hoffnung stark zur Ader. Die innere Ruhe hat sich nur als eine Stunde des Einklammern vor Stürmen erwiesen. Stürme und Pausen wechselten miteinander ab. Niemals war die Aiche des alten Parteihabers neuer Entflammung näher, nur die äußerste Sorgfalt eines neutralen Staatsmannes hat bis jetzt Katastrophen vorzubringen verstanden. Raum je zuvor war die Wohlfahrt Frankreichs in jenem in die Augen springenden Maße von dem Triumph einer einzigen Sektion abhängig. Das große Bedürfniß des Landes ist eine starke und organisirte Regierung, welche aus dem Volkswillen ihre Säfte zöge.

Die Meinungen mögen über die von Thiers zu jenem Zweck beliebten Maßregeln auseinandergehen. Er selber hat mehr als einmal kein Hehl daraus gemacht, daß er einer Lösung im monarchischen Sinne den Vorzug geben würde. Es kann auch die Möglichkeit zugegeben werden, daß die Rechte vermeint, wenn Thiers weniger schnell die Unmöglichkeit einer monarchischen Restauration proklamirt hätte, andere Resultate der langen Schaufelpolitik zu Tage getreten wären. Aber Politiker haben mit dem zu rechnen, was ist, und nicht mit dem, was sein könnte; und somit bleibt kaum ein Zweifel übrig, daß die einzige Chance, eine starke, organisirte Regierung auf dem Volkswillen zu gründen, auf der Bahn liegt, welche Thiers entworfen hat. Anstatt dessen sucht die Rechte auf alle erdenkliche Weise ihre Fesseln und Fankeln in dem Weg zu werfen. Ihr leitender Gedanke ist, unter dem Schatten seiner Popularität ihre Intriguen zu Ende zu spielen, die Fusion zu fochen und ihn selber aller wirklichen Selbstständigkeit bruchstückweise zu entkleiden. Sie wollen sein Prestige ausbeuten, aber verhindern, daß dasselbe gleichzeitig der republikanischen Idee zu Gute komme. Würde Thiers sich dazu verstehen, sich für wirkliche Macht mit hohler Würde abfinden zu lassen, die Rechte würde ihn auf Händen tragen. Dem Auslande, fremden Geldborgern und leichtgläubigen Republikanern gegenüber könnte er immer noch im Lichte des kommandoführenden auftreten, müßte aber in Wirklichkeit von den Diktatoren eines Admittet-Pasquier als Premier und eines Raoul Duval als Minister des Innern abhängen. Dann würde die Auflösung der Kammer in den Augen der Rechten alle Schrecken verloren haben. Wie die Sachen stehen, hat sie weder den ehrlichen Muth, offen zu agiren, noch die Einsicht, die Aussichtslosigkeit ihrer feinspurigen Ränke zu erkennen. Eine solche Partei verdient das Fiasco, das ihrer wartet. Die ganze lächerliche Mühsal der Dreißiger-Kommission lief darauf hinaus, Herrn Thiers die Fäden auszukziehen und ihm die Nadel zu beschneiden; aber sie vergaß, daß dazu die Einwilligung des kleinen Mannes selber erforderlich wäre.

Nicht erfolgreicher war die Rechte mit ihren Manövern hinsichtlich Gambetta's. Es hätte ihr nicht genügt, dem Präsidenten der französischen Republik einen

Schneider und Handschuhmacher am Sonntag. „Erkennen Sie den Menschen?“ fragte mich Herr Hartl.
 „Ich muß ihn vor einiger Zeit schon gesehen haben“, erwiderte ich, „ich entsinne mich nur nicht, wo?“
 „Vor einiger Zeit?“ lachte Herr Hartl. „Heute oder vielmehr gestern Abend haben Sie ihn gesehen — bei Beginn unserer Fahrt, im „Hirschenkeller“.
 Sechs Stunden kaum! Sie dünkten mir wie eben so viele Wochen! Welche Masse von Bildern und Eindrücken war in diesen wenigen Stunden auf mich eingestürzt!“
 „Ah, der Verderber, rief Herr Hartl plötzlich ganz freudig — er hatte einen alten Bekannten entdeckt. „Komm' nur hervor, Verderber, das Verstecken nützt nichts mehr.“
 Aus dem engen Raume zwischen der Wand und der dicken Ofenröhre wand sich ein hübscher, schlanker Bursch und trat vor Herrn Hartl hin. Ein leichtes, verlegenes Lächeln lag auf dem braunen Gesichte, aber die schwarzen Augen bligten uns trotzig an.
 „Was beliebt?“ fragte er kurz.
 „Warum hast Du Dich versteckt?“
 „Versteckt?“ Er lachte kurz auf. „Ich und verstecken?“ Und stolz und steif wie ein Fidalgo setzte er hinzu:
 „Der Verderber versteckt sich nie — das wissen Sie.“
 „Manchmal doch — wie jetzt. Wieder einmal gestohlen — böses Gewissen? — he?“
 „Auf die Ofenröhre hab' ich mich gestützt und dem Spiel zugeschaut.“ Dann hielt er inne und richtete sich wieder einmal stolz auf und sagte: „Nein — nein! Sie sollen dem Verderber nicht nachhagen dürfen, daß er gelogen hat. Nein! — nicht einmal ein Räuber soll mir das nachhagen dürfen: Ich hab' mich versteckt, nicht weil ich wieder gestohlen hab', sondern weil mir das ewige Herumfragen ekelhaft ist.“
 Herr Hartl fuhr wild auf; ich hielt ihn begütigend zurück — der Mensch interessirte mich.
 „Schlagen Sie nur zu“, rief er; sein Auge flammte,

die schneige Gestalt reckte sich empor. „Sie können mich sogar todt schießen, den Revolver dazu haben Sie. Das ewige Herumfragen halt' ich nicht mehr aus, sag' ich. Ihr kennt mich, ich kenn' Euch. Ich führ' Krieg mit den ehrlichen Leuten, das ist wahr, ich th' ihnen Schlechtes, das ist wahr, und darum verdien' ich, daß ich geplagt und geschunden und eingesperrt werde, das ist auch wahr. Aber ich führ' den Krieg ehrlich, wie ein Soldat, und darum will ich auch so behandelt sein.“
 „Sie waren wohl früher Soldat?“ fragte ich.
 „Ja — sieben Jahre.“
 „Und Sie ein ehemaliger Soldat, ein starker, gesunder, vernünftiger Mensch, schämen sich nicht, ein Verbrecher zu sein?“
 Er sah mir zuerst zornig, dann prüfend in's Gesicht. Dann schlug er den Blick nieder. „Mir scheint gar“, sagte er halblaut, „Sie meinen es gut mit mir. Das ist mir schon lange nicht passiert. Aber jetzt nützt's nichts mehr.“
 „Was hat Sie denn nur dazu gebracht?“
 „Was mich dazu gebracht hat?“
 Sein Blick häutete noch immer am Boden. „Wenn man mich sonst so gefragt hat, so pflegt ich zu sagen: „Der Verderber — das liegt schon im Namen.“ Aber Ihnen mag ich die Antwort nicht geben. Sehen Sie — es war so eine Geschichte — man liest das sonst nur so in den Büchern — Sie werden's mir nicht glauben wollen.“
 „Was war das für eine Geschichte?“
 „Mit einem Mädel. Sie.“ Er hielt plötzlich inne, schluckte heftig, als wollte er die ganze Erinnerung und seine Aufregung mit hinabschlucken und ging im Sturmschritt ab.
 „Wie amüsiren sich die Herren?“ tönte eine ergebenst höflichste Stimme hinter uns; es war der Besitzer des Cafe's. Unser frühes Scheiden bedauernd, begleitete er uns bis zur Thüre und bat uns recht dringend, ihm der eigenthümlichen Gesellschaft wegen, die er Nachts in seinen Räumen dulden müßte, nicht zürnen zu wollen.

Als wir auf die Gasse traten, wollte ein windiges Kerlchen jammern und klagen auf uns zu. Es war schwer besoffen und gröhlte: „Hohe Obrigkeit... gnädigste Polizei... schükzen Sie mein Leben... ich bin kein Sozialdemagrad... ich bin ein Schneider...“ Es war der grimmige Held mit der einen glühenden Wacke.
 „Was gibt's denn?“ fragte Herr Hartl.
 „Hohe Obrigkeit!“ schluchzte das Schneiderlein. „Ich zahl' meine Steuern... der Raubersbua, der „rothe Schani“, lauert mir auf... er schlägt mich todt, wenn ich allein nach Haus gehe...“
 „Warum denn?“
 Das Kerlchen warf sich in die Brust. „Weil ich ein hübscher Kerl bin... weil ich ihm sein Mädel weggeschickt hab... weil ich ein gebillter Mann bin... weil ich mit Mädeln zu reden weiß...“
 Wir machten uns an's Einsteigen.
 „Gnädigste Obrigkeit!“ allergnädigste Stadthauptmannschaft!“ schluchzte das Kerlchen wieder demüthigt, „haben Sie die Güte, retten Sie mich, begleiten Sie mich nach Haus...“
 Unser Wagen setzte sich in Bewegung.
 „Fui Teufel“, rief das Kerlchen giftig. „Wozu haben wir unsere Konstitution! Fui Teufel, so ein Rechtsstaat!... Ich muß mir einen Komfortable nehmen!... Hoch die Sozialdemagradie!... Hoch die Republik!... Hoch Laffalle!... Wann der amal über das Gumpert kommt, der Laffalle!... Hoch die Kommunarren!“
 „Hoch die Kommunarren!“ stimmten wir laut lachend ein.
 Wir fuhrn längs der Donau hin, gegen die Concordia-Mühle zu.
 „Ich habe Ihnen gleich zu Anfang gesagt“, bemerkte Herr Hartl, „eine Nacht reicht nicht hin, um auch nur die charakteristischsten Lokale zu besuchen. Die ganze Theresienstadt, insbesondere den „Teleki“, den „Laudon“, die „blaue Rabe“ müssen wir leider fahren lassen. Bis wir hinüberkommen, graut der Morgen und die Lokale

Maulkorb anzulegen; sie mußte auch darauf bedacht sein, eine Nachfolge Gambetta's unmöglich zu machen. Sie sah recht wohl ein, daß, wenn es ihr gelänge, Gambetta's Thätigkeit während des Krieges in Mißkredit zu bringen, dieser fortan unter der Wolke der Unpopularität stehen würde. Die Ansprüche, welche Gambetta auf die Achtung seiner Mitbürger haben konnte, basirte auf seinen Leistungen als „Diktator aus eigener Macht“ in einem Momente vielgestaltiger Gefahr. Der Mann, der sich vor die Front stellte zu einer Zeit, wo Frankreich's Sache so desperat stand, wie im Herbst 1871, muß der Rechten als ein Gegner erscheinen, den zu fürchten sich keine Partei zu schämen brauchte. Wären die Monarchisten im Stande gewesen, zu beweisen, daß die Resultate Gambetta's Verwegenheit nicht rechtfertigten, so hätten sie auf einigen Erfolg für ein zwar wenig großmüthiges, aber vom Standpunkt der Parteistrategie immerhin geduldetes Manöuvriren rechnen können. Aber ihr Irrthum bestand in dem gänzlichen Mangel an Voraussicht, daß eine solche Beweisführung ihnen unmöglich sein würde. Die Resultate, welche Gambetta erzielte, waren keine materiellen, keine greifbaren; sie fielen in das Gebiet des Sentiment, auf welches der alltägliche Maßstab nicht anwendbar ist. Siege und Niederlage sind Dinge, welche die Geschichte mit einiger Präzision charakterisiren kann; aber wer kann den ersten „Werth“ jenes Widerstandes abwägen, den Frankreich von der Kapitulation von Sedan bis zur Einnahme von Paris leistete? Gambetta's Gegner sagen, daß ohne jenen Widerstand Frankreich um die Hälfte weniger am Kriegsschaubergelände hätte tragen müssen und vielleicht sogar im Besitze von Metz geblieben wäre. Aber Gambetta's Freunde betonen, daß der Verlust an Geld und Land durch den Gewinn an Selbstrespect und Kredit reichlich aufgewogen worden ist, der Frankreich aus der Kampagne an der Loire und im Norden erwuchsen. Gambetta gilt in ganz Frankreich nun einmal als der Diktator, der niemals an der Zukunft seines Vaterlandes verzweifelte. Gerade, je mehr die Erinnerung an den Krieg verblasst, um desto deutlicher wird jene Anschauung hervortreten. Ihn angreifen, weil er nicht an Frankreich verzweifelte, das könnte ja seiner Popularität keinen Eintrag thun, wohl aber führt es dazu, daß die Monarchisten sich selber von jener Popularität ausschließen, auf die sie etwa durch Bravour im Felde bei Franzosen hätten Anspruch erheben können.

In beiden Operationen — gegen Thiers wie gegen Gambetta — zieht die Rechte den Kürzeren. Thiers läßt sich nicht zu einem Strohmann degradiren, und Gambetta ist nicht vor dem Lande herabgewürdigt worden. Aber daß eine große Partei überhaupt solche ausichtslose Manövers unternahm, ist eine im Interesse Frankreichs bedauerliche Thatsache. Es ist das Uebermaß von bewiesener Leichtsinns, welches diese Partei als regierungsunfähig hinstellt. Dies kann indeß nicht verhindern, daß sie doch einmal irgend eine unglückselige Gelegenheit beim Schopfe faßt, um blindwüthig für ihre Sonderinteressen va banque zu spielen, sei es auch mit ganz Frankreich als Einlaß!

Inland.

Budapest, 17. Februar. (Original-Mittheilung.) Der Klub des linken Centrum's hat heute Abends einen Theil des vom Kultus und Unterrichtsminister vorgelegten Budgets verhandelt, wobei besonders die auf den Volksunterricht und auf die Unterrichtsinспекoren bezüglichen Titel eine lebhafte Debatte hervorriefen. Die Ansichten waren getheilt, da mehrere Abgeordnete

sind halb leer. Das müssen wir uns also für ein ander Mal aufsparen und ich hoffe, Sie gestatten mir auch da, Ihr Cicero zu sein.“

Ich danke Sie verbindlichst.
„Für heute hatte ich noch die Absicht, Ihnen die berühmte Gammerschänke des Frankovich am Franzplaz zu zeigen und dann die ausschließlich vom allergeringsten Gefindel besuchte Kaffeekneipe des Herrn Wasserberger in der Nellovstraße. Sie kennen seine Frau Gemahlin in der Kirchengasse. Die wackeren Ehegatten führen getrennten Hausstand und leben beide in wilder Ehe: ein Lokale war zu eng für diese großen industriösen Geister. Herr Wasserberger ist auch in psychologischer Beziehung ein Original. Aber auch dazu ist es leider zu spät. Nur in ein Lokal noch will ich Sie führen. Da treibt mich selber die Neugier — ich war schon lange nicht dort.“

Wir hatten die Concordia-Mühle passiert. Der Wagen fuhr langsam durch den unergründlichen Schlamm der Strafe, die sich dicht an der Donau hinzieht. Rings kein Haus, kein Licht, keine Menschenspur. Eintönig schlugen die Wellen des Flusses an das Ufer. Der blaße Strahl des untergehenden Mondes zitterte über ihnen.

„An dieser einjamen Stelle“, erzählte Herr Hartl, „hab' ich einmal ein komisches Abenteuer erlebt. Nezt kann ich darüber lachen, damals hab' ich vor Wuth gezittert. Vor drei Jahre machte ich einmal Nachts allein eine Streifung durch die Franzstadt. Meine einzige Waffe war mein Buzogány hier, den Revolver hatte ich zufällig nicht mit. In einer Kneipe der Franzstadt stöberte ich einen besonders gefährlichen Menschen auf; er wurde damals wegen Einbruchs verfolgt und ist seitdem im Zuchthaus gestorben. Er machte sich eiligst aus dem Staube, ich ihm nach. So liefen wir im Galopp die Coroffäergasse hinab bis an die Donau, dann längs des Flusses bis hierher. Ich bin ein sehr ausdauernder Schnellläufer, aber dem Menschen gab die Angst Flügel, er behielt stetig einen Vorsprung von etwa zwanzig Schritten. An dieser Stelle war an einem Flocke ein ein-

zufolge plaidirten, daß die Aufsicht über den Schulunterricht den Municipalen anvertraut werden möge.

Budapest, 17. Februar Orig. Mittheilung. (Die Finanzkommission) des Abgeordnetenhauses hat in ihrer Samstag-Sitzung zuvörderst die Verhandlungsprotokolle über den Gesetzentwurf betreffs der Personalversteuere erledigt, und nachher den Gesetzentwurf über Ankauf des Gutes Balasch in Verhandlung genommen.

Der Ankauf dieses Gutes war bekanntlich schon im Extraordinarium (IV. Kapitel) des 1871er Budgets beantragt und wird in erster Reihe durch folgenden Umstand zur Nothwendigkeit gemacht. Die vorzüglichen Eisenwerke in den zur Balasch-Sumader Herrschaft gehörenden Ortschaften Ghalat und Telet waren laut einer Schenkungsurkunde des Fürsten Michael Apaffy, do. 31. Mai 1845, und nach dem seitherigen beständigen Mißbrauch mit dem Servitut belastet, daß die Eigentümer der Balasch Herrschaft den Bedarf ihrer dabei bestehenden Schmehütten aus jenen überwöhnten Eisenwerken decken dürften. Eine Folge hievon war, daß die beabsichtigte großartige Entwicklung der im Besitze des Avaras befindlichen und die schönste Zukunft versprechenden Balasch-Sumader Eisenfabrik so lange nicht mit Verthigung in Ungarn genommen werden konnte, als nicht die Erzgrube, welche den Bedarf dieser Fabrik zu decken bestimmt ist, von jenem lästigen Servitut befreit wurde. Es war mithin nothwendig, jene Herrschaft, welche im Besitze des Servitutsrechtes ist, für das Avaras anzukaufen. — Der präliminirte Kaufschilling ist 112,000 fl. Der Werth des Servituts war mit 50,000 fl. angesetzt; für das Gut selber wurde außer den Steuern 5000 fl. jährlich Pacht gezahlt. Der Flächenraum des Gutes ist 3013 Katasterjoch, wovon 2764 Joch Eidenwald und 249 Joch Intrauwall, Acker und Wiesengrund; wozu noch Regale und andere Benefizien, Gärten und andere Wirtschaftsbauwerke kommen. — Der Gesetzentwurf wurde von der Finanzkommission angenommen.

Im Klub der Linken wurden gestern die Vorlage über die Margaretheninsel berathen; es wurden zu dem bezüglichen Kostenanschlage einige Bemerkungen gemacht.

Budapest, 17. Februar. (Original-Mittheilung.) (Justizministerielle Rundschreiben.) Von mehreren Seiten sind Klagen laut geworden, daß die durch den Gesetzentwurf Lt.: 1871 eingeführte Institution der Gerichtsreferendare besonders im praktischen Leben auf Schwierigkeiten, vornehmlich bei den Einhandlungen stoße.

Der kön. ungar. Justizminister forderte daher in einem Rundschreiben alle Präsidenten der kön. Gerichtshöfe erster Instanz auf, sie mögen die bisherigen beim Exekutionsverfahren gemachten Erfahrungen dem Justizminister unterbreiten und ihre Ansichten über etwa vorzunehmende Aenderungen mittheilen.

In einem andern Rundschreiben ordnet der Herr Justizminister an, daß die Aufnahme von Abkantung der Gefängnis-aufsicher und Gefängniswärter, ferner deren Entlassung wegen Dienstvergehen in den Wirkungskreis der Staatsanwälte gehöre.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Budapest, 17. Februar
Schon im Abendblatte haben wir erwähnt, daß in Folge des über dem Präsidentensitze angebrachten Jettes oder Baldachins die Worte des Präsidenten auf der Journalistentribüne nicht zu hören sind. Nachträglich erfahren wir nun, der Präsident habe zu Beginn der heutigen Sitzung unter Anderem auch angezeigt, daß das Reanum für die verstorbene Kaiserin und Königin Karolina Augusta am 20. d. in der katholischen Pfarrkirche der Festung Efen stattfinden wird; ferner, daß zwei Petitionen des Voroder Komitats eingelaufen sind, daß der Abg. Basil Jurka aus Gesundheitsrücksichten um einen sechswohentlichen Urlaub eingekommen ist, den das Haus auch bewilligte, endl. ...

Nach Schluß unseres Abendblattberichtes wurde die Verhandlung des Kommunikationsbudgets fortgesetzt.

zelter Kahn angehängt, in diesen sprang der Gauner, zerschchnitt blitzschnell den Strick und ruderte bis in die Mitte des Flusses. Hier hielt er an und rief mir, der ich in ohnmächtiger Wuth am Ufer auf und abließ, eine ganze Serie auserlesener Schimpfnamen zu. Ich mußte sie geduldig hinunterzuschlucken und ruhig zusehen, wie der Kerl, nachdem er sich die Lunge heißer geschrieen, gemächlich nach der Diner Seite hinübersteuerte.

„Halt!“ unterbrach sich Herr Hartl — der Wagen hielt.
„Hier ist das Lokal.“ sagte Herr Hartl, als wir ausstiegen. Wir plumpten dabei fufshoch in den Schlamm.

„Wo?“ fragten wir erstaunt. Wir hielten auf freiem Felde, zur Rechten rauschte die Donau, zur Linken dehnte sich schlammiges Ackerland. Von einem Hause vermochten wir bei dem ungewöhnen Scheine des Mondes nichts zu entdecken.

„Dort!“ sagte Herr Hartl, und wies mitten in das Ackerland hinein. Dort schimmerte, etwa in der Entfernung von hundert Schritten, ein hellerer Fleck. „Das sind die Wände einer Holzhütte“, erklärte Herr Hartl. „Eine furchtbar wüste, unheimliche Feldschänke, der Zufluchtsort für allerlei Ungeziefer. Ein Zigeuner hält sie — ich bin selber schon lange nicht dort gewesen. Wer waagt die Partie mit mir?“

Natürlich wir Alle. Feldheimwärts gings — es war eine unbeschreibliche Tour. — Dunkel ringsum — der Schlamm schier fufshoch. Nach fünf Minuten erst standen wir vor dem wüsten, verfallenen Baue. Kein Lichtschein, kein Ton — die Hütte schien ausgestorben.

Müchtig donnerte Herr Hartl mit seinem Buzogány an die Thüre. Sie trachtete in ihren Fugen, aber nichts regte sich.

Wir standen rathlos. Da hörten wir drinnen einen schleichenden Schritt, die Kiegel wurden zurückgeschoben, ein altes, schneidlich zerklümpertes Zigeunerweib erschien auf der Schwelle.

„Sind keine Gäste mehr?“ fraate Herr Hartl.

Zunächst bemerkte Berichterstatter Franz Pulsfy, auf den vorgestern verhandelten Titel 3 zurückgreifend, daß das Erforderniß für den Bauinspektor in der provincialisirten ungarischen Militär-grenze aus Versehen vorgestern nicht votirt worden sei; für diesen Inspektor seien in dem vierten Titel noch 2400 fl. einzustellen. — Das Haus votirte diese Summe.

Unter Titel 4, gebaute Straßen, waren für die Ver-waltung derselben an persönlichen Bezügen 133,951 fl.; an sachlichen Ausgaben 6375 fl., ferner für die Erhaltung dieser Straßen 4.187,674 fl. präliminirt. Die Finanzkommission beantragte, die persönlichen Bezüge ohne Abstrich zu votiren, bei der zweiten Summe aber von den darin enthaltenen Mappirungskosten 500 fl. zu streichen. In Betreff der dritten Summe beantragte die Finanzkommission, bei den Bauten nicht die präliminirten 239,000 fl., sondern bloß 225,000 fl. zu votiren, endlich einen vom Jahre 1872 nicht aufgebrauchten und hier wieder präliminirten Kreditposten von 150,000 fl. zu streichen, so daß für die Straßenerhaltung bloß 4.023,671 fl. zu votiren wären.

Das Haus erhob die Anträge der Finanzkommission zum Beschluß.

Unter Titel 5 waren für die Verwaltung der Wasserstraßen und Häfen an persönlichen Bezügen 72,563 fl. an sachlichen Ausgaben 19,654 fl., für die Erhaltung der Wasserstraßen 338,371 fl., für die Erhaltung der Häfen 41,900 fl. präliminirt. Die Finanzkommission hatte gegen diese Vorschläge keine Bemerkungen zu machen und votirte das Haus die obigen Summen.

Als Erforderniß für Pensionen waren in das Budget des Kommunikationsministeriums 92,635 fl. aufgenommen und kommt diese Summe als Titel 6 des Budgetkapitels VI im Summarium des Staatsbudgets vor. Die präliminirte Summe wurde mit dem bekannten Vorbehalte votirt.

Es war nun das Ordinarium des Kommunikationsbudgets erledigt und folgte das Extraordinarium.

Jana Jelfi ergriff nun zu einer längeren Rede das Wort, damit er — wie er sagte — nicht genöthigt sei, bei mehreren einzelnen Punkten des Extraordinariums die Zeit des Hauses in Anspruch nehmen zu müssen; ferner weil dieser Theil des Budgets die Hauptquelle des Defizits sei, endlich weil der Kommunikationsminister trotz seiner Zusage noch auf keine der während der Generaldebatte gemachten Einwendungen geantwortet hat. Redner glaubt nicht länger warten zu dürfen und einige der wichtigsten Fragen berühren zu müssen. Hierzu gehöre zunächst die Angelegenheit der dalmatinischen Eisenbahnen, die jetzt dem Reichsrathe vorgelegt ist. Wenn der ungarische Reichstag jetzt stumm bleibt, verzichte derselbe stillschweigend auf Dalmatien. Ferner habe der Minister versprochen, einen Entwurf für das ganze ungarische Kommunikationsnetz einzubringen und dann streng diesem, von der Legislative zu bekräftigenden Entwurfe gemäß vorzugehen. Dieser Zustand ist der Minister noch nicht nachgekommen, dagegen hat er wieder einen Gesetzentwurf über den Ausbau von mehr als 160 Meilen Eisenbahnstränge eingebracht, ohne daß noch das ganze Netz festgelegt wäre. Redner hofft, die Legislative werde die Durchführung dieses Projektes nicht zugeben und den Gesetzentwurf entschieden ablehnen. Die Einbringung dieses Gesetzentwurfes beweise, daß der Minister noch immer ohne bestimmtes System handele. Alle Augenblicke bekommt man, wenn es sich um die Befürwortung von Eisenbahnen handelt, die Phrase zu hören, daß Ungarn die Versäumnisse mehrerer Jahrhunderte einzubringen habe. Dies komme von den Eisenbahnen keineswegs gelten, und wenn die ungarischen Kommunikationsminister vor dreihundert Jahren gelebt hätten, würden sie die Lokomotive keinesfalls erfunden haben.

Redner tadelt die Geheimnisthämerei der Regierung hinsichtlich der Karlsruh-Hannauer Bahn. Nie sei über den Stand dieser Bahn dem Hause Bericht erstattet worden; kein Abgeordneter habe je die betreffenden Verträge zu Gesicht bekommen. Ueber die Hannauer Hafenbauten hat das Haus ebenfalls noch keinen Bericht erhalten. Vor anderthalb Jahren habe ein gewisser Giovanni Veronesi die Anzeige gemacht, daß der Staat bei den erwähnten Hafenbauten um 90,000 fl. betrogen wurde. Die Sache wurde untersucht, der Unterschleif wurde auch entdeckt, Veronesi aber hat, wie er behauptet, die ihm zugesichert gewesene Brämie noch immer nicht erhalten. Hierauf bespricht Redner die Angelegenheit der Donaubrüde, die oberhalb der Kettenbrücke gebaut werden soll. Er tadelt es, daß der Minister früher die obere, als die untere Brücke in Angriff nehmen ließ. Der Minister behauptet wohl, daß der Kester Handel im nördlichen Theil der Stadt konzentriert, mithin die obere Brücke nothwendig sei. Redner stellt dies in Abrede und als Argument für seine Behauptung führt er den Umstand an, daß ja die Regierung selbst das tollstapelige Zollamtsgebäude nicht im nördlichen, sondern im südlichen Theile der Stadt aufzuführen ließ. Schließlich fordert Redner das Haus auf, dem Ministerium keine Meile Eisenbahn, keine Klafter Stra-

„Dies Haus ist keine Schänke mehr.“ erwiderte die Alte dumpf.

„Wo ist denn Dein Herr?“

„Tobt.“

„Und Deine Frau?“

„Tobt.“

„Woran sind sie denn gestorben?“

„An der Cholera.“

Er schlug die Thüre zu.

Wir gingen zu unserem Wagen und fuhren zur Stadt zurück.

Der Morgen graute, als ich endlich todtmüde die Klingel meines Hauses zog.

Hier schließt mein Bericht von den Verworfenen und Glenden.

Karl Emil Franzos

Zur Geschichte der englischen Presse.

II.

Von größerer Bedeutung als der „Daily Courant“ war sowohl durch die Persönlichkeit des Herausgebers, als durch inneren Gehalt die 1704 von Daniel Defoe, den Verfasser des „Robinson Crusoe“, gegründete „Revue über die Staatsangelegenheiten“. Defoe war nicht allein ein sehr fruchtbarer und, wie sein weltberühmter geworden Robinson Crusoe beweist, origineller Schriftsteller, sondern auch ein eifriger und furchtloser Politiker. Eines von ihm verfaßten satirischen Pamphlets: „Der kürzeste Prozeß mit den Andersgesinnten (Dissenters)“ wegen wurde er zu Gefängniß und dreimaligem Brandgerichte verurtheilt. Im Gefängniß entwarf er den Plan zur Herausgabe des erwähnten Blattes, welches erst einmal, später dreimal wöchentlich erschien, bis zum Jahre 1713 mit gutem Erfolg fortbestand und dann der in dem vorhergehenden Jahre eingeführten Stempelsteuer erlag. Obwohl die „Revue“ sich hauptsächlich mit großen nationalen Fragen zu schaffen machte, so kam die satirische Ader des Verfassers doch an einer bestimmten Stelle zur unmittelbaren Geltung. Er widmete nämlich

senbau zu votiren, so lange es den allgemeinen Entwurf des Kommunikationsnetzes nicht vorgelegt hat.

Johann Widats tabelt es ebenfalls, daß dem gesunden Menschenverstande zu Troß nicht die untere, sondern die obere Donaubrücke gebaut wird.

Minister Ludwig Tisza erwiderte auf Helfy's Bemerkungen zunächst, er habe versprochen, auf die in der Generaldebatte gestellten Fragen damals zu antworten, wenn dies auch einen praktischen Werth haben wird; diese Worte scheine Helfy seinerzeit überhört zu haben, denn sonst hätte er heute schwerlich den Vorwurf ausgesprochen, mit dem er seine Rede begann.

Sichtlich der jüngst eingebrachten Eisenbahneisenentwürfe erklärt Redner, das Abgeordnetenhaus habe schon im Jahre 1867 durch den damaligen Kommunikationsminister den Entwurf eines Eisenbahneisenentwurfes ausarbeiten lassen; von diesem Entwurfe weist der in Rede stehende neueste Vorschlag des Redners nicht ab. Bezüglich des Ausbaues einiger, im fraglichen Gesetzentwurfe genannten Linien wurden schon im Jahre 1870 Gesetze geschaffen und hinsichtlich der Eisenbahnlinie Pest-Semlin hat das Abgeordnetenhaus schon im Jahre 1871 die Regierung angewiesen, einen Entwurf vorzulegen. Diese Linie aber wäre verflämmt und unweidmässig, wenn sie nicht nach Westen gegen Wien und nach Norden gegen Jánina weiter geführt würde. Redner habe den in Rede stehenden Gesetzentwurf nicht deshalb eingebracht, weil er die betreffenden Verträge schon unterschrieben hat, sondern er habe die Verträge deshalb unterschrieben, weil er sie für gut hält. In Betreff der auf die Karlsbad-Fiumener Eisenbahn bezüglichen Verträge erinnert der Minister daran, daß sie im Jahre 1871 Monate lang in der Kanzlei des Hauses zur Einsichtnahme für die Abgeordneten aufgelegt sind. Wenn Helfy meint, daß das bisherige Vorgehen der Regierung Mißtrauen erzeuge, müsse Redner seinerseits entgegen, daß es Menschen gibt, denen die Verdächtigung eine Art Sport ist, und solchen Menschen gegenüber schübe keinerlei Vorgehen die Regierung vor Verdächtigungen.

Sichtlich der Fiumaner Hafenfrage hat Redner die auf Giovanni Veronesi bezüglichen Akten mit sich in das Haus gebracht. Aus diesen Akten ist Folgendes ersichtlich. Im Jahre 1869 kam Giovanni Veronesi zum Finanzministerium und sagte, er könne Unterschliffe aufdecken, durch deren Beseitigung die Regierung 96,000 bis 98,000 fl. gewinnen könne; als Belohnung aber bedinge er sich 10,000 fl. aus. Man nahm mit Veronesi ein Protokoll auf und da gab dieser an, daß die zur Verheißung der erforderlichen Steine verwendeten Karten schlecht gezeichnet seien, so daß jede Karte 1 Kubikfaden Steine weniger zuführe, als verzeichnet werden. Nach dieser Aussage verlangte Veronesi eine Abschlagszahlung auf seine Prämie; sie wurde ihm aber nicht bewilligt, nur 30 fl. erhielt er auf seine Bitte, um nach Hause reisen zu können. Die Regierung ordnete eine Untersuchung an und da stellte es sich heraus, daß seine der fraglichen Karten mehr faule als 1 Kubikfaden Steine; wenn daher Veronesi's Angabe richtig gewesen wäre, hätten sie stets leer hin und her fahren müssen, und könnten überhaupt noch keine Bauten vorhanden sein, die aber thatsächlich vorhanden sind. Veronesi hatte gesagt, in einer gewissen Zeit hätten 96,000 fl. erspart werden können; es stellte sich aber heraus, daß in der genannten Zeit die Gesammtkosten der Pierungen nur 78,000 fl. betragen haben. Wie hätte man daher von dieser Summe 96,000 fl. ersparen können? Außerdem stellte sich heraus, daß Veronesi bei den fraglichen Bauten Subunternehmer war und aus dem Grunde entlassen wurde, weil er es versucht hatte, einen Inspektor zu bestechen. Nachdem dies geschehen war, kam er mit seinen Dokumenten nach Pest. Diese waren unbegründet und ist die Sache als erledigt zu betrachten, außer die Regierung wollte gegen den betrügerischen Subunternehmer einen Kriminalprozeß anstrengen, was jedoch in hiesiger Angelegenheit nicht werth wäre.

Sichtlich der Margaretheninselbrücke endlich erklärt Redner, daß er den Beginn der Arbeiten beschleunigt habe, weil er die Verantwortlichkeit für die Folge einer Verzögerung nicht auf sich nehmen möchte. Daß er früher den Bau der oberen und nicht der unteren Brücke in Angriff genommen, habe seinen Grund darin, daß er es für besser gehalten, zuerst die obere Brücke zu bauen. Auf der hiesigen Strecke wird ohnehin an der Eisenbahnbrücke gebaut, die auch für Fußpassanten benutzbar sein wird. Außerdem ist der Verkehr zwischen der Leopoldstadt und Pest arger, als zwischen der Franzstadt und den hiesigen Häusern von Pest. Gegen den Abgeordneten Widats gedenkt endlich bemerkte Redner, Widats möge ihm gestatten, gebunden Menschenverstand dort zu suchen, wo geünder Menschenverstand überhaupt zu finden ist.

Spalte seines Blattes einem sogenannten „Skandal-Klub“, und setzte die Zwecke, die er dabei im Auge hatte, wie folgt auseinander: „Was meine Brüder von der ehrenwerthen Gesellschaft der Zeitungsdrucker angeht, so sollen sie von mir keine üble Behandlung erfahren, wenn sie aber Lügen vorbringen so plump, daß man darüber stolpert und nicht allein ihre Thorheit, sondern ihre Vüberei an den Tag legen, wenn sie die Religion lächerlich machen, mit heiligen Dingen ihr Spiel treiben oder ihre Feder in Blasphemien tauchen, so ist unser Skandal-Klub als eine neue Korporation errichtet zu dem ausdrücklichen Zweck, solche Dinge zu untersuchen und er wird sie so groß behandeln, wie sie es verdienen.“

Desjoe's Blatt, wenn auch überwiegend politischen Charakters, hatte bereits einige Verwandtschaft mit einer Klasse von Blättern, von der bald darauf mehrere ins Leben traten. Es sind dies der „Tatler“, 1709 durch Steele und Addison ins Leben gerufen, der „Spectator“, der 1711, der „Guardian“ und der „Englischman“, die 1713, der „Freeholder“, der 1715 gegründet wurde. An allen diesen Blättern, in denen die Schreibweise des Essay zum ersten Mal eine bemerkenswerthe Ausbildung erhielt und von denen namentlich der „Spectator“ noch heute einen unveralteten Werth besitzt, waren Addison und Steele Hauptmitarbeiter; von den 638 Aufsätzen des „Spectator“ schrieb Addison beispielsweise 274 und Steele 240. Addison wurde nicht müde, die Thorheiten und Extravaganzen der höheren Gesellschaft und des Hofes zu geißeln. Kleider- und Haartrachten, erstere mit umfangreichen Keiffröden, letztere mit umfangreichen Chignons beladen, gaben ihm reichlichen Stoff. Er vergleicht die Baustile des Kopfpuzes mit den Baustilen in Warmor und die „nackten Schultern“ der vornehmen Damen mit den Anzügen der „lustigen Frauen von Profession“. Der „Spectator“ erlag schließlich ebenfalls den Wirkungen der Stempelsteige.

Wir haben bereits erwähnt, daß diese Auflage auf Zeitungen 1712 eingeführt wurde. Ein erster Versuch war bereits 1701 gemacht worden, scheiterte aber damals an dem Widerstand der Zeitungseigentümer, welche

Nach diesen Wechselreden wurden die einzelnen Kosten des Titel I im Extraordinarium, Straßenbauten, in Erwägung gezogen. Bei dieser Gelegenheit suchten sich verschiedene Provinzialinteressen geltend zu machen, die Majorität nahm aber trotz aller langathmigen Reden der oppositionellen Abgeordneten Janovics, M. Kösbány, Majoros, Orbán, Boér, Vocsány, Szathmár, Dobos, Adam Egér, Deák, und Georg Papp, denen der Kommunikationsminister Tisza und Berichterstatter F. Kulky zu wiederholten Malen, ferner die Abgeordneten Szenicz, Paczoly und Hédényi antworteten, die Anträge der Finanzkommission unverändert an.

Es wurden demnach dem Präliminare gemäß ohne Abstrich votirt: zum Ausbau eines Theiles der Komfö-Balker Straße 75,000 fl., zur Vollendung der Kintlerzeigeltstraße auf der Wezbán-Zomborer Straße 105,000 fl., zur Verlegung der Straße zwischen János und Kémet-Sz. Mihály 43,300 fl., zur Beendigung der Kintlerzeigeltstraßenstrecken a) und b) bei Nagybajom 97,100 fl., zur Verlegung der Straßenstrecke zwischen Ruyarfa und Árva-Várja 46,000 fl., zur Beendigung der Straßenstrecke M. Sziget-Kirilibaba 109,160 fl., zur Fortsetzung des Baues der Straße zwischen Árpáda und Sächsisch-Regen 13,000 fl., zur Herstellung der Brücke bei Péski 65,000 fl., zur Abklärung des Ueberfuhrrechtes über die Aluta auf der Großwardein-Konstfáder Straße 15,000 fl., — Für die Geiszfalva-Ohymeyer Straße waren 200,000 fl. präliminirt, das Haus aber bewilligte nur 130,000 fl. — Gestrichen wurden endlich 45,000 fl., die für den Bau der Straße zwischen Lacsháza und Dunaverece, ferner 40,000 fl., die für den Bau der Straße Nagybárcsy-Csúcsa präliminirt waren.

Präsident Wittö schloß hierauf die Sitzung um 1/3 Uhr. Schließlich erwähnen wir noch, daß dem Vernehmen nach das ominöse Präsidentenzelt morgen wieder entfernt werden wird, weil es unter den schweren Zelt-Vorhängen zu warm sein soll.

Ausland.

Paris, 15. Februar. (Orig. Kort.) Von Spanien weiß man nicht viel Neues, es sei denn, daß Herr Dajaga die Depesche Castelar's erhalten hat, welche ihn, seinem Wunsche gemäß, auffordert, den König Amadeus in Bordeaux zu empfangen und daß Castelar, an den Patriotismus dieses Diplomaten appellirend, ihn ersucht hat, die Gesandtschaft auch unter der Republik weiter zu führen. In der Pariser „Presse“ dauert der Streit über die Lebensfähigkeit der spanischen Republik fort. Es ist minder kurios, die Haltung der „Debats“ zu beobachten.

Während der Tagesbericht dieses Blattes sich guter Hoffnung überläßt, sieht einer der Hauptredakteure, Herr J. Lemoine, sich zu finsternen Erwartungen getrieben. Man hat sich deshalb vielfach über Lemoine lustig gemacht, und die „Republique Française“ warf ihm gestern seine üble Laune vor. John Lemoine antwortet darauf heute mit einem heftigen Artikel, dem wir einige Stellen entnehmen wollen. „Es gibt“, sagt J. Lemoine, „eine republikanische Schule, die ebenso unbillig ist, als die ultramontane, die außerhalb ihrer Kirche kein Heil sieht. Wir wollen ihr runderaus sagen, daß wir diese zweite Art Syllabus nicht annehmen. Wollten wir ein göttliches Recht anerkennen, so würden wir das Wahre wählen, dasjenige, welches nicht nur eine Thorheit, sondern auch eine Geschichte besitzt und welches nicht schädlich ist. Außer diesen erkennen wir kein anderes an. — Im Grunde sind alle Wahlmonarchien verschiedener Formen einer Präsidentenschaft, und ob es für die Völker nützlicher und bequemer ist, sich einen König oder Präsidenten zu geben, das bleibt der Ansicht eines Jeden überlassen. Was uns von den doktrinären Republikanern trennt, ist, daß sie absolut ein ursprüngliches Recht schaffen wollen für ihre Regierungsform. Sie wollen aus ihrer Republik eine Nation machen, eine mehr oder minder süße Revolution, die alle Uebel dieser Welt heilt; ein richtiges Annoncen- und Prospektus-Mittel. Die Republikaner dieser Seite bemerken gar nicht, daß sie nichts sind, als Materialisten und Feilschanbeter. Genöß Spanien unter dem platonischen Königthum des Amadeus einst eine unbeschränkte Freiheit? Wies Königthum ließ Alles geschehen, und das ging so weit, daß es daran starb; und gewiß wird dieser arme Uebergenossenschaft das Recht haben, zu sagen: Wüßte ich die Gleichgültigkeit getödtet! Wir werden sehen, ob die Republik auch so gutmüthig sein wird. Republik wird sich das allerdings nennen und unsere Normalisten werden zufrieden sein.“

Das radikale Blatt „Corraire“ hat die Erlaubniß erhalten, vom 22. d. ab wieder zu erscheinen.

Es hat sich herausgestellt, daß von den 305,000 Militärvollzähligen, die im vorigen Jahr von den Revisionstribunalen erziehen sind, 70,000 weder lesen noch schreiben, 77,000 zwar lesen, aber nicht schreiben können, das heißt also 23% vollständige Analphabeten.

die Weisheit des Parlaments gegen die beabsichtigte Maßregel (ein Penny auf jedes periodisch erscheinende Blatt von einem Bogen und ein halber Penny auf jedes Blatt von einem halben Bogen) anriefen. In der an das Parlament dieserhalb gerichteten Vorstellung wurde u. A. ausgeführt, „daß besagte Zeitungen immer für einen halben Penny an die ärmeren Volksklassen verkauft worden seien, welche sie ihrer Billigkeit wegen, um sich zu unterhalten und auch, um ihre jüngeren Kinder zum Lesen anzulocken, gekauft hätten. Sollte eine Steuer von 3 halben Pence auf diese Zeitungen gelegt werden, welche wegen des ordinären Papiers von Gentlemen meistens nicht in die Hand genommen würden, so würden sie dadurch gänzlich unterdrückt und ausgelöscht werden.“ Ob die hier in so eigenthümlicher Weise entwickelten Gründe das Parlament bestimmten oder ob irgend ein anderer Einfluß sich geltend machte: genug die Einführung unterblieb. Es war indessen nur eine Zeitsfrist gewonnen, 1712 tauchte dieselbe Maßregel in wenig modifizirter Form (ein halber Penny für 1 Bogen und ein Penny für 1/2 Bogen) wieder auf und wurde diesmal zum Gesetz erhoben. Der Grund für den Erlaß des Gesetzes wurde in einer Botschaft der Königin Anna dahin angegeben: „daß durch ausländische Zeitungen und böswillige Gerüchte pläneschmeibende Männer in den Stand gesetzt seien, den Kredit zu schädigen und daß die Unschuldigen gelitten hätten.“ Ihre Majestät wende sich daher an das Parlament, „um ein Mittel, welches dem Unheil gewachsen sei, zu finden und anzuwenden.“ Darauf hin erfolgte die Bewilligung der Steuer, welche die beabsichtigte Wirkung, einen Druck auf das ganze Zeitungswesen auszuüben, nicht verfehlte. Am Tage, als das Gesetz erlassen wurde, schrieb Addison über die vermuthliche Wirkung desselben im „Spectator“ Folgendes: „Dies ist der Tag, an dem vermuthlich viele ausgezeichnete Autoren ihre letzten Werke veröffentlichen werden. Ich fürchte, daß wenige unserer Wochenchronisten, welche vor allem Anderen den Krieg lieben, unter dem Druck der Stempelpliktigkeit bei herannahendem Frieden zu bestehen im Stande sein werden. Mit einem Wort, die Nothwendigkeit, einen

Stempel zu führen und die Unmöglichkeit, eine blutige Schlacht anzuzeigen, werden, fürchte ich, beide das übrige beitragen, um jene dünnen Folianten zu ruiniren, welche seit verschiedenen Jahren uns Tag für Tag die europäische Geschichte ausführlich auseinandergesetzt haben. Ein geistreicher Freund von mir, der Wortspiele liebt, nennt die gegenwärtige Sterblichkeit unter den Autoren: „den Fall der Blätter“.

Und so war es, die Sterblichkeit unter den kleinen Blättern in Folge der Maßregel war eine sehr große. Dechant Swift konnte sich nicht enthalten, in seinem Blatt in höhniſcher Weise über das Schicksal, welches Grub Street ereilt hatte, Betrachtungen anzustellen. „Die ganze Grub Street ist ausgestorben und todt“, schreibt er u. A., „es gibt keine Geister oder Mörder mehr gegenwärtig um Liebe oder um Geld.“ Auch der „Spectator“ erlag, wie schon bemerkt, allmählig dem Druck der Maßregel, da er, um den vermehrten Kosten gewachsen zu sein, seinen Preis verdoppelte, dadurch aber seinen Leserkreis verminderte; ebenso erlag ein anderes, nicht unbedeutendes Blatt, der „Observer“, dessen Gründer John Tutchin durch die furchtbare Strafe, zu welcher ihn Richter Jeffreys wegen seiner Vertheidigung der Rebellion des Herzogs von Monmouth verurtheilt hatte, Auspeitschung durch alle Marktplätze im Westen Englands — und wegen seiner standhaften Prinzipientreue eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte.

Die Stempelsteige hatte ursprünglich, nach den Bestimmungen der Parlamentsakte, 32 Jahre in Kraft bleiben sollen, indessen wurde sie schon in der nächsten Zeit nach ihrem Erlaß häufig umgangen und man nahm bald davon Abstand, sie zu erzwingen. Allmählig wurde die Anzahl der gegen die Bestimmungen des Gesetzes ungestempelt veröffentlichten Blätter so groß, daß im Jahre 1743 eine nachträgliche Klausel zu der früheren Parlamentsakte beschloffen wurde, wonach der Straßenverkauf solcher ungestempelten Blätter mit drei Monaten Gefängniß bestraft und Jeder, der einen solchen Straßenverkäufer anzeigte, eine Belohnung von 20 Schillingen erhalten sollte. Diese scharfe Verordnung hatte die gewünschte

Wirkung. Und da jögert die Nationalversammlung noch, den obigen torischen Schulunterricht einzuführen. Von Verfaßtes wird gemeldet, daß Herr Thiers Montag und Dienstag von der Dreißiger-Kommission wird gehört werden. Unsere Deputirten der Rechten haben Herrn de Rémusat angezeigt, daß die Rechte die Absicht habe, die Regierung über die Haltung, welche sie den Vorgängen in Spanien gegenüber einzunehmen gedenke, zu interpelliren. Herr de Rémusat hat jedoch auf dieselben das Ersuchen gestellt, die beabsichtigte Interpellation zum mindesten aufzuschieben, um der Regierung im Augenblicke volle Freiheit der Handlung zu lassen.

Die „Liberté“ bringt die Nachricht, daß Herr de Caragou-Latour beabsichtigt, den zwischen ihm und dem Deputirten Chalmel-Lacour entstandenen Zwist in der Nationalversammlung auf's Neue zur Sprache zu bringen. Caragou-Latour hatte, wie man sich erinnern wird, behauptet, den Befehl zu seiner Erziehung mit eigenen Augen gesehen zu haben, doch war, wie wir gemeldet, die Nachricht dieser Aussage durch eine Depesche des Generals Wulles mehr als zweifelhaft geworden.

Bukarest, 14. Februar. (Bischofs-Investitur. Vorige Woche ging im Thronsaale der feierliche Akt der Investitur der vier neugewählten Bischöfe vor sich. Die hiesigen Blätter theilen die Rede mit, die der Fürst bei dieser Gelegenheit gehalten und die aus seiner eigenen Feder geflossen sein soll. Außerdem richtete er noch an jeden einzelnen der Prosfirten einige besondere Worte, in denen er ihnen empfahl, die Traditionen und Reliquien des rumänischen Volkes in Ehren zu halten. In der Rede werden insbesondere zwei Momente betont: Erstlich die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche, indem die Wähler durch die Kirchen- und die Volksrepräsentanz vorgenommen worden, so sei hiedurch das Prinzip der freien Wahl inaugurirt. Der andere Punkt betrifft die Buchstabenfrage. Wie bekannt, sind bereits in Gebetbüchern und allen anderen, das Kirchenrituale regelnden Schriften sowohl in Rumänien, Westarabien, Westgeorgien und der Bulowina, wie auch in Siebenbürgen und Ungarn cyrillische Lettern im Gebrauche; jetzt ist die Anwendung der lateinischen Lettern in allen diesen Büchern und die Uebersetzung der Letzteren in Aussicht gestellt. — Die Regierungsblätter sprechen sich enthusiastisch hierüber aus.

Spanien.

Die Affaire Hidalgo, welche die unmittelbare Veranlassung oder vielmehr den Vorwand zum Rücktritt Königs Amadeo geboten hat, hat nach den jüngsten Nachrichten aus Spanien einen Verlauf genommen, der in einigen Einzelheiten mit den bisherigen Darstellungen nicht übereinstimmt.

Nach diesen Nachrichten hat sich die Affaire folgendermaßen abgepielt:

Sobald die Radikalen am Ruder waren, ließen sie es sich angelegen sein, ihrer Partei die Armees zu versichern. Es galt, in alle einzelnen Regimenter möglichst viele Offiziere einzuschleusen, was dadurch erreicht wurde, daß zahlreiche bisherige Sergeanten zu Offizieren avancirten. Dann aber kam es darauf an, die militärischen Kommandos in den Provinzen nur Generalen anzuvertrauen, welche der radikalen Partei angehörten oder ihr doch sicher waren. So ergab sich ein auffälliges Avancement von vielen Militärs, deren Antezedentien die bedenklichsten waren. Zu diesen gehörte nun Hidalgo. Im Jahre 1866 war er Hauptmann in einem Artillerieregiment, welches am 22. Juni einen Meutereiver such machte, dem sich die sämtlichen Offiziere mit Ausnahme eines einzigen widersetzen; dieser einzige war Hidalgo; er allein machte mit den Meutereern gemeinschaftliche Sache und ließ zehn Offiziere, seine Kameraden, die sich dem Aufstand nicht anschließen wollten, errorden. Das ist der Vorfall in der Kaserne San Gil vom 22. Juni 1866. Die Revolte wurde unterdrückt, Hidalgo entfloß. Er betheiligte sich später bei verschiedenen Aufstandsversuchen, indem er sich an Prim anstößte. Mit diesem lebte er nach der Septemberrevolution 1868 nach Spanien zurück, wurde wieder in der Armee angestellt und machte darauf seine weitere Karriere. Nach 1868 war er Hauptmann; vier Jahre darauf ernannte ihn der Kriegsminister des radikalen Kabinetes, Cordova, dessen Velehrung zum Kapitänismus von neuestem Datum, im November 1872 zum Generalmajor und zum General-Kapitän der baslischen Provinzen. In der Hauptstadt derselben, in Vittoria, garnisonirte nun zufällig dasselbe Artillerieregiment, worin Hidalgo 1866 gedient hatte. Die Offiziere dieses Regiments meldeten sich, um bei seiner Ankunft ihm nicht aufzuwarten, sammtlich krank und ließen durch den Chef ihrer Waffe und mit dessen Bewilligung der Regierung erklären, sie

Konnten unter Hidalgo nicht dienen und hüten, falls er nicht abberufen würde, ausnahmslos um ihre Entlassung. Drei Tage lang wollten sie noch den Dienst versehen, um Kanonen und Material des Regiments dem zu übergeben, den die Regierung zur Uebernahme bezeichnen würde. Nach langen Beratungen kam das radikale Ministerium damals, wie jetzt wieder, zu dem Entschluß, die Ernennung Hidalgo's aufrecht zu erhalten und die Demissionsgesuche des Offizierskorps anzunehmen. Am 16. November v. J. gab der Kriegsminister in den Cortes auf eine an ihn gerichtete Interpellation eine dahin lautende Antwort, die von der Majorität mit Beifall aufgenommen wurde. Cordova vertheidigte bei dieser Gelegenheit den hart angegriffenen Hidalgo als einen perfekten Ehrenmann und stellte ein Ehrengericht in Aussicht, wovon dann aber nichts mehr verlautet wurde. Der Ministerpräsident ergriff gleichfalls zu Gunsten Hidalgo's das Wort, rechtfertigte dessen Ernennung zum General und schloß seine langathmige Rede mit der Versicherung, „die Regierung acceptire alle Akte ihrer Parteigenossen vor und nach der Revolution.“ Also auch das Blutbad in der Kaserne San Gil am 22. Juni 1866. Troßdem wurde damals der Angelegenheit noch die Spitze abgebrochen, indem ein Zwischenfall eintrat. Hidalgo hatte nämlich die sämmtlichen Offiziere jenes Regiments, die bei seiner Ankunft in Vittoria sich nicht bei ihm melden wollten, sondern sich krank erklären, in's Militärhospital transportiren lassen, wo nicht einmal für ihre Unterbringung zu sorgen möglich gewesen. Das war doch auch dem Kriegsminister nicht genehm. Dieser befahl telegraphisch, den Offizieren, da in dem Militärhospital kein geeignetes Lokal vorhanden wäre, in ihren eigenen Wohnungen Arrest zu dikiren. Hidalgo aber entgegnete durch Telegramm, dies würden die Offiziere als Triumph ihrer Sache ansehen und fügte die hämische Frage hinzu, ob der Befehl des Kriegsministers auch der Ansicht des Gesamtministeriums entspräche? Er erhielt die kategorische Antwort, daß es bei dem erteilten Befehl sein Bewenden habe. Auf dieses zweite Telegramm seines Vorgesetzten erwiderte Hidalgo, daß ihm „seine Ehre“ nicht gelte, den erhaltenen Befehl auszuführen, daß er den Kriegsminister eruche, Sr. Majestät die Bitte um Entlassung von seinem Kommando in Vittoria vorzulegen, daß er auf seinen Grab als Mariscal de Campo verzichte, das Kommando dem Brigadier übergeben habe und sofort nach Madrid kommen werde. Ohne Erlaubnis abzumarten, erließen Hidalgo am 16. November in der Hauptstadt. Von dem Entlassungsgesuch der Offiziere des Artillerie-Regiments zu Vittoria war keine Rede mehr. Die Sache schien erledigt. — Aber Hidalgo ruhte nicht. Seine Partei gedachte keineswegs, ihn fallen zu lassen. Die Duchessa de Brim nahm sich seiner mit besonderem Eifer an. So wurde er denn neuerdings zu einer anderen hohen Befehlshaberstelle im Heer befördert: das radikale Ministerium ernannte ihn zum General-Kapitän in Tarragona. Augenblicklich zeigte sich dagegen der gleiche Widerspruch, diesmal aber nicht von Seiten der Offiziere eines Regiments, sondern in vergrößertem Maßstab. Gegen den Willen seiner Kameraden erhob das Offizierskorps der Artillerie Protest. Ungefähr 420 Artillerie-Offiziere hielten für den Fall, daß seine Ernennung nicht zurückgenommen würde, um ihren Abschied. Das Offizierskorps der Ingenieure machte Miene, sich dem anzuschließen. Der ganze „Estado Mayor“ d. h. der Generalstab des spanischen Heeres drohte ein Major. Auf dieser Seite stellte sich, fest entschlossen, Don Alameda o. Als edler Piemontese, als Soldat und König, als Mann von Ehre hatte er keine Wahl. Die radikalen Minister beschloßen dagegen, die Entlassung sämmtlicher Offiziere anzunehmen, brachten die Sache vor die Cortes, ließen sich darüber dort interpelliren, äußerten sich in diesem Sinne und empfingen ein Vertrauensvotum von 191 Stimmen gegen 2. Hierauf erachtete es Don Alameda unter seiner Würde, König von Spanien zu sein.

„Wie er sich räuspert und wie er spuckt“, das hat das Offizierskorps der spanischen Armee, wie man sieht, jedem anderen europäischen Offizierskorps abgelehnt; schade nur, daß die stolzen Meidensarten nur der sadienähnliche Mantel sind, der um die schlotternden Glieder dieses von Disziplin und Treulosigkeit zerfressenen Körpers schlottert.

Die englischen Blätter besprechen die Regierungskrisis in Spanien in einer für dieses Land nicht sonderlich schmeichelhaften Weise, und sie stimmen größtentheils darin überein, daß die republikanische Regierungsform nicht von langer Dauer sein und sehr bald einer militärischen Diktatur oder einer Monarchie Platz machen werde. Die „Daily News“ glaubt nicht, daß die Proklamation einer Republik in Madrid genügen werde, um alle dynastischen Präventionen zu beseitigen und das Land zu pacifiziren. „Jene“, — sagt das liberale Blatt — „welche das Land am besten kennen und die großen und edlen natürlichen Eigenschaften anerkennen, welche Jahrhunderte von Mißherrschaft nicht verwischt haben, gehen ihre Furcht ein, daß die einzige Republik, welche spanische Monarchisten unterliegen werden, eine militärische Diktatur

Wirkung. Mit dem Straßenvorfall solcher ungestempelten Zeitungen war es auf einmal vorbei und in Folge dessen hörte auch die Herausgabe derselben auf. Uebrigens scheint es, was bei dieser Gelegenheit erwähnt werden mag, nach einer Stelle in Timperley's „Geschichte der Buchdruckerei im 18. Jahrhundert“, daß bereits zu Anfang des Jahrhunderts eine Zeitungsabgabe insofern bestand, als von jeder Anzeige ein Schilling als Staatszweck erlegt wurde. Ebenso hatte, nach derselben Quelle, jeder Buchdruckereibesitzer „1 Schilling Steuer an Se. Majestät zu bezahlen.“

Unter den Blättern, welche in den nächsten Jahren nach dem Erlaß der Stempelzölle neu begründet wurden, verdienen einige eine besondere Erwähnung. Zunächst die „London Post“, die im Jahre 1715 erschien. Ihr Eigentümer, Mr. Harris, hatte unter Karl II. für die freimüthige Vertheidigung seiner liberalen Ansichten die Prangerstrafe zu erdulden gehabt und was diesem Fall zu jener Zeit ein besonderes Interesse verlieh, war der Umstand, daß sein Weib die entsetzende Strafe freiwillig mit ihm getheilt hatte, um die Beschimpfungen des Pöbels von ihm abzuwehren. In der „London Post“ ist außerdem Daniel Defoe's „Robinson Crusoe“ zum ersten Mal veröffentlicht worden. Im Jahre 1724 wurde das „St. James Chronicle“ begonnen, das einige von den älteren englischen Blättern, welches wenigstens dem Namen nach noch gegenwärtig besteht, indem es später mit der „Press“, dem Organ von Mr. De laet, verbunden wurde, seit welcher Zeit die „Press“ die Bezeichnung „St. James Chronicle“ ihrem eigenen Namen hinzugefügt hat. Nahezu hundert Jahre hindurch war das genannte Blatt das anerkannte Organ der Kirchen- und Staatspartei und hatte als solches eine große Verbreitung. Eine hervorragende Stellung wegen seiner geschickten und klugen Schreibweise nahm der 1726 gegründete „Craftsman“ ein. Der Herausgeber war Mr. Nicholas Amherst, eine in der damaligen politischen Welt wohlbekannte Persönlichkeit. Lord Bockingbroke lieferte eine Zeit lang häufig Beiträge zum „Craftsman“,

und daß die einzige Republik, welche die Masse spanischer Republikaner, nicht die Führer der Partei, verstehen werden, eine durch Startatschensprüche beherrschte Anarchie ist.“ Der „Daily Telegraph“ ist ebenfalls der Meinung, daß in Spanien eine konstitutionelle Republik unmöglich ist, nicht so sehr, weil die Bevölkerung republikanischen Prinzipien abgeneigt sei, sondern weil sie nicht hinreichend gebildet sei, um die fundamentalen Bedeutung des Systems zu verstehen. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß mit der erteilten Proklamation der Republik hauptsächlich bezweckt wurde, irgend eine Art geregelter nationaler Regierung dem Carlismenaufstand entgegenzustellen. Der konservative „Standard“ meint, König Amadeus sei im hohen Grade gerechtfertigt, daß er einer, jeder öffentlichen Tugend baren Nation seinen Rücken gekehrt habe; seine Abreise drücke dem Lande, das er verlassen, ein neues Brandmal auf, das nicht so leicht abgeschüttelt werden dürfte, während dieselbe keinen Frieden auf seinem Rufe lasse. Spanien für die Spanier! Auf alle Fälle. Der werde ein Zbiot sein, der künftighin ihr Glend mit ihnen zu theilen suchte. Es dürfe gesagt werden, daß Spanien nur einen einzigen Patrioten enthielt, und der war ein Italiener.

Die „Times“ schreibt in ihrem Citybericht: „Das neue spanische Ministerium scheint aus einer Koalition zwischen den republikanischen und demokratischen Parteien zu bestehen. Sennor Figueras, Präsident des Conseils, gehörte ersterer an, und ist, wie es heißt, in Spanien wegen seines biederen Charakters selbst von seinen politischen Gegnern geachtet. Sennor Bi Margall ist ein weiterer Chef der republikanischen Partei und hat seine Zeit größtentheils finanziellen Angelegenheiten gewidmet. Sennor Castelar, Minister für auswärtige Angelegenheiten, ist seiner Nebenbaltente wegen berühmt, und Sennor Nicolas Salmeron, Justizminister, sowie Sennor Francisco Salmeron, Minister der Kolonien, sind als Cortesmitglieder wohlbekannt, obwohl sie bis jetzt keinerlei politische Posten bekleidet haben. General Cordova, Kriegsminister, Admiral Beranger, Marineminister, Sennor Bererra, Minister für öffentliche Arbeiten, und Sennor Echegaray, Finanzminister, waren Mitglieder des demokratischen Ministeriums unter Sennor Argilla.“

Einem Madrider Telegramm der „Times“ zufolge ist die spanische Republik von der Regierung der Vereinigten Staaten durch General Sides, den amerikanischen Gesandten, anerkannt worden.

Die New Yorker Journale glauben im Allgemeinen auch nicht so recht an die Stabilität der spanischen Republik. Die „Sun“ meint, es sei wahrscheinlich, daß Spanien geschwächt, verheert und barbarisirt werden wird. Der „Herald“ glaubt, daß keine andere Regierungsform, als die der Republik möglich sei, Spanien besaße sich aber in einem so chaotischen Zustande und sei durch so viele Fraktionen gespalten, daß Niemand sagen könne, was folgen werde.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Februar.

[Seelenamt für die Kaiserin und Königin Karolina Augusta.] Für weiland Ihre Majestät Kaiserin-Königin, und oberste Schutzfrau des Sternkreuzordens Karolina Augusta wird über Veranlassung der in Budapest domicilirenden Sternkreuzordens-Damen Freitag, den 21. d. M., um 11 Uhr Vormittags in der (Festungs-) Hauptpfarrkirche ein solennes Seelenamt abgehalten werden.

[Die Schriftsteller- und Künstler-Gesellschaft] hielt gestern in Komitatshaussaale ihre konstituierende Versammlung. Mit Einrechnung der während der Sitzung Subskribirten beträgt die Zahl der Mitglieder gegenwärtig 120 und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die im Sinne der Statuten zur Konstituierung nothwendige Zahl von 150 recht bald erreicht werden wird. Der Entwurf der Statuten wurde verlesen und mit geringen Modifikationen angenommen. Vos S. 3 gab zu einer längeren Debatte Anlaß. Viele wollten nämlich außer den Schriftstellern und Künstlern als ordentliche Mitglieder auch die Buch- und Kunsthändler aufgenommen wissen, weil diese wichtige Faktoren für die Verbreitung der Literatur und Kunst bilden, ferner all' jene, welche sich um die Literatur und Kunst Verdienste erworben haben. Der Antrag wurde jedoch schließlich aus dem Grunde verworfen, weil eine derartige Ausdehnung des Kreises der Gesellschaft zur Vereitelung der ursprünglich bezweckten Ziele führen könnte. Herr Eden, der von der Gesellschaft mit der Aus-

welches Blatt sich als den hartnäckigsten und gefährlichsten Gegner der Verwaltung unter Sir Robert Walpole erwies. Das neue Journal hatte einen sehr bedeutenden Absatz, ungefähr 10,000 Exemplare, und war also auch geschäftlich ein sehr lukratives Unternehmen. Mit dem häufigen Wechsel der politischen Strömungen in der damaligen Zeit verlor es allmählig an Bedeutung, bis es, nachdem es die Zahl von zwölf Bänden erreicht hatte, ganz zu erscheinen aufhörte. Amherst, der der liberalen Partei sehr bedeutende Dienste erwiesen und eine große Popularität genossen hatte, gerieth gänzlich in Vergessenheit. Vernachlässigt von der eigenen Partei, als dieselbe 1742 aus Ruher kam, und schwer betroffen von dieser Zurücksetzung starb er noch in demselben Jahre in Twickenham. Endlich bleiben zu erwähnen das „Grub Street Journal“, welches von 1731—37 einmal wöchentlich erschien und welches zu den wichtigsten und schärfsten Blättern seiner Zeit gehörte, und eine Monatschrift, das „Gentleman's Magazine“, 1731 begründet, welches nach vielen Wechslern in Form und Inhalt noch gegenwärtig besteht und also sein 140. Jahr erreicht hat. Die Idee des „Magazines“ war aus dem Umstand begründet, daß, wie der Prospektus auseinanderlegte, die Zahl der Zeitungen allmählig zu sehr angewachsen war, um es nicht wünschenswerth erscheinen zu lassen, ein Blatt zu besitzen, welches den politischen Stoff resumirte und die Ansichten der Hauptblätter über die Tagesfragen im Auszuge wiedergab. Diese Anlage des Blattes muß jedenfalls einem Bedürfnis der Lesewelt entsprochen haben, da, wie Robinson versicherte, dasselbe eine Verbreitung von 10,000 Exemplaren erreicht haben soll. Das „Magazine“ war übrigens das erste Blatt, welches eine ausführlichere Berichterstattung über die Verhandlungen des Parlaments einführte; ein Gegenstand, mit dem sich unser Schlußartikel ausführlicher beschäftigen wird.

findigmachung einer entsprechenden Lokalität betraut war, erstattete die Meldung, daß er ein solches Lokal im Zinskaufe des Nationaltheaters mit dem jährlichen Pachtzinsse von 1000 fl. gefunden habe. Herr Dory wurde ermächtigt, eine Wohnung zu mietben und eventuell den Vertrag abzuschließen. Als Beginn für die Konstituierung der Gesellschaft wurde der 1. März festgesetzt. Die Wahlen werden am künftigen Sonntag, 23. Februar, Nachmittags 3 Uhr, vorgenommen werden u. z. werden: 1 Präsident, 1 Vizepräsident, 1 Sekretär, 1 Kassier und 20 Ausschußmitglieder gewählt werden.

[Mohlthätigkeitsvorstellung.] In dem hiesigen Stifte der Englischen Fräulein wurde kürzlich zu Gunsten des Franziskaner Kirchenbaufonds und des St. Elisabethens eine Theatervorstellung arrangirt, welche Vorstellung ein Kleinvergnügen von 678 fl. ergab. Die für die Franziskaner Kirche hiervon entfallende Hälfte von 339 fl. wurde bereits im städtischen Depositenamte erlegt.

[Das große neue Zollgebäude in Pest] soll am 1. August l. J. von den betreffenden Aemtern bezogen werden. Und zwar wird in demselben die Pest königl. ungarische Finanzdirektion, das Zollamt, das Steueramt und das Verzehrungssteuerhauptamt untergebracht werden.

[Darlehen aus dem Erzherzog Albrecht Hildegardes f. o.] In der letzten Kommissionsitzung wurden 32 Gesuchstellern je 100 fl., 11 Gesuchstellern je 80 fl., 10 je 60 fl. und 9 je 40 Gulden, somit im Ganzen 5040 fl. als unverzinsliches Darlehen angewiesen. 11 Gesuchsteller wurden abgewiesen.

[Israelitisches Spital.] Bekanntlich hat die Wirthschaftskommission für einen Grund hinter dem Ludoviceum mit 2500 Quadratklafter für das neu zu erbauende isrl. Spital den Preis pr. Klafter mit 5 fl. vorgeschlagen. — Die Gemeinde hofft aber, daß die Repräsentanz der Stadt Pest in der nächsten Generalversammlung in Anbetracht der humanitären Bestimmung des Institutes ihrem Gesuche, in welchem 2 fl. geboten werden, willfahren wird.

[Aus der Landesirrenanstalt.] Zu den über diese mohlthätige Anstalt jüngst veröffentlichten Daten ist noch hinzuzufügen, daß sich die im abgelassenen Jahre dort in Verpflegung gehaltenen 691 Geisteskranken folgendermaßen vertheilten: Nach der ersten Klasse wurden zwei, nach der zweiten 63 und nach der dritten Klasse 154 Individuen auf eigene Kosten verpflegt; diese 219 zahlenden Individuen zahlten in die Anstaltskasse im Jahre 1872 den Betrag von 46,781 fl. 27 kr. Die übrigen 472 Individuen wurden auf Staatskosten verpflegt, und zwar 5 Individuen nach der zweiten und 467 nach der dritten Klasse.

[Der Säbel.] Vor einigen Tagen machte der Musiker und Zugsführer Franz Novotni vom 33. Linieninfanterieregiment in der Tanzlokalität des Gastgebers Silberpils, große Feldgasse Nr. 12, einen solchen Lärm, daß derselbe an die Luft gefetzt werden mußte, um die Ruhe in dem Lokale zu erhalten. Novotni zog nun seinen Säbel und stürzte auf die Thüre los, welche jedoch von innen verriegelt war und seinem Angriffe Widerstand leistete. Nachdem er der ungeschulbigen Thüre unzählige Säbelhiebe versetzt und dieser manche Schramme beigebracht hatte, verlegte er sich auf die Gymnastik und führte mit dem Säbel die possirlichsten Sprünge nach der rothen Gasthauslaterne vor dem Lokale aus. Nach jedem Sprung und zu kurzem Sied, den er nach der Laterne machte, fiel er wie ein Sack zu Boden, was jedoch seinen Jörn nur noch mehr reizte. Endlich war es ihm gelungen, die Lampe zu zerbrechen, und auch einen großen Aufschuß zu verursachen, sowie das Einschreiten eines Konstablers zu provoziren. Dem Konstabler hätte er sicher das Helmschwert durch den Leib gerammt, wenn der Bedrohte dem Anfälle des rasenden Roland nicht durch einen Seitensprung ausgewichen wäre. Nach längerem Widerstande wurde der Erzvedent mit Hilfe des Publikums gezähmt und arretirt.

[Ein geörter Hochzeitzug.] Gestern, Sonntag, um halb fünf Uhr Nachmittags fuhr eine mit Hochzeitsgästen beladene Wagenreihe von der Leopoldstädter Kirche gegen die Zweimohrengasse; plötzlich wurde eines der Fiakerverse (den und stürzte in wilder Hast vorwärts, bis die Pferde an der Ecke der Zweimohrengasse und Waignerstraße an ein Haus anrannten und dann stehen blieben. Der Kutscher wurde durch die Erschütterung des Wagens vom Bode geschleudert und erlitt mehrere Kontusionen. Von den Insassen des Wagens kam eine altliche Frau mit dem bloßen Schreden davon, ein blondes junges Mädchen fiel mit dem Gesichte gegen die Vorderwand des Wagens und erhielt an der Stirn eine bedeutende Verletzung. Da die Stränge des Wagens gerissen waren, blieb die Kommunikation eine Zeit lang gestört.

[Kroatisch-Französisch.] Die „Agramer Ztg.“ reproduzirt folgende interessante historische Anekdote: Zur Zeit der französischen Herrschaft in Kroatien suchte Graf D. in Agram sein ganzes Haus zu französisiren. Als er einst französische Offiziere zur Tafel lud, wollte er diese Franzosenliebe dadurch beurkunden, daß er seinem aufwartenden Bedienten sagte, er habe immer auf den Ruf „Jean“ zu erscheinen. Als nun Jean servierte, bedankte sich ein Offizier für den hingereichten Teller mit: „bien obligé“. Jean, der außer seinem Namen nichts Französisches verstand, riß ihm den Teller aus der Hand und fing an, ihn abzulecken, da obkai im Kroatischen soviel wie „leck ab“ heißt. Als ihn nun sein Herr unter dem allgemeinen Gelächter der Gäste zurechtwies, erwiderte er ganz bestürzt: „der Herr Franzose häßt's ja verlangt.“

Ernannt wurden: Franz P a d l zum Steueramtskontrolsor; Franz T i m e s á l zum Finanzinspektor; Karl B e r z e v i c k y, Graf Friedrich V o n g r á c z, Albert W a i n a d e P á n a, und Ludwig D o b o t a y zu Konzeptadjunkten im Finanzministerium; Ladislav M a l l e r zum Grundbuchsakzillanten beim komorner l. Gerichtshofe; Johann S z a t l beim Gödöllöer Bezirksgerichte; Alexius D ó k a beim Kun-Est.-Mártoner Bezirksgerichte und Sigmund T ó t h beim Abad-Szaloter Bezirksgerichte; z. Greutoren: Justinius V a r g a zum Kanjlisten beim Kis-Jender Bezirksgerichte; Ludwig S t i e d e r zum Wizenotar beim Csáktornyaer Gerichtshofe; Dr. Jibor A u s l á n d e r zum Gejängnis- und Gerichtssekretär beim Páncsovaer l. Gerichtshofe; Rudolph K e i c h a r d i, Martin P o l l á k, Joseph G r e i n und Franz P a r l á t h zu Verzehrungssteueramts-Offizialen bei der Pesther l. Finanzdirektion.

Vereinsnachrichten.

[Ofter Geselligkeitsklub.] Der Damenabend im Ofter Geselligkeitsklub ist letzten Samstag Abend sehr gut ausgefallen, und hat das aus sechs Nummern bestehende Konjertprogramm, die die

50 fl. Baargeld und einen auf 50 fl. lautenden Wechsel übergeben zu haben, weshalb Meiner Herrschaft vor den Schranken des k. k. Reichsgerichtes (Präsident: M. v. K. v. M. v. K.) die Strafanwalt K. v. K. beantragt einen Monat Kerker. Da aber Meiner Herrschaft die ersten 50 fl. an Philipp bezahlt zu haben, dieser sich dessen wohl nicht erinnern kann, es aber auch nicht entschieden in Abrede zu stellen sich getraut und der Geklagte ferner behauptet, er hätte von Schmitt den auf 50 fl. lautenden Wechsel für eine ihm kommende Schuld erhalten, so sieht sich der Reichshof veranlaßt, den Geklagten aus Mangel an Beweisen freizusprechen.

Berlin, 11. Februar. Die Resolution des Papstes vor Gericht. Am 13. d. M. fand in Berlin eine Gerichtsverhandlung statt, deren Gegenstand die Resolution des Papstes vom 24. Dezember v. J. bildete. Der Geklagte ist der Redakteur der „Germania“ Maxime. Derselbe ist, indem er den Wortlaut der Resolution in dem genannten Blatte am 28. Dezember v. J. und bald darauf nochmals in einer Polemik gegen die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ mittheilte, der Schmähung obergerichtlicher Anordnungen durch Verbreitung erdichteter Thatsachen, außerdem aber der Majestätsbeleidigung angeklagt.

Es handelt sich bei der Anklage um die Stelle, in welcher der Papst, nachdem er seinen Vorwurf gegen die Schweiz und Italien ausgesprochen, sich gegen das neue deutsche Reich wendet, von dem er behauptet, daß in demselben nicht allein mit geheimen Machinationen, sondern auch mit offener Gewalt daran gearbeitet werde, die katholische Kirche von Grund aus umzuwerfen. Männer — heißt es weiter — die nicht allein die katholische Religion nicht kennen, sondern sie nicht einmal kennen, machen sich das Recht an, die Doctoren und Richter der katholischen Kirche abzugrenzen; sie fügen Verleumdung und Spott zum Unrecht und schämen sich nicht, die Schuld an der wüthenden Verfolgung der Katholiken zuzuschreiben. Die Völker der Staaten mögen sich doch sagen, daß Niemand von den Unterthanen sorgfältiger dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist, als die Katholik die dem Kaiser, und zwar vorzüglich deshalb, weil sie sich gewissenhaft betreiben, Gott zu geben, was Gottes ist.

Der Staatsanwalt wies in seinem Replique auf den Eindruck hin, den die Resolution in der öffentlichen Meinung, in der Presse, im Abgeordnetenhause hervorgerufen habe. Es gab wenig patriotische Herzen, die nicht heftig erregt waren, als jenseits der Alpen, von Lippen, die den Frieden predigen sollten, Worte ertönten, die in Deutschland getriebene obrikeitliche Anordnungen in dieser Weise angriffen, Worte, die den Souverän beleidigten. Es dürfte aber in Niemandes Belieben stehen, die Obrigkeit zu schmähen, die Verleumdung dürfe im deutschen Reiche nicht Platz greifen, auch nicht von einer Seite her, die sich als Hüter des höchsten Rechtes betrachtet und auch von Millionen angehört wird. Wie in anderen Mächten eine Thronrede wiedergegeben wird, habe der Angeklagte an der Spitze seines Blattes den Wortlaut der Resolution reproduziert; die ganze Richtung seines Blattes sei aber eine solche, daß es sich zur Theilnahme jener Angriffe mache, und daß die Wiedergabe der Resolution gleich einem Artikel der „Germania“ zu erachten sei.

Der päpstliche Angriff hat besonders die Gelehrten im Auge, welche vor dem Erscheinen der Resolution die katholische Kirche in Mitleidenschaft zogen, das Schulamt, das Schulamtsgesetz u. s. w. Es ist genügend bekannt, daß mit diesen Gelehrten der Staat nicht die katholische Kirche schädigen, sondern nur die Rechte zurückfordern will, welche die genannte Kirche usurpiert hat. Der Staat will sich nicht beeinträchtigen lassen durch eine äußere Macht, die, wie bekannt, bisher wenig Wohlwollen gezeigt hat. Der Angeklagte aber war sich bewußt, durch Wiedergabe der Resolution die katholischen Gemüther gegen die Regierung aufzuregen.

Das Verbrechen der Majestätsbeleidigung sieht Redner dadurch komatirt, daß er geltend macht, daß die Gelehrte ohne die Unterschrift des Königs nicht zu Stande kommen können, und obgleich in konstitutionellen Staaten die Minister verantwortlich sind, gebe der König seine Unterschrift nicht ohne Willkür, dieselbe sei das Werk seiner freien Entscheidung. Die Resolution spreche von Völkern der Staaten, denen die Unterthanen gegenübersteht; auch dies sei ein Beweis, daß der Kaiser gemeint sei; denn nur der Monarch, nicht die Regierung habe Unterthanen. Welche Gemeingefährlichkeit die Resolution in sich schließe, sei klar, sei sie in jedem, in jede Gemeinde, in jede Hütte als Auslöser der höchsten Weisheit zu bringen. Das Gift der Auflehnung gebe von einer Stelle aus, die sich als unfehlbar hinstelle. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten Maxime 6 Monate Gefängnis.

Der geklagte Redakteur Maxime verteidigt sich selbst, und indem er auf die einzelnen, durch den Staatsanwalt hervorgehobenen Anschuldigungen repliziert, sucht er nachzuweisen, daß die Veröffentlichung der päpstlichen Resolution weder Schmähungen gegen die Obrigkeit, noch eine Majestätsbeleidigung involvire. Schließlich erwähnt der Angeklagte der Art und Weise der hantehabten Zeitungsformationen. Der Minister des Innern habe die Anweisung vom auswärtigen Amte dazu erhalten, weil man dort einen gerichtlichen Urtheilspruch haben wollte, ob die Resolution eine Majestätsbeleidigung enthalte; das Ganze sei also nur ein diplomatisches Manöver. Der Reichsanwalt sei unwillig darüber gewesen, als er gehört, es seien wegen der Resolution mehrere Blätter konfiszirt worden; die Beschlagnahme eines Blattes wurde ihm genehmigt. Der Papst sei gegen Italien und die Schweiz noch schärfer als gegen Deutschland zu Felde gezogen, ohne daß man die Resolution beanstandet habe. Das Ausland würde aus dem Urtheilspruch, den die Richter jetzt fällen würden, sehen, ob in Deutschland, resp. Preußen das Unrecht sei, was man anderswo nicht dafür halte.

Nach längerer Berathung erkannte das Gericht auf Freisprechung des Angeklagten, weil die Absicht des Angeklagten, daß er durch erdichtete Thatsachen absichtlich Staatseindringlichkeit habe schämen wollen, nicht als erwiesen betrachtet werden konnte, ebensowenig daß die Resolution in den Mächten, die jene Gelehrte hervorgerufen, die Person des Kaisers habe angegriffen wollen. Der Verurtheilte des Kaisers selbst werde in der ganzen Resolution nirgends gedacht. Unter diesen Umständen mußte das Nichtschuldig ausgesprochen werden.

- Verstorbene in Pest** (vom 14. bis 18. Februar). Cister 3. 6 M., Kaufmannssohn, Promenadegasse 6, Hirnhautentz. — Ullmann 2. 21 J., Schneider, Palatinagasse 27, Lungent. — Strauß R. 73 J., Wirtsgastin, Kleine Feldgasse 32, Leberentartung. — Billfauer A., 6 Wochen, Wollwebersohn, Sächsenwiese 1, Tuberk. — Vanda A., 67 J., Hauswirthssohn, Dreißigtaggasse 2, Leberleiden. — Vabliczy A., 47 J., Maurersgattin, Theaterplatz 1, Herzleiden. — Mann J., 10 M., Baumwirthssohn, Waisenstraße 26, Lungent. — Hächel G. 6 M., Leberentz., Sorofärengasse 30, Stropheln. — Mar 31. 48 J., Maurersgattin, Franziskanerplatz 7, Lungent. — Mikhalovich J., 61 J., Hauswirth, Wintergasse 3, Tuberk. — Urbancz J., 49 J., Privatier, Kleine Feldgasse 36, Typhus. — Vetz R., 72 J., Privatier, Bombachgasse 2, Altersschwund. — Kremling J., 50 J., Hausbesitzer, Stephansplatz 7, Lungent. — Sönig J., 35 J., Müller, Adersgasse 21, Tuberk. — Unger A., 67 J., Hausbesitzer, Remnigergasse 9, Schlagfluß. — Rib A., 72 J., pensionirter Bahnbauer, Waisenstraße 44, Altersschwund. — Ganz A., 80 J., Schusterswitwe, Kleine Mischengasse 7, Altersschwund. — Szepffy J., 46 J., Maurer, Mälergasse 5, Blautentz. — Herczog J., 7 Tage, Professorsohn, Ruderergasse 11, Fraisen. — Bayer J., 2 M., Photographensohn, Baitegasse 15, Tuberk. — Rühr J., 33 J., Milchweiser, Praden-gasse 5, Tuberk. — Bauer J., 5 M., Brauwirthssohn, Josephplatz 88, Lungent. — Kaladani J., 7 M., Schusterssohn, Panngasse 13, Hirnentz. — Wolf J., 4 M., Milchweiser-sohn, Eliasgasse 16, Darmkatarrh. — Ditska R., 22 J., Tisch-

- lersohn, Fratergasse 36, Tuberk. — Kiss G., 17 J., Samiedssohn, Eliasgasse 7, Darmkatarrh. — Laub A., 3 J., Maurerssohn, Frühlingsfeldgasse 1, Stropheln. — Kapcsos J. 2 M., Milchweiserstochter, Weinberggasse 28, Darmkatarrh. — Schib A., 66 J., Maurerswitwe, Altagasse 11, Schlagfluß. — Szavicz A., 1 J., Fraterweiserstochter, Deutischgasse 13, Tuberk. — Ehrlich Ph., 70 J., Greisler, Königsgasse 8, Darmkatarrh. — Venzl A., 17 J., Schusterssohn, Dreitrommelgasse 17, eitrige Krankheit. — Vekffy A., 49 J., Strohhandler, Königsgasse 2, Lungent. — Totz J., 21 J., Tagel., Ruffbaumgasse 15, Stropheln. — Alager C., 14 M., Tagel., Dreitrommelgasse 52, Lungent. — Medel M., 4 J., Kleiderhändlerssohn, Feldgasse 1, Tuberk. — Sziladek A., 9 M., Schneiderssohn, Mälerergasse 21, Lungent. — Nyomostei M., 1 M., Advoatenstochter, Mähl-gasse 26, Fraisen. — Beringer P., 7 J., Milchweiserstochter, Mar-tinsgasse 11, Tuberk. — Velenyi V., 1 J., Tischlerssohn, Wai-senstraße 13, Hirnhautentz. — Nagy M., 11 M., Müllerstochter, Engelgasse 8, Darmkatarrh. — Weiss M., 37 J., Wajschmih, Zweihalgasse 33, Hirnentz. — Am St. Rochusspital: Nagy P., 43 J., Tagel., Typhus. — Deran A., 64 J., Tagel., Tuberk. — Grösz M., 25 J., Tagel., Leberleiden. — Kenech J., 20 J., Zinder, Typhus. — Jöbels J., 30 J., Schneider, Brand. — Schmitt J., 24 J., Tagel., Zitterwahnst. — Spolzer A., 70 J., Tagel., Bauchfellentz. — Ural J., 31 J., Tagel., Tuberk.

Kleine Chronik.
Geschichtskalender.

18. Februar.
1358 (nach Chr.). Friede zu Jabra zwischen Venedig und Ludwig dem Großen. — 1516. Luther stirbt. — 1587. Entthronung Maria Stuart. — 1703. Helene Prinzessin stirbt zu Nikomedien. — 1790. Die ungarische Krone wird nach Wien übertragen. — 1853. J. Libény's Attentat auf Kaiser Franz Joseph I. — 1867. Im Abgeordnetenhause wird das königl. Reskript über die Ernennung des ungarischen Ministers verlesen.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Agram, 17. Februar. (Orig. Dep.) Die kroatische Reichstagsdelegation wird mit der Opposition gegen die Steuerreformvorlagen stimmen.

Wien, 17. Februar. (Orig. Dep.) Im Verfassungsausschusse überreichte Grocholski die Erklärung gegen die Wahlreform, worauf die galizischen Mitglieder des Ausschusses den Saal verließen.

Wien, 17. Februar. Der Verfassungsausschuss beschloß, die Wahlreformvorlage beratend, für die Wahlordnung einen Referenten zu bestellen, als welcher Herbst gewählt wurde, und mit Umgehung der Generaldebatte sofort in die Vollberatung des zweiten Gesetzesentwurfes einzugehen. In der sofort begonnenen Spezialberatung der Paragraphen 6 und 7 bewegte sich die Debatte namentlich um die Erhöhung der Abgeordnetenzahl des Großgrundbesitzes. Herbst erklärte, der Gesetzesentwurf könne mangelhaft sein, aber er sei ein großer Schritt im Interesse des Reiches, welchem man Opfer der Ueberzeugung und berechtigten Ansprüche bringen müsse. Der Minister des Innern, Laffer, begründete die Regierungsvorlage, für welche das in der Thronrede entwickelte Programm der Ausgangspunkt gewesen sei; in der Thronrede wurde nicht nur auf die Unabhängigmachung des Reichsrathes, sondern auch auf Wahrung aller vertrittungsberechtigten Interessen hingewiesen, hiemit sei die Gleichmäßigkeit der Abgeordnetenzahl aller Gruppen gegeben gewesen. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Constanz, 16. Februar. Nach einer heute hier eingelangten Staatsministerial-Entschliessung ist den hiesigen Mikatholiken die Augustinerkirche zur Mitbenützung eingeräumt worden.

Prag, 17. Februar. (Orig. Dep.) Die Verlesung der Anklage im Prozeß Strejchowski nahm den ganzen Vormittag in Anspruch. Bei der Verhandlungseröffnung Nachmittags 4 Uhr hält Strejchowski, statt die Anklage zu beantworten, eine langandauernde, Alles verwirrende Rede, über das Verlagsrecht, deren Refrain ist: Nur nach dem Wörterbuch bin ich der Verleger der „Politik“; in der Praxis jedoch ist es meine Partei, an die sich der betrogenen Staat halten muß. Aus dem hierauf zur Verlesung gelangter Briefe Nedomas aus Paris an die hiesige Finanzlandesdirektion geht hervor, daß Nedoma geschäftlicherseits eine Unterstützung von 3000 Francs jährlich erhielt.

Rom, 17. Februar. Es wird versichert, der Klostergelehr-Ausschuss habe die Abschaffung der Generallatschäuser definitiv beschloßen; jedoch sollen die Ordensgenerale belassen werden und eine Entschädigung in Rente und theilweisen Genuß der innehabenden Klöster erhalten.

Brüssel, 16. Februar. Die „Independance“ dementirt die Nachricht, daß der Graf und die Gräfin von Flandern sich nach Rom begeben haben.

Vern, 17. Februar. Der Entwurf des neuen Baseler Bisthumsvertrages, welcher einer Kommission zur Vorberathung übergeben wurde, verlangt die Errichtung eines schweizerischen Nationalbisthums auf demokratischer Grundlage.

Genf, 17. Februar. Das „Genier Journal“ meldet: Mermillod wurde in Folge seiner Erklärung, die Funktionen eines apostolischen Vikars auch fernerhin ausüben zu wollen, auf Befehl des Bundesraths nach Ferney (Frankreich) abgeführt.

Paris, 17. Februar. Der Graf von Paris erklärte den Deputirten der Rechten, welche ihm empfahlen, den Grafen Chambord zu besuchen, er gedente den Grafen Chambord nicht zu besuchen.

Madrid, 16. Februar. Der „Imparcial“ meldet, daß ein Dekret erlassen sei, welches die nicht beedigten Offiziere in ihre Grade und Ehren wieder einsetzt. Man versichert, Serrano und Sagasta haben von ihren Anhängern es verlangt, daß diese der gegenwärtigen Ordnung der Dinge vollständig beitreten. Es scheint jedoch, daß Topete und Sagasta Spanien verlassen werden.

Gestern Abends veranstalteten die Republikaner zu Ehren Castelar's eine große Serenade. Eine große Volksmenge wohnte derselben bei; das Haus Castelar's war beleuchtet. Er sprach zur Volksmenge und sagte, die Republik sei bestimmt, alle Spanier zu einigen. Er empfahl den Republikanern Ruhe und Mäßigung und wurde seine Rede mit Hochrufen auf die Republik beantwortet.

Madrid, 17. Feber. Don Carlos ist in St. Jean de Luz eingetroffen, proklamirte sich als Thronpräsident. Die Anerkennung der Republik seitens Frankreichs wird demnächst erwartet. — Castelar wird in einem Memorandum an die fremden Mächte erklären, daß die spanische Republik weder einen direkten, noch indirekten aggressiven Charakter nach Außen habe und sich in die Angelegenheiten anderer Völker nicht einmischen werde.

Lissabon, 15. Februar. Die Königin von Spanien hütet wegen Unwohlseins das Zimmer. Das italienische Geschwader wird hier erwartet. Nach aus Madrid hier eingelangten Nachrichten wurde in Malaga die Ruhe ohne Blutvergießen wieder hergestellt.

Lissabon, 15. Februar. Die Regierung gab in den Cortes bekannt, daß König Amadeus keine offiziellen Besuche zu empfangen wünsche. Die Regierung brachte einen Dringlichkeits-Gesetzentwurf ein, wornach die Rese-be in der Stärke von 9000 Mann einberufen werden soll. Das „Diario Popular“ meldet, daß gestern, durch die Regierung veranlaßt, eine Versammlung von Deputirten stattgefunden habe. Die Opposition erklärte, daß sie, da ihr unter gewöhnlichen Verhältnissen das Vertrauen zur Regierung fehle, zu Letzterer unter schwierigen Verhältnissen, obgleich noch kein gefährlicher Moment eingetreten sei, umwoneniger Vertrauen haben könne.

Konstantinopel, 17. Februar. (Orig. Dep.) Ein Kriegsschiff mit Waffen und Munition ist nach Antivari abgegangen; diese Rüstungsgegenstände sind für Bosnien und Albanien bestimmt; die Ursache der Absendung ist unbekannt.

London, 16. Februar. Im Befinden des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff ist keine Veränderung eingetreten. — Die Eisengewerksarbeiter in Süd-Wales haben Ausgleichsvorschläge acceptirt und nehmen Montag die Arbeit wieder auf. In anderen Distrikten dauert der Strike noch an.

London, 17. Februar. Die Hoftrauer für die Kaiserin Karolina Augusta wurde vom 16. d. M. bis 9. März angeordnet. Die „Times“ dementirt die gebrachte Nachricht betreffs Ermordung des Präsidenten von Peru.

London 17. Februar. Die „Times“ schreibt: England könne mit den von Rußland erhaltenen Versicherungen betreffs der centralasiatischen Frage zufrieden sein.

Havana, 17. Februar. Der Generalkapitän zeigte der Bevölkerung die politischen Veränderungen Spaniens an, und empfahl, der von den Cortes gewählten Regierung Gehorsam zu leisten. Die Stadt ist ruhig.

Washington, 16. Februar. Das Repräsentantenhaus hat die Bill Butlers bezüglich der Vertheilung der vom Genfer Schiedsgerichte zuerkamten Entschädigung anerkannt. Die Bill anerkennt die Rechte der Eigenthümer der Schiffe und der Ladungen, der Offiziere und Besatzung dieser Schiffe, sowie der Kriegsschiffe, die von konföderirten Kreuzern zerstört oder gefapert worden sind.

Wien, 17. Februar. (Schlachthofmarkt.) Der Auftrieb betrug heute 2638 Stück Vieh, und stellte sich der Preis auf 33 fl. bis 35 fl. 50 kr. per Zentner.

Wien, 17. Februar, 2 Uhr 20 M. Schluskurse. Kreditaktien 338.75, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 302.—, Galizier 229.—, Lombarden 192.50, Staatsbahn 329.—, Tramway 392.—, Rente 69.80, Kreditlohe 187.25, 1860er Loh 105.75, Ungarische Loh 103.—, Preussische Kassenscheine 1.63, Wechselbank 329.50, Türkenlohe 76.30, 1864er Loh 148.—, Napoleons: do. 8.70, Fest.

Wien, 17. Februar, 3 Uhr 35 M. Offiz. Schluskurse. Ung. Grundentl. 80.—, ung. Eisenb. Akt. 102.25, Anglo-Ungar. Akt. 100.—, Ung. Kredit 192.—, Franco-Hungarian-Bank 99.50, Ung. Pfandbriefe 86.25, Altsild 175.—, Siebenbürger 177.—, ungar. Nordb. 154.—, ung. Odbahn 128.50, Odbahn-Prioritäten 77.25, ung. Loh 102.75, Theilbahn 243.50, ung. Boden-Kredit 114.—, Salzg-Tarjänner 15, Municipal-Bank 92.—

Frankfurt, 17. Februar. (Schluß) Wechsel pr. Wien 107.50, Oesterr. Kreditaktien 363.50, Amerikan. pr. 1882 95 3/4, Oesterr. Staatsbahnaktien 353.75, 1860er 97 3/4, 1864er 169.—, Lombard 201.75, Galizier 244.75, Papierrente 64 1/2, Silberrente 67 1/2, Oesterr. Bankaktien 1074.—, Raab-Grayer —.—, Fest.

Paris, 17. Februar. U f a n g. Rente 55.70, 4 1/2, perz. Rente —.—, Italienische Rente 65.77, Staatsbahn 76.—, Kredit Mobilier —.—, Lombards 452.—, 1871er Anleihe 87.35, 1872er Anleihe 89.37, Fest.

Berlin, 17. Februar. Produktenmarkt. Weizen per lauf. M. 82 1/2, per April-Mai 83 3/4, per Juli-August 80 1/4, Roggen 106.50, per l. M. 55 1/2, per April-Mai 55.—, Hafer per l. M. 22 1/2, per April-Mai 44 1/2, Gerste 106.—, —, Rüböl 102 1/2, per l. M. 22.— per April-Mai 22 1/2, per September-October 22 1/2, Spiritus 104.17 1/2, 25 Sgr. per April-Mai 18 1/2, 13 Sgr. per Juli-August 18 1/2, 29 Sgr. Weiz.

Paris, 17. Februar. Produktenmarkt. Mehl per laufenden Monat 69.50, per März-April 69.75, per Sommermonate 70.25, Rüböl per laufenden Monat 97.—, per März-April 96.—, per vier Sommermonate 94.—, per vier letzte Monate 94.50, Leinöl per laufenden Monat 93.50, per März-April 95.—, per vier Sommermonate 96.50, Spiritus per laufenden Monat 53.50, per März-April 55.50, per vier Sommermonate 56.—, Zucker, raffi- nirt 158.—.

Paris, 15. Februar. (Original-Börserbericht.) Die Börse zeigte heute entschiedene Tendenz zur Baufe. Sie leidet an der Folger der übertriebenen Baufe der letzten Zeit. Fast alle Werthe zeigen eine beträchtliche Kurseinbuße. Die Banque de Paris hält sich in der Umgegend von 1300, der spanische Kredit Mobilier fällt weiter. Oesterr. und Lombarden verloren 2 1/2 und resp. 3 1/2, Francs. — : prozentige Rente 55.60, 5prozentige Rente 57.27, 5prozentige (neue) 89.30, Bank von Frankreich 4500, 5prozentige Italiener 65.70, Oesterr. 766.25, Lombarden 450.

Die Fortsetzung des Romanes befindet sich auf Seite 13 und 14.

Unterrichts - Zeitung.

(Redigirt von Prof. J. S. Schwidter.)

Die königlich ungarischen Rechts-Akademien.

Die Vorliebe des ungarischen Volkes für juristische Studien ist weltbekannt; man nennt uns im guten und schlechten Sinne eine „Advokaten-Nation“. Damit steht denn auch die besondere Pflege der Rechtsstudien in engem Zusammenhange. Während man auf naturwissenschaftliche, medizinische und philosophische Ausbildung wenig Gewicht legte und die wissenschaftlichen Anstalten für diese Zweige vernachlässigte: wurden im Lande von dem Frühesten her juristische Akademien und Kollegien errichtet. Die Vespriker Hochschule des 13. Jahrhunderts war wesentlich eine Rechtsschule und auch die protestantischen Kollegien und Lyceen zu Száros-Patak, Nagy-Körös, Pépa, Debreczin, Leutschau u. a. D. schenkten dem juristischen Studium ihre Hauptorgane. „Zus“ studierte von jeher jedweder Edelmann, wenn er auch sonst auf kein Amt aspirirte oder die Advokatur betreiben wollte; die Jurisprudenz war der Abschluß jener allgemeinen Bildung, wie man sie von dem wichtigen Stande des Komitatsadels forderte und es hat diese Vorliebe für das Rechtsstudium bis heute nur wenig an Ausdehnung verloren. Zeuge dessen sind die stark besuchten juristischen Fakultäten an den Universitäten zu Pest und Klausenburg und die Hörerzahl an den verschiedenen Rechtsakademien des Landes.

Gegenwärtig hat Ungarn 14 Rechts-Akademien, von denen 6 königliche, 2 römisch-katholische, 1 evangelisch-lutherisch, und 5 evangelisch-helvetische Anstalten sind. Die Organisation derselben ist ziemlich verschieden: 2 Akademien haben 4, 10 haben 3 und 2 haben nur 2 Jahrgänge. In Summe unterrichteten an denselben im Schuljahre 1870-71 102 Professoren und die Hörerzahl belief sich auf 2074. Rechnet man hinzu die 1336 Hörer der juristischen Fakultät zu Pest, so betrug die Zahl der „Juraten“ im Jahre 1871 die respectable Höhe von 3410, während die Hörerzahl in sämtlichen übrigen Fakultäten und Fachkursen nur 980 ausmachte; ja mit Hinzurechnung der Hörer am Polytechnikum mit 451 erreicht man nur etwas über ein Drittel der juristischen Studenten. Das ist ein neuer Beleg für die eingangs erwähnte Behauptung.

Dieser Umstand legt aber zugleich der Unterrichtsverwaltung die Pflicht auf, dafür zu sorgen, daß für diese Majorität unserer Studierenden die Bildungsanstalten angemessen organisiert werden. Es gereicht darum jedem Vaterlands- und Bildungsfreunde zum Vergnügen und zur Befriedigung, wahrzunehmen, wie diese Ansicht auch unsere maßgebenden Kreise belebt und diese entschlossen sind, in dieser Richtung wohlthätige Reformen einzuführen.

Jede gesunde Reform soll und muß von dem Bestehenden ausgehen. Das gilt namentlich in der Schulreform, wo die „radikalen“ Sprünge nur das Uebel vergrößern. Diesem wichtigen Prinzipie ist es zuzuschreiben, daß das h. Unterrichtsministerium von der projektirten Reorganisation unserer diversen Rechtsakademien vor Allem eine genaue Darstellung der historischen und tatsächlichen Verhältnisse dieser Anstalten ausarbeiten ließ, welche Darstellung soeben auch im Drucke erschienen ist*).

In dieser Schrift erhalten wir die Geschichte der königlichen Rechtsakademie zu Preßburg, Raab, Großwardein, Kaschau, Klausenburg und Hermannstadt, ferner des erzbischöflichen juristischen Lyceums zu Erlau und des bischöflichen Lyceums zu Fünfkirchen. Das historische Material reicht nicht weit zurück. Die meisten dieser Akademien erhielten ihre Begründung oder Neugestaltung unter der Regierung der Kaiserin-Königin Maria Theresia, welche unter dem 14. Dezember 1769 ein Reskript erlassen hatte, demgemäß in Raab, Tirmau (später nach Preßburg übersetzt), Kaschau und Großwardein Akademien zu errichten seien. Diese wurden im Jahre 1776 im Sinne der thesesianischen „Ratio Educationis“ eingerichtet, welche Einrichtung dann gelegentlich der neuen Herausgabe der „Ratio Educationis“ im Jahre 1806 wesentliche Abänderung erlitt.

Nach dieser Organisation hatte die Akademie einen philosophischen und einen juristischen Lehrkurs von je zwei Jahrgängen. Im philosophischen Lehrkurs wurden im ersten Jahrgange vorgetragen: Algebra, pragmatische Geschichte von Ungarn, Logik, ungar. Sprache, Literatur und Geometrie; im zweiten Jahrgange: Angewandte Mathematik, Metaphysik und Moralphilosophie, Physik, Weltgeschichte, ungarische Sprache und Literatur, bürgerliche und Wasserbaukunst, Naturgeschichte, Landwirtschaftskunde. Im juristischen Lehrkurs waren die Lehrfächer im ersten Jahrgange: das Natur-, Völker- und allgemeine Staatsrecht; damit in Verbindung das ungarische Staatsrecht und das Bergrecht; im zweiten Jahrgange: das ungarische Privat- und Strafrecht und amtlicher Geschäftstitel, politische und Kameralwissenschaften, Handels- und Wechselrecht. Dazu kam noch ungarische Sprache und Literatur. Diese Verfassung der Akademien blieb im Wesentlichen unverändert bis zum Jahre 1848. Die Vortragssprache war die lateinische, erst seit 1844 wurde die ungarische Vortragssprache allgemein eingeführt.

Eine tief- und weitgreifende Veränderung erlitten die Akademien im Jahre 1850. Damals wurden die philosophischen Lehrkurse von den Akademien getrennt und

* „A magyar királyi jogakadémiák és joglyceumok története“ (Geschichte der kön. ung. Rechtsakademien und juristischen Lyceen). Pest, 1873.

als 7. und 8. Klasse mit den Gymnasien vereinigt, die verbliebenen juristischen Lehrkurse aber zu reinen Rechts-Akademien umgestaltet. Es sollten diese zweijährigen Rechts-Akademien erstlich bloß Vorschulen für die juristischen Fakultätsstudien sein; später, im Jahre 1855, wurden sie jedoch zu eigentlichen Beamtenschulen gemacht. Die Lehr- und Studienordnung, die Disziplinarvorschriften sind ganz im Geiste des damals herrschend gewordenen centralisirenden Absolutismus verfaßt und athmen eine peinliche Strenge. Die Hörer der Rechts-Akademien waren darnach auf die „Probstudien“ verpflichtet und mußten sich halbjährigen Prüfungen unterziehen. Mit dem Jahre 1861 drang allmählig ein patriotischer Geist wieder in diese Anstalten ein und auch das Prinzip der Lehr- und Lernfreiheit erhielt namhafte Konzessionen. Die letzte Organisation datirt aus dem Jahre 1867 und brachten die Rechts-Akademien den wissenschaftlichen Fakultäten näher. Allein noch immer mangelt hierin Vieles und somit harren denn auch diese Anstalten einer baldigen, durchgreifenden Reform.

Wenn man die Natur und Aufgabe dieser Rechts-Akademien betrachtet, so ergibt sich, daß dieselben am Wichtigsten als exponirte juristische Fakultäten der Universität zu betrachten sind. Von diesem Standpunkte aufgefaßt, muß auch die innere und äußere Organisation derselben derjenigen einer wissenschaftlichen Fakultät gleich sein. Es wird daher die Zahl der Lehrfächer, die Anzahl der Jahrgänge, das Lehr- und Prüfungssystem, die Stellung der ordentlichen und außerordentlichen Professoren und den Privatdozenten, die Disziplin der Hörer u. s. w. mit der einschlägigen Bestimmungen an der Hochschule in Uebereinstimmung zu bringen sein. Desgleichen müssen die staatlichen Fachprüfungskommissionen neu organisiert und mit tüchtigen Mitgliedern versehen werden.

Die Stellung als exponirte Fakultäten der Hochschule bringt es jedoch mit sich, daß diese Rechts-Akademien die sogenannten akademischen Grade (Doktorate, Habilitationen) nicht erteilen können. Das ist ein berechtigtes Privilegium der „alma mater studiorum“, der Universität, mit welcher die Rechts-Akademie auch bezüglich ihrer Professoren und Privatdozenten in mancherlei Verbindung steht. Die Rechts-Akademien müssen endlich den Hörern auch Gelegenheit bieten, außer den „Probstudien“ noch einige allgemeine Wissenschaften, wie z. B. Geschichte, Philosophie, Literatur, frequentieren zu können. Alsdann werden sie dem Staate taugliche Beamte, brauchbare und geschickte Rechtsanwalte, gebildete Richter und dem Leben überhaupt Männer von höherer Bildung und geläuterter, allgemein wissenschaftlicher und juristischer Anschauung liefern.

Ein hauptstädtisches Lehrerseminar.

Die hauptstädtischen Volksschulen befinden sich, wie wir das wiederholt betont haben, in einem keineswegs erfreulichen Zustande. Diese Thatfache bewog denn auch die einzelnen Schullehrer zu verschiedenen Vorträgen und Versuchen, den Uebeln abzuhelfen. Als ein Hauptübel unserer Volksschulen in Budapest muß bezeichnet werden: der mangelhafte Schulbesuch. Oder ist es nicht ersichtlich, wenn in der Landeshauptstadt von 43,000 schulpflichtigen Kindern 20,000 gar keinen Unterricht genießen? Die Durchführung des gesetzlichen Schulzwanges muß deshalb strenge gehandhabt werden. Aber dann kommen wir auf weitere Uebelstände: die Zahl der vorhandenen Schulhäuser genügt nicht zur Aufnahme der schulpflichtigen Kinder; die bestehenden Schulen sind ohnehin überfüllt. Wir müssen also Schulhäuser bauen und die Klassenzahl vermehren. Damit ergibt sich eine neue Verlegenheit: es fehlen uns die tauglichen Lehrer in hinlänglicher Anzahl. Heute hat Budapest 264 Lehrer; rechnet man nach dem Gesetze nur 80 Schüler auf eine Lehrkraft, so müßte die Hauptstadt wenigstens 538, also doppelt so viele Lehrer besitzen. Um diese Lehrkräfte zu gewinnen, bedarf es zweierlei: Erstlich einer ausreichenden materiellen Entlohnung derselben und zweitens einer entsprechenden Heranbildung der benötigten Anzahl von Lehrern.

Mit Rücksicht auf die materielle Stellung der hauptstädtischen Lehrer haben wir schon früher wiederholt dargelegt, daß wir bei dem gegenwärtigen Besoldungsverhältnisse keine Hoffnung haben können, tüchtige Lehrer dauernd zu gewinnen. Was die Heranbildung von Lehrern betrifft, so begegnen wir im „Vesti Napló“ einem beachtenswerten Vorschlage. Derselbe geht nämlich dahin: Die Hauptstadt möge zur Dedung ihres Lehrbedürfnisses ein besonderes hauptstädtisches Lehrerseminar errichten.

Die Gründe dafür sind kurz folgende: Die Bildung der hauptstädtischen Elementarlehrer unterscheidet sich wesentlich von jener der übrigen Volksschullehrer. Der hauptstädtische Lehrer bedarf weniger der literarischen Fertigkeiten in Musik, Gesang, Zeichnen und Turnen, da hierfür besondere Fachlehrer angestellt sind, dafür hat er aber eine größere wissenschaftliche Bildung nöthig. In den gewöhnlichen Lehrseminaren haben die Kandidaten nur ungetheilte Lehrgänge zu absolviren, während die hauptstädtischen Lehrer in 3-6 Klassen nach den Geschlechtern und dem Alter geschiedene Schüler unterrichten müssen. Das jährliche Bedürfnis der Hauptstadt an Lehrkräften erfordert die Errichtung eines besonderen hauptstädtischen Lehrerseminars.

Wenn wir auch nicht alle Argumente für gleich stichhaltig anerkennen, so verdient dieser Vorschlag des „V. N.“ jedenfalls eingehende Ermägung. Wir erinnern nur daran, daß auch Wien es für zweckmäßig befunden, für seine Lehrer noch eine Lehrerbildungsschule, ein Pädagogium, mit großen Kosten zu errichten. Auch bei uns hat man allerdings im Widerspruche mit dem Gesetze für die angulehenden Lehrer in der Hauptstadt besondere Konkursprüfungen eingeführt. Dagegen empfiehlt sich weit eher die bevorzugte Errichtung eines wohlinstruirten hauptstädtischen Lehrerseminars, das der neuorganisirten Hauptstadt Ungarns entsprechende Lehrkräfte liefert. Möge man diese Idee in den Schulkreisen, wie auch in dem Budapest'scher Schulrath und der hauptstädtischen Repräsentanz in genaue Ermägung ziehen.

[Zum Budapest'scher Schulrath.] In Fortsetzung unseres Berichtes über die am 15. d. M. abgehaltene Quartals-Sitzung des Budapest'scher Schulrathes theilen wir ferner mit, daß die Stadt Den energisch aufgefordert wurde, alsogleich Veranstaltung zu treffen, damit die Mädchenschule in der Fehlung dissolvirt werde. Wir vernehmen, sollen in dieser Sache auch schon Schritte gethan worden sein. Es folgte im Schulrath sodann eine heilige Angelegenheit. Die Stadt Pest wies nämlich den Antrag des Schul-

rathes zurück, wonach die Sperrenten Gehaltsabzüge nicht nur von den Elementar-, sondern auch von den Bürgerkullehrern zu beheben und an das Ministerium einzuliefern seien. Die Ablehnung geschah unter dem Vorwande, weil das Protokoll des Schulrathes (angeblich) mangelhaft verfaßt gewesen sei. Diese Motivirung rief eine allgemeine Mißbilligung hervor und tadelte namentlich Herr Paul Királyi scharf das ungeschickliche Vorgehen des Stadtmagistrates. Es wird beschlossen, das richtig abgefaßte Protokoll abermals an die beiden Stadtmagistrate zu senden. Der Schulrath wünscht, daß die Besoldung der Bürger- und Kullehrer gleichgestellt werde, und zwar mit Berücksichtigung auf die gleichen staatlichen Lehrerkategorien. Nach mehreren Angelegenheiten von minderer Belange wurden noch mehrere Lehrerkellen besetzt und die Sitzung nach 7 Uhr Abends geschlossen.

[Eine Schlußnachricht von politischer Tragweite.] Aus Bukarest wird gemeldet: Der Abgeordnete Titus Majoresku brachte in der rumänischen Abgeordneten-Kammer folgenden Gesetzes-Vorschlag ein:

„In Anbetracht dessen, daß in dem Budget des Kultusministeriums unter dem Titel „ser-tiului generalu“ der Kirche und dem Gymnasium zu St. Nikolaus in Kronstadt seit Jahren und auch fürs laufende Jahr bereits 10,000 Francs votirt worden sind;

in Anbetracht dessen, daß die Entziehung dieser Unterstützung heute den Fall dieser Lehranstalt zur Folge haben würde, wir demnach diese Unterstützung für das Kronstädter Gymnasium durch ein Gesetz sichern müssen;

in Anbetracht dessen, daß das Kronstädter Gymnasium sowohl in Beziehung auf den öffentlichen Unterricht, als hinsichtlich der Erhaltung und Verbreitung des nationalen Geistes seine Mission im ausgedehnten Maße erfüllt hat;

in Anbetracht dessen also, daß die Erhaltung einer solchen Anstalt Ehrenschild der Nation ist;

Schlagen wir die Annahme folgender Gesetzesvorlage vor: „Einzig Artikel: Der rumänische Staat gibt der Kirche und dem Gymnasium zu St. Nikolaus in Kronstadt jährlich eine Subvention von fünfzehntausend Francs.“

Unterschieden ist diese Gesetzesvorlage: Majoresku, Racovitza, Janofowich, Millo, Grecian, Cogolniceanu, Verneku und Vladimirc Ghita.

Nach weiteren Mittheilungen hat die Bukarester Kammer diesen Gesetzesentwurf einhellig angenommen. — Wir geben diese Nachricht mit der ausdrücklichen Hinweisung auf die außerordentliche Tragweite derselben. Es ist jedenfalls ein anomaler Zustand, daß eine fremde Regierung ein Bildungsinstitut in Ungarn erhalten muß und die Folgen dieses Zustandes können nur bedauerlich sein. Wir empfehlen diese Angelegenheit unseren Volksvertretern, damit die Sache bei Gelegenheit der Unterrichtsbudget-Verhandlung zur Sprache komme.

[Wegfall des Nachmittagsunterrichts.] Der Verein der Lehrer höherer Lehranstalten in Berlin hat folgende Thesen debattirt und angenommen. In Erwägung:

1. daß für die Schüler der höheren, wie aller Lehranstalten eine gute körperliche (Entwickelung) mindestens ebenso wichtig ist wie die geistige;

2. daß die jetzigen Lebensbedingungen Berlins einer guten körperlichen und geistigen Entwickelung hinderlich und schädlich sind;

3. daß die jetzigen Einrichtungen fast aller höheren Lehranstalten und ihre Ansprüche die schädlichen Einflüsse der Lebensbedingungen Berlins auf die körperliche und geistige Entwickelung der Schüler unterstügen;

4. daß also die höheren Lehranstalten die Pflicht haben, ihre Einrichtungen und Ansprüche so zu verändern, daß sie die schädlichen Einflüsse der Lebensbedingungen Berlins wenigstens nicht mehr unterstügen und den Eltern die Möglichkeit geben, für eine gute körperliche Entwickelung ihrer Kinder Sorge zu tragen; sind an den hiesigen höheren Lehranstalten folgende Änderungen zu wünschen:

1. Zusammenlegung des Unterrichts in eine, abgesehen von kürzeren Zwischenpausen, ununterbrochene Zeitfolge;

2. Reduktion der Unterrichtsstunden für alle Klassen auf täglich fünf, inklusive der technischen Vorkursen (Singen, Zeichnen) und exklusive des Turnunterrichts;

3. Reduktion der häuslichen pflichtmäßigen Arbeitszeit auf durchschnittlich 2-3 Stunden täglich;

4. Anfang des Unterrichts nicht vor 8 Uhr Morgens.

(Diese Vorschläge wurden sich auch für die Schulanstalten in der Hauptstadt und in den übrigen größeren Städten des Landes zur Annahme sehr empfohlen.)

[Jubiläumfeier.] Sonntag, den 9. d. M., fand zu Kaschau im Saale des „Hotel Böderer“ eine Festlichkeit statt, die für die Freunde, wie für den Gesang gleich ehrenvoll war. Sämmtliche Volksschullehrer und Lehrerinnen aller Konfessionen, sowie der größte Theil der Gymnasial- und Realschulprofessoren, nebst vielen Honoratioren dieser Stadt versammelten sich am genannten Tage gegen 8 Uhr Abends im hübsch decorirten Saale des erwähnten Hotels, um Se. Hochwohlgeborenen Herrn Laurenz Jmre, königl. Rath und Schulinспекtor für Bau und Vorlöb, zu seinem fünf- und zwanzigjährigen Lehrjubiläum zu beglückwünschen. Der Gefeierte, dem vorher von hiesigen Ehrengesandten, dessen Ehrenpräsident er ist, ein Ständchen gebracht worden war, wurde von einer Deputation abgeholt und bei seinem Eintritte in den Saal mit stürmischen Ehrenrufen empfangen. Hierauf hielt Herr Gymnasialprofessor Hugo Károly die Festrede, in welcher er in gewählten Worten und mit gewohnter Beredsamkeit die Verdienste des Jubilars als Schulmann schilderte und dieselben schließlich in prächtvolles Album mit den Photographien sämtlicher Anwesenden überreichte. Der Herr Schulinспекtor erwiderte hierauf mit wenigen Worten und mit einer vor Ruhmung zitternden Stimme, daß er viel zu sehr ergriffen sei, um Alles zu sagen, was er fühle, daß er jedoch dieser Stunde bis zum letzten Augenblicke seines Lebens eingedenk sein und sich sehr unsofort bestreben werde, die ihm ins Herz gewachsene Volksschule zu dem zu machen, was sie sein soll. Das hierauf folgende Banket war heiter und gemüthlich, wie es nur im engsten Familienkreise zu sein pflegt. Toaste über Toaste wurden ausgetraut, von denen die Ansprache der Frau Direktorin Karolina Döll vor Allem durch die Sicherheit und den schönen, ruhigen Vortrag ihrer sehr hübsch ausgebeuteten Toaste ausfallen und großen Beifall erregte. Auch die Tanzmusik fanden ihr Vergnügen und man trennte sich erst nach 2 Uhr Nachts in der heitersten Stimmung.

Was wir bei diesem Fest, besonders hervorheben zu müssen glauben, ist das innige Band, das heiderliche Wohlwollen, das sämtliche Lehrer der verschiedenen Konfessionen zu ein und einander und sie in gemeinsamer Verehrung des Herrn Schulinpektors verbindet, was auf den Augenunterricht und die geistige Aufzucht der heranwachsenden Generation nur vortheilhaft einwirken kann. Auch wird die persönliche Berührung mit der lebenswürdigen und gebildeten Persönlichkeit des Herrn Schulinpektors wohl manches strenge oder leichtgläubige Gemüth überzeugt haben, daß die ihm in den Mund gelegten, sogar von einem Reichstagsabgeordneten in offener Sitzung in höchst unbedachter Weise wiederholten Worte eben nicht anderes sein können, als eine von böswärtiger Seite herkommende Erfindung, die dann gebantenlos nachgeplappert wurde.

Fortsetzung auf dem 2. Bogen.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wochenbericht über ungarische Effekten.

** Budapest, 17. Februar. Die schon seit mehreren Wochen von uns konstatierte fortschreitende Besserung des Geldmarktes in der letzten Woche, namentlich an der Wiener und der hiesigen Börse ist in eine entschiedene Hausbewegung übergegangen. Die Nachrichten von den ausländischen Geldmärkten lauteten fast durchwegs sehr günstig; der englische Bank war zwar ein größerer Posten Gelbmetall entzogen worden, doch wurde dadurch nur einer weiteren Herabsetzung des Diskontos entgegen gewirkt, während Geld zum Bankzinsfuß leicht zu haben war. Die großen kontinentalen Banken verfügten durchwegs über sehr bedeutende Reserven; auch die Wiener Nationalbank veröffentlichte einen Wochenanweis, der die Hoffnung auf eine baldige Herabsetzung des Zinsfußes wachrief. Die Nationalbank ließ zwar in einem ihr nahestehenden Wochenblatt erklären, daß vorläufig auf eine Zinsfußermäßigung nicht zu rechnen sei; sie scheint aber doch sich allmählig eines Anderen zu bestimmen, denn auf das eine offiziöse Communiqué folgte bald ein zweites in einem anderen Blatte, daß den Eintritt dieser Maßregel als weniger unwahrscheinlich hinstellte. Werden die Mittel der Bank auch weiter in so geringem Maße in Anspruch genommen, als dies in den letzten Wochen der Fall war, macht die Stärkung der Notenreserve weitere Fortschritte, so ist zu erwarten, daß sich die Bank dem doch herbeilassen werde, ihren mit der allgemeinen Situation des Geldmarktes in grellem Widerspruche stehenden Zinsfuß herabzusetzen.

An der hiesigen Börse hatte der Verkehr in der abgelaufenen Woche einen Umfang, wie dies schon seit langer Zeit nicht der Fall war. Die günstigen Nachrichten, welche über die letztjährigen Erträgnisse unierer Aktienunternehmungen bekannt wurden, der flüssige Geldstand und die hohen Notierungen von Wien und den ausländischen Wägen ermutigten die Spekulation, wieder lebhafter in das Geschäft einzugreifen, die Contremine begann sich zu d. und beförderte dadurch noch die aufwärts strebende Kursbewegung. Das Privatkapital, das sich, solange die Kurse noch verhältnißmäßig niedrig gewesen, nur wenig am Geschäftetheil hatte, griff zu den wesentlich höheren Kursen ebenfalls eifriger zu, und das Resultat bestand darin, daß manche Effekten einen sehr beträchtlichen Aufschwung, fast alle aber mehr oder minder erhebliche Kursbesserungen erzielten. Wesentlich gekräftigt wurde die Hausse in ungarischen Werthen auch dadurch, daß manche der letzteren auch in Wien sich größerer Beliebtheit erfreuten und in größeren Posten für dortige Rechnung gekauft wurden.

Ueber die Details des letztwöchentlichen Börsengeschäftes ist Folgendes zu berichten: Ungar. Staatspapiere waren zur Kapitalanlage gesucht und erhielten zum Theil nicht unbedeutende Avancen, u. z. stiegen ungar. Eisenbahnanleihen bis 102, ungar. Grundentlastung bis 80, Weinzeben-Abföhrungsobligationen bis 73, ungar. Prämienlose wurden vor der Ziehung bis 104.25 bezahlt, schlossen nach derselben mit 103.

Affekuraaktien blieben flau und geschäftslos. Kurse nominal und matt. Union-Rückversicherung gingen bis 268 zurück. Nur Pester Versicherung wurden schließlich um 10 fl. höher, mit 260 notirt, jedoch ohne nennenswerthen Verkehr.

Pester Straßenbahnaktien waren anhaltend beliebt, wurden bei starker Spekulationslust und regem Verkehr bis 400 bezahlt und schlossen 399, um 6 fl. höher als in der Vorwoche. Ofner wurden von 130-137 gekauft.

Junge ungar. Bahnen fanden bessere Beachtung und befestigten sich zum Theil im Kurse: Alföld à 174-173, ungar. Nordost à 154, ungar. Ostbahn à 128 gehandelt.

In Banken entwickelte sich ein sehr lebhaftes Geschäft. Bei starker Theilnahme der Spekulation sowohl in Wien als hier, sowie reger Nachfrage zur Kapitalanlage herrschte eine sehr animirte Stimmung und ergab sich eine Steigerung bei sämtlichen Aktien dieser Gattung. Am bedeutendsten und raschesten vollzog sich diese Steigerung bei den Aktien der ungarischen Kreditbank, in welchen die Spekulation bedeutende Umsätze machte; sie stiegen von 180.75 bis 193 und schlossen 191.50; auch für Anglo-Hungarian war starker Begeh, und es stiegen I. Em. bis 101.50, II. Em. bis 91.25. Aber auch die übrigen Banken fanden gute Beachtung. Ungar. Municipal stiegen bis 92, Franco-ungar. bis 100, ungar. Bodenkredit bis 113 (+4.-), ungar. Hypothekbank bis 69, Spar- und Kreditverein I. Em. bis 127, II. Em. bis 114, Pester Volksbank bis 112, Ofner-Volkbank bis 56, Theresienstädter Industrie I. Em. bis 126, II. Em. bis 112 Pester Kommerzialbank bis 1055, Pester Vereinsbank I. Em. bis 91, II. Em. 78. Die bis jetzt bekannt gewordenen Dividenden der hiesigen Banken für das Jahr 1872 sind durchwegs befriedigend.

Sparfassen be gegneten ebenfalls einer sehr günstigen Meinung. Der Verkehr war in manchen derselben belebt und die Kurse stellten sich durchgehends höher, Franz-Josephstädter hoben sich bis 163, Landescentral bis 115, Leopoldstädter bis 73, Pester Vaterländische bis 250, Pest-Ofner Hauptstädtische I. Em. bis 245, II. Em. bis 84, Vorstädtische bis 123.

In Mühlpapieren war das Geschäft zwar unbelebt, die Stimmung jedoch gut und es hielten sich zumeist die vorwöchentlichen Kurse. Elisabeth befestigten sich auf 109, Blum'sche auf 91, Walzmühle wurde à 1760-750, erste Ofen-Pester à 555-550, Louise à 138-139, Concordia à 346-330, Victoria 98 gehandelt.

Erste ungarische Bierbrauerei waren wegen der eingetretenen kalten Witterung, welche die Aussicht auf billige Erbsenbeschaffung eröffnete, besser beachtet und wurden bis 515 gekauft.

Von anderen Industriepapieren waren auch

brudereiaktien besonders beliebt und im Kurse bedeutend steigend, u. z. Athen à um bis 373, Pester bis 800. Vereinigte ungar. Dampfschiff bei starker Nachfrage bis 85, bezahlt. Ganz'sche Eisengießerei à 573-570, Schläp'sche mit 280-282, Geschwind'sche Spiritusfabrik 267-280, Spodiumfabrik mit 196-198, Lederfabrik mit 170-172, Draht'sche Ziegelei mit 244-245 (+1.-) Steinbrucher Ziegelei mit 230-250, Tunnel à 1112, +110, Hotel à 246 geschlossen.

Die stattgefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Table with columns: Aktien, Schluss der Woche, 10., 11., 12., 13., 14., 15., Diff. v. v. w. The table lists various stocks and their price movements over a week.

Wochenbericht der Frankfurter Wäse.

Frankfurt, 14. Februar. Während die Vorwoche noch in ziemlich gedrückter Stimmung schloß, habe ich heute über eine in Ganzen günstig verlaufene Berichtperiode zu referieren. Die Stimmung, welche trotz des günstigen Berliner Bankausweises am Ende der vorvergangenen Woche eine noch ziemlich lustlose war, ging zu einer sich graduell steigenden Festigkeit über, ohne daß äußere Gründe von Belang vorlagen; der eigenen Initiative der Spekulation, resp. dem wieder erwachten Selbstvertrauen ist der Umschwung zuzuschreiben, der, von einzelnen Brennpunkten ausgehend, nach und nach sich über fast alle Rubriken des Kursblattes ausdehnte. Die Medioliquisition, für welche man vorher einigermaßen besorgt war, da der Geldstand etwas angezogen hatte, verlief außerordentlich leicht; anstatt daß Stüdeüberfluß zu konstatiren gewesen wäre, fehlten die meisten Papiere, und es wurde namentlich für Kredit und Lombarden Depot bewilligt.

Auf dem Spekulationsmarkte sind Lombarden durch Kreditaktien in der Führerschaft abgelöst worden, für erstere war man günstig gestimmt wegen der Wiederanknüpfung der geschäftlichen Beziehungen mit Ungarn und der Bewilligung der Kreditanleihe bei dem neuen Eisenbahnvertrage. Die Dividende ward neuerdings auf 18-20 Gulden geschätzt; Kredit hoben sich von 359-63 und schlossen erst heute etwas matter à 360. Staatsbahn unterlag bei ruhigerem Geschäft nur geringen Schwankungen. Die fortwährenden Mindereinnahmen (die jüngste wird auf 102,000 Gulden geschätzt) depressirten, 354, -355-354.

Lombarden waren vernachlässigt und reduzirten ihren Kurs von 210 bis 206. Gegen Ende der Woche trat eine ziemlich Ermattung ein ohne eigentlichen Grund; es dürfte dieselbe lediglich den durch jeden Aufschwung hervorgerufenen Realisationen zuzuschreiben sein.

Außer den eigentlichen Spekulationspapieren sind noch mehrere Spezialitäten hervorzuheben, denen es gelang, vorübergehend fast alles Interesse zu absorbiren. Zunächst waren es Oesterreichische Nationalbankaktien, welche unter dem günstigen Einbrüche, welchen die nun erzielte Einigung mit Ungarn (so weit sind wir unseres Wissens noch nicht. Die Red.) hervorbrachte, bedeutend gewonnen und sich von 1056 bis 1091 hoben, um heute 1080 zu schließen.

Den Ereignissen in Spanien gegenüber, deren Tragweite doch den ersten Nachrichten kaum annähernd zu beurtheilen war, zeigte die Börse eine große Ruhe und war nach einem rasch verfliegenden kleinen Schreck geneigt, die Sache eher günstig zu interpretiren. Die Ruhe, mit welcher der Regierungswechsel sich vollzog, hat in der That etwas Impontendes.

Von sonstigen Staatsfonds waren ungarische Eisenbahnanleihen und Oesterreichische Renten zu steigenden Kursen in lebhaftem Umfange. Amerikaner schloßen nach kleinen Schwankungen etwas niedriger.

Der Eisenbahnenmarkt war im Ganzen ziemlich still und nur einzelne waren beliebt und lebhafter, so z. B. Franz-Joseph, Triest-Bregenz-Breiser, österr. Nordwest- und Elsbahnen, während Elisabethbahn und Ungar-Galizische etwas abgeben mußten. Von deutschen Bahnen bleiben bairische Ostbahn, da die Frage des Baues einer neuen Linie zu Gunsten des Projektes Deggenborf-Eisenstein entschieden worden ist, wieder höher.

Kospapiere und Prioritäten waren bei wenig veränderten Kursen im Allgemeinen sehr fest und beliebt. Das Geschäft in Banken war ein außergewöhnlich belebtes in dieser Woche, ein Vergleich der dieswöchentlichen Schlusskurse mit denjenigen von vor 8 Tagen muß zu dem Schlusse führen, daß die Stimmung diesen Werthen sehr günstig war. Von vollbezahlten Banken haben namentlich Frankfurter und Berliner Bankvereine ersterer 7, letzterer ca. 4, gewonnen. Darmstädter Bank etwas niedriger.

Von jüngeren Instituten sind besonders die hiesigen sehr beliebt und es erliefen Kurssteigerungen: Oester. deutsche Bank ca. 5, Deutsche Vereinsbank 2, Deutsche Effekten- und Wechselbank ca. 3. Von jüngeren auswärtigen Instituten, erlangten Leipziger Vereinsbankaktien die bedeutendste Avance mit ca. 8.

Den Konzentrationpunkt in der ersten Hälfte des heutigen Börsenverkehrs bildeten 30, ige Spanier; die Einführung der republikanischen Regierungsform erweckt Hoffnungen auch auf eine finanzielle Wiedergeburt jenes Landes. Die üblichen Spekulationsfonds wurden erst später wieder in ihre Rechte eingesetzt, schließen jedoch alle, von auswärtigen Kursen influirt, matter. Banken sehr fest, Staatsfonds preishaltend, ungarische Eisenbahnleihe höher.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 17. Februar. An der Abendbörse blieb die animirte Stimmung andauernd. Pester Straßenbahn wurden à 413-417, Draht'sche Ziegelei bis 253, Spar- und Kreditverein I. Emission bis 132, österr. Kredit à 340.10-339.50, Franco-ungar. à 100, -99, Landes-Central-Sparkasse à 117, -118, geschlossen.

Das Projekt der Laaker Linie. Das funktionirte Konsortium der Eisenbahnlinie Triest-Laak-Flagenfurt, welches schon vor längerer Zeit um die Konzeßion dieser Linie eingekommen ist, hat nunmehr das neu ausgearbeitete technische Operat für die Linie Triest-Bräwald-Laak dem österr. Handelsministerium überreicht und sich bereit erklärt, die Linie ohne staatliche Zinsen-garantie binnen drei Jahren zu vollenden und dem Betriebe zu übergeben. Die Trasse geht von Triest über Rogoz und Longena nach Bassowitz, wofelbst das Karstplateau mit der Steigung 1:40 erreicht wird. Von Bassowitz, welche Station sich ganz besonders als Knotenpunkt für die nach Pola projektirte Adriener Linie eignen würde, soll die Linie über Divizza und Senofsch nach Bräwald geführt werden. Die Stationsanlage in Triest ist am Eingange der Bucht von Muggia, unterhalb St. Andrea, derartig projektirt, daß sie zwischen dem Reichthum und dem Arsenal des österreichischen Flotte zu liegen kommt. Die Station Bräwald soll gleichfalls eine ihrer Wichtigkeit entsprechende Anlage erhalten, da dieser Ort dazu berufen ist, den Vermittlungspunkt der von Triest gegen Norden und aus Italien gegen Osten gerichteten internationalen Verkehrswege zu bilden. Von Bräwald zieht sich die projektirte Trasse über St. Michael, Luega, Gorzine bis zum Kulminationspunkte, der Wasserscheide nächst Grulze, welche mit der Steigung 1:60 erreicht und in der Höhe von 760 Metern ober der Meeresfläche überseht wird. Von hier aus senkt sich die Bahn mit dem Gefälle 1:60 bis Godevic, welcher Ort kaum eine halbe Meile von dem wichtigsten Quecksilber-Bergwerke Idria entfernt ist. Nach Durchbrechung der sekundären Wasserscheide, welche sich von Ober-Laidach bis Idria erstreckt, gelangt die Linie in das Sayrachthal und erreicht den Anschluß mit der Kronprinz Rudolph-Bahn in der bestehenden Station Laak-Tratta. Die Neigungs- und Richtungsverhältnisse dieser Linie sind im Allgemeinen, mit Ausnahme der kurzen Strecke von Triest bis Bassowitz, günstig, und kann sowohl die Wasserscheide des Birnbaumer Waldes, als auch das Hochplateau von Godevic mit dem Steigungsverhältnisse 1:60 überunden werden; in dem erwähnten Projekte wurde jedoch im Interesse der möglichst kürzesten Linie die Durchbrechung der sekundären Wasserscheide von Beharfe und die Anmündung des Gefälles 1:50 in der Längenausdehnung von einer Meile zwischen Godevic und Sayrach beantragt. Die effektiven Baukosten für die etwas über 15 Meilen lange Bahnlinie sind mit 24.427.129 fl. präliminirt. Ferner wurden für die Herstellung der Stationsanlage bei St. Andrea, mit Einbeziehung der Kosten für ausgedehnte Lageräume, Verladungs-Quais und Hafensicherungen 6.639.607 fl. veranschlagt. Die Kosten dieser Linie stellen sich demnach um mehr als neun Millionen Gulden billiger und die Verbindung Triests mit der Rudolph-Bahn wird auf einem um mehr als vier Meilen kürzeren Wege erzielt, als mittelst der Kredit-Linie. Letztere konnte nur auf Staatskosten oder unter Staatsgarantie mit einem Kostenaufwande von 33.675.318 fl. ohne Stations- und Hafenanlage-Kosten zu Stande gebracht werden, während für die Linie Triest-Bräwald-Laak eine Garantie des Staates in Anspruch genommen wird.

Neue Konzeßionen. Der österr. Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministern den Herren Sigmund Herzfelder und Dr. Eduard Ritter v. Wiedenfeld die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Oesterreichische Universitäts-Baugesellschaft“, ferner den Herren Hermann Freiherrn von Pirkersdorff, Heinrich Goldberger von Uda und Dr. Johann Lorenz die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Allgemeine Bau- und Kolonial-Aktiengesellschaft“, beide mit dem Sitze in Wien, ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Ueber den Betreiff der Bajda-Hunyader Eisen- und Stahlwerke Kohlenwerke abgeschlossenen Vertrag ergäben wir unsere eigenen Mittheilungen durch folgende, der „N. Fr. Pr.“ entnommene Angaben. Die Franko-Banken und die Bankhäuser Erlanger übernehmen die Hiltbaler Kohlen- und Bajda-Hunyader Eisenwerke in statu quo und bilden eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapitale von 8,000,000 fl. in Silber; die Regierung erhält für die gleiche Summe Aktien Lit. B. welche durch zwanzig Jahre vinkulirt bleiben. Der ungarische Staat ist Mittheilhaber und ernimmt ein Drittel des Verwaltungsrathes. Die Gesellschaftsdauer ist auf 60 Jahre anberaumt, und während dieser Frist muß das Aktienkapital amortisirt werden, worauf die Werke wieder unentgeltlich dem Staate anheim fallen. Die Gesellschaft übernimmt die Werke sechs Monate nach Ratifikation des Vertrages, verpflichtet sich zu großartigen Investitionen, damit binnen sieben Jahren eine jährliche Eisenerzeugung von 1,1 Millionen Ztr. erzielt werden könne. Der übernommene Fundus instructus wird an den Staat binnen 20 Jahren rückerstattet.

Verkehrs-Ausweis der Rémarter Bank für die Geschäftsperiode vom 1. September bis 31. Dezember 1872. Bilanz: Aktiva: Aktien-Kapital 116,300 fl., Wechsel 120,999 fl., 42 fr. Effekten und Münzen 19,017 fl., 18 kr., Saldo laufender Rechnungen 28,722 fl., 52 kr., Darlehen 10,550 fl., Vorkasse 4812 fl., Rohstoffe 1413 fl., 58 kr., Druckkosten 892 fl., 39 kr., Rasse 13,453 fl., 84 kr., Total 316,170 fl., 93 kr. Passiva: Aktien-Kapital 200,000 fl., Einlagen 86,024 fl., 34 kr., antizipirte Dividen 1329 fl., 50 kr.,

Salbi laufender Rechnungen 25,801 fl. 85 kr., Agio-Ronto 435 fl. 30 kr., Reserve-Fond 101 fl. 5 kr., Verwaltung 141 fl. 47 kr., Aktien-Finzen 1000 fl., Rein-Ertrag 1343 fl. 42 kr., Total 316,170 fl. 93 kr.

Ueber die Art und Weise, wie die Vereinigten Staaten ihre Schuld kontrahirt und bis jetzt abbezahlt haben, gibt der 'Economist' folgende Zusammenfassung: Die Schuld ist eine unendlich rasch kontrahirte; sie wuchs vom 1. Juli 1861 bis 1. Juli 1865, also in 4 Jahren von 90,000,000 D. auf 2680 Millionen, d. h. um 2590 Millionen. Vom 1. Juli 1865 bis zum 1. Juli 1866 wuchs die Schuldenmasse bloss noch um weitere 100,000,000 D. obgleich die Kriegskosten in dem letztgenannten Finanzjahr um 200,000,000 D. größer waren, als in irgend einem früheren Jahre. Das geringe Wachsen der Schuld in dem letzten Kriegsjahre beruht aber darauf, daß während desselben schon die Rückzahlungen begannen; zurückgekehrt wurden nun ferner bis zum 1. Juli:

Table with 2 columns: Year, Dollar amount. Rows include 1867 bei einer Schuld von 2,678,126,000; 1868 2,611,688,000; 1869 2,588,452,000; 1870 2,480,672,000; 1871 2,353,251,000; 1872 2,253,251,000.

Das ist in 6 Jahren eine Abnahme um 522,500,000 D. Da aber außerdem eine große Summe 6% iger Schuld in 5% ige umvertirt ist, so ist die Abnahme der Zinsen verhältnismäßig noch größer, als die des Kapitals; es wurden nämlich am 30. Juni 26 1/2 Millionen Doll. Zinsen weniger gezahlt, als am 30. Juni 1867. Uebrigens bestand nach den letzten Veröffentlichungen die Schuld der Vereinigten Staaten aus folgenden Posten:

Table with 2 columns: Description, Dollar amount. Rows include 6% Schuld 1,342,084,150 D.; 5% Schuld 414,567,300 D.; Schuld für welche die Zinsen in Papier zahlbar sind 17,485,000 D.; Schon gefälligste, aber noch nicht präsentirte Schuld 4,081,220 D.; Papiergeld inkl. Depositencheine 452,997,356 D.

In runder Summe heißt das: Amerika schuldet im Augenblick noch 2200 Mill. Doll., von denen 450 Millionen als Papiergeld kursiren, während der Rest zu 2/3 aus 6% igen und zu 1/3 aus 5% igen Bonds besteht; das letztere Verhältniß verdrängt sich natürlich durch die Finanzoperationen der letzten Tage weiter zu Gunsten der 5% igen Schuld.

Geschäftsberichte.

Budapest, 17. Februar. Die am Schlusse der Vorwoche eingetretene Kälte war nur von kurzer Dauer; gestern und heute Nacht hat es nur sehr schwach gefroren, das Thermometer zeigte Morgens 0°, Mittags + 5° R. Das Wetter war heiter und angenehm. Auch im Norden Europa's und in Deutschland ist die Temperatur im Steigen begriffen. Die Donau ist hier wieder eisfrei, und die Schifffahrt beginnt. Wasserstand zunehmend.

Getreide. In effektivem Weizen bleibt es anhaltend fest; Verkehr jedoch außerst gering. Frühjahrsweizen seit 7 fl. 8 bis 10 fr., Herbstweizen 5 fl. 60 fr., Mais mütter, per Mai-Juni 3 fl. 60-61 fr. Hafer flau, per Frühjahr 1 fl. 51 1/2 fr. - 1 fl. 52 fr. angeboten, per Herbst mit 1 fl. 60 fr. geschlossen.

Waa, 14. Februar. Im Anfang dieser Woche hatten wir hier Regen, später starken Schnee, der heute eine schubende Decke für unsere Winterstraßen bildet, indem wir heute Nacht starken Frost hatten. Straßen gänzlich unfahrbar. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurde fast gar kein Getreide zugeführt. Im Laufe dieser Woche wurde verkauft: ca. 3000 Mt. Gerste 70pb. à 2 fl. 35 fr., 1000 Jolltr. Weizen à 6 fl. - 6 fl. 10 fr., und 500 Jolltr. Mais à 2 fl. 90-3 fl.; auch in Hafer wurde etwas zu Lieferungswecken gekauft à 2 fl. 90 fr. per Wiener Jtr. Alles übernehmbar bei Eröffnung der Dampfschiffahrt. Wasserstand der Theiß abnehmend.

Xerxesmet, 14. Februar. Geschäftsbericht der Kaufmannshalle. Seit dem diesseitigen jüngsten Berichte war das Wetter bis gestern Abends gefinst, mit öfterem Schnee und Regen; gegenwärtig ist es heiter und frohlich. Der Getreidehandel blieb in Folge der unbedeutenden Zufuhren und des Mangels an Ausgebot beschränkt, bei starkem Begehre und festen Preisen. Wir notiren bahntreue hier: Weizen von fl. 6 bis fl. 6.50 per Jolltr., Roggen von fl. 3.80 bis fl. 3.85 per 80 W. Pfd. Gerste von fl. 2.70 bis fl. 2.80 per 72 W. Pfd. Hafer von fl. 1.70 bis fl. 1.80 per 50 W. Pfd. Mais von fl. 3.40 bis fl. 3.45 per Jolltr.

A. Trieb, 15. Februar. Marktbericht von Karl A. Coni g h i. Vom dieswöchentlichen Mehlgeschäft laßt sich im Allgemeinen nur wenig berichten. Bei unveränderter Situation und schwach gehaltenen Preisen der mittleren und ordinären Sorten, blieb der Umsatz fast nur auf den Lokalkonsum beschränkt. Feine Mehle fortwährend begehrt. In ungarischen Mehlsorten wurde wegen der im Verhältnisse zu denen unserer Establishments zu hoch gestellten Preise beinahe nichts gemacht, und von dem seit einiger Zeit sehr beschränkten Import aus Ungarn wird der größte Theil noch dem Auslande weiter befördert, namentlich keine Qualität nach Brasilien und England, und meistens auf Rechnung der Mühlen selbst. A. L e i e bei schwachem Bedarf still, Preise weichend. Aus Ungarn keine Zufuhren. Großkörnige der Economie-Mühle à 2 fl. 25-30 fr. ohne Sad gehandelt. Grobe Mele der hiesigen Dampfmühle, für spätere Lieferung à 2 fl. 50 fr. erlühne Sad und ohne Sconto von Konsumenten gekauft. - S e m o l i n i geschäftslos. In F i s o l e n belangloser Verkehr. - M e h l f r a c h t e n : nach Bernambuco 'for orders' 50 s bis 52 s 6 d, Bahia, Rio de Janeiro 52 s 6 d - 55 s, Rio Grande de Sul 55 s bis 60 s mit 5% Primage. Nach England unverändert flau. Mehl-Import per Bahn vom 6. bis 12. Februar 1873.

Table with 2 columns: Location, Price. Rows include Steiermark und Krain 1450; Öbz 3334; Mehl-Export zur See vom 6. bis 13. Februar 1873; Nach Rio Grande de Sal 1363 Fässer; Alexandrien 57; Liverpool 2205 Ballen; Glasgow 256; Griechenland 59 Sade; Italien 300; Istrien, Dalmatien und Albanien 2673; Rume 820.

Bremer, 15. Februar. (Tel.) W a u m o l l e (Schlußbericht): Umsatz 10,000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig. Orleans 10 1/2, middl. amerikanische 9 1/2, good middl. Dollarsch 6 1/2, middl. Dollarsch 5, fair Dollarsch 6 1/2, good middl. Dollarsch 6, middl. Dollarsch 5, fair Dollarsch 4 1/2, fair Brooch 7, new fair Comra 7 1/2, good fair Comra 7, fair Madras 6 1/2, fair; Bernam 10 1/2, fair Smyrna, 8, fair Egyptian 10 1/2, Upland nicht unter good ordinary Januar Febr. Verschiebung 9 1/2, d. Orleans desgl. Februar-März-Verschiebung 9 1/2, d.

Galas, 10. Februar. Bericht von Sam. P i n e l e z. Die Geschäftssituation scheint sich in Permanenz erklärt zu haben, und weil bei uns der Umsatz in Exportartikeln auf den Import influirt, so herrscht auch in diesem eine Leblosigkeit, wie kaum denkbar. Dazu kam noch die Stillung des Waarentransportes auf der Eisenbahnstrecke Galas-Roman für mehrere Tage (wegen Materialanhangung auf der Trotschbrücke, wo jetzt die Schweißbögen u. angebracht werden), und da eben keine Zufuhren vom Innern mittelst Wagen eintreffen, herrscht auch Mangel an letzterem Transportmittel für Rückfracht. Die Donauschiffahrt ist zwar von

Jsmail-Tulitscha aufwärts in regelmäßigem Verkehr, aber dieser selbst sehr bedeutungslos, und dauften diese Zustände aller Wahrscheinlichkeit nach bis Ende d. M. oder auch bis Mitte März anhalten, wo erst eine regere Geschäftstätigkeit zu erwarten steht. Wenn das Wetter so milde, wie bis nun, noch circa 10 Tage bleibt und mithin keine Eisbildung auf der Donau mehr zu befürchten wäre, werden die Dampfer des österr. Lloyd ihre Fahrten von Konstantinopel beginnen und zwar heuer mit Vermögen größerer Boote. Die Witterung, vorige Woche mit 2-4 Grad Kälte, ist nun milder, und hatten wir in den letzten Tagen früh jedesmal einen sehr leichten Schneefall, der aber in den ersten Vormittagsstunden verschwand. In der nördlichen Moldau hat es tüchtig geschneit. Unser naher Bratschlee ist mit einer 2 3 Zoll dicken Eisedecke versehen, welche Bierbrauer, Hoteliers, Schlittschuhläufer u. zu ihren Zwecken benützen. - Der Wasserstand der Donau steigt seit einigen Tagen und ist bei der Sulinaumündung 20 engl. Fuß. Die Listen der europ. Donauforschung melden Ein gang in Sulina vom 19.-31. Januar 5 Schiffe, darunter 1 österr.-ung. (Said), Kap. Petrovich, 491 T. in Ballast) und Ausgang 3 Schiffe. Nach ganz verlässlichen, wenn auch nicht offiziellen Notizen (weil solche erst spät veröffentlicht werden), den Export von Jsmail per 1872 betreffend, wurden in 192 Schiffen in runder Summe 100,000 Br. Kilos Getreide verladen, u. z. ca. 70,000 R. harter Weizen, 5000 R. weicher W., 12,000 R. Mais, 8000 R. Gerste und 5000 R. Roggen. Ferner wurde für ca. 40,000 Francs Vieh (meist nach der Türkei), dann Wolle, Käse, Fische u. für 525,000 Francs exportirt.

Berlin, 15. Februar. W o l l e. Auch seit unserem letzten Bericht vom 1. Februar erfuhr das Geschäft im Allgemeinen keine Veränderung und würden wir nur von einem mäßigen Umsatz im Verkehr mit Laufschiffen zu berichten haben, wenn nicht auch ein paar größere Geschäfte für den Rhein und Süddeutschland gemacht wären. Es kauften nämlich zwei große Fabrikanten aus der Rheinprovinz ca. 800 Jtr. feine Tuchwollen hoch in den 70er bis Anfangs 80er Thaler, während der Vertreter der Augsburger Kammgarnspinnerei, 1200 Jtr. Pommerische und Medlenburger Wollen zu 74-76 Thlr. u. nur einzelne Partien Anfangs der 70er Thaler erwarb, auch für eine andere süddeutsche Spinnerei wurden ca. 200 Jtr. ausgeführte Stämme hoch in den 70er Thlr. gekauft. Wo Wollwollen, welche seither sehr vernachlässigt gewesen, soll eine englische Fälschfabrik ca. 150 Jtr. zu Anfangs 50er bis Mitte 60er Thaler gekauft haben. Die vom Eröffnungstage der Londoner Auktion, dem 13. d. M., eingetroffenen Nachrichten entsprechen den zuvor allgemein gehegten Erwartungen so wenig, daß man geneigt ist, den Druck, welchen die Preise der Australischen Wollen erfahren haben, für vorübergehend zu halten. Noch weniger fühlt man sich hier geneigt, daraus auf einen Druck der Preise für deutsche Wollen zu folgern, welche nur noch mäßig vorhanden sind und schon seit Monaten weniger theurer als jene waren.

SS Breslau, 14. Februar. W o l l b e r i c h t. Wir haben diesmal eine sehr rege Nachfrage, welche ansehnliche Umsätze im Gefolge hatte, zu berichten und waren an denselben hauptsächlich Laufschiff und schlesische Fabrikanten, sowie schlesische und rheinische Häuser beteiligt. Die Nachfrage erstreckte sich zwar auf alle hier vertretenen Sortungen, wachte sich jedoch vorzugsweise den besseren Qualitäten zu, aus welchen der größere Theil des verkauften Quantums bestand. Namentlich handelte man feine schlesische und hochfeine polnische Tuchwollen von 78-88 Thlr., einige superfeine Stämme zu 105 Thlr.), sowie Dessauer Nummern zu 88 und gewaschene Cap-Wollen von 90-95 Thlr. Für einige Hundert Zentner Gerberwollen zahlte man 53-56 Thlr. Bei allem haben die Preise nicht nur keine Besserung erfahren, sondern stellten sich solche eher zu Gunsten der Käufer, welche in Anbetracht der bevorstehenden großen Londoner Wollauktion mit einiger Zurückhaltung auftraten und Zugeständnisse von den Zubehören beanspruchten und durchsetzten. Der heute vom Beginn gemeldete Rückgang von 1 1/2 per Pfd. für australische Wollen hat die Reserve der Käufer vollständig gerechtfertigt und da ohnehin die Preise fast aller Sortungen auf einer übertriebenen Höhe angelangt sind, dürfte wenn nicht ein sichtbarer Rückgang, doch jedenfalls ein Stillstand in der bisherigen Steigerung zu erwarten sein. F r u c h t m a r k t. Bei ruhiger Haltung unseres Marktes waren die Preise im Allgemeinen unverändert, das Geschäft jedoch etwas bedeutender. Ersetzte Waare fand in den besseren Qualitäten willigere Aufnahme und waren namentlich Roggen, Gerste und Hafer gefragt. Mehl, Samen und Cerealien begehrt. Mehl beher. Petroleum und Spiritus etwas matter. Man zahlte für: Weizen, weißen Thlr. 6 20 - 2 2 1/2, gelben Thlr. 6 18 - 8 8, Roggen Thlr. 5 11 - 6, Gerste Thlr. 4 21 bis 5 12, Hafer Thlr. 4 2 - 4 10, Erbsen Thlr. 4 15 - 5 10, Sileseeart Thlr. 11 1/2 - 12 1/2, Hübel 2 1/2, Thlr., Spiritus 17 1/2, Thlr.

Stettin, 14. Februar. Das Reichmetall dauerte fort, ohne daß wir bisher den für die Saaten gemünzten Sonderefall gehabt haben. Die Zufuhren blieben schwach und im Geschäft sind wenig Veränderungen vorgekommen. In England ist man in Folge der starken californischen Zufuhren beruhigter über die Tendenz des Preises. Von den 3,952,570 Jtr. Weizen, welche England im Januar importirte (1872 gleichzeitig 3,932,285 Jtr.) kamen 1,556,217 Jtr. (1872 515,018 Jtr.) von Nordamerika und 1,190,365 Jtr. (1872 2,672,814 Jtr.) von Russland, so daß Nordamerika den Anstich der russischen Zufuhr größtentheils durch die Amerikanischen Antimie gedeckt hat, während übrigens mehr als zwei Drittel des Gesamtimports von diesen beiden Ländern kommt. Die nächstgrößte Zufuhr landte Frankreich (389,743 Jtr. gegen nur 9560 Jtr. in 1872), dann folgt Deutschland mit 285,184 Jtr. (1872: 157,217 Jtr.). In Holland bleibt Weizen vernachlässigt. Die Zufuhren betragen in den letzten 8 Tagen: 240 W. Weizen, 91 W. Roggen, 409 W. Gerste, 46 W. Hafer, 86 W. Erbsen. Weizen. Die Preise waren Anfangs fester, später wenig verändert. Die westlichen Märkte sind meist fest. Paris ist für Mehl beauptet bei stillem Geschäft. Roggen war hier wenig verändert, der Berliner Markt war matter, in Holland werden die Preise durch die noch immer großen Amsterdamer Vorräthe unter Druck gehalten und zwar um so mehr, als diese meist aus geringerer Qualität bestehen. Etwas französischer ist nach Schiedam abgesetzt, aber die Preise sind dort zu niedrig, um fernere Beziehungen zu erlauben. In Sommergetreide ist der Umsatz sehr gering. Termine eher etwas fester. Gute Waare findet Beachtung. Kuböl. Das Geschäft bleibt in weichender Tendenz, da Befürchtungen für die Saaten nicht vorhanden sind, die Bestände nicht abnehmen und von Baumöl große Quantitäten zu niedrigen Preisen ermarktet werden. Spiritus. Die Preise haben sich wenig verändert, die Zufuhren bleiben gut und werden von Reporteuren aufgenommen.

An der Börse. (Amtlicher Bericht.) Wetter: klare Luft + 2° R., Morgens - 3° Barom. 28. 2. Wind: NW. Weizen wenig verändert, per 2000 Pfd. loco nach Qual. gelber geringer 59-63 Thlr., besserer 64-75 Thlr., feiner 76-83 Thlr., per Februar 81 Thlr. nom. Frühjahr 82 1/2, bis 83 Thlr. bez., u. Br., 82 1/2, Thlr. (Gd., Mai-Juni 82 1/2, Thlr. bez., u. Br., Thlr. Br. und Gd., September-Oktober 76 1/2, Thlr. bez., Roggen etwas matter per 2000 Pfd. 50 54 Thlr., feiner 55 Thlr. bez., Februar-März 53 1/2, Thlr. nom. Frühjahr 54 53 1/2, Thlr. bez., u. Br., 53 1/2, Thlr. bez. und Gd., Mai-Juni 53 1/2, Thlr. bez., Juni-Juli 53 1/2, Thlr. bez., September-Oktober 52 1/2, Thlr. bez., Br. und Gd. Gerste unverändert, per 2000 Pfd. loco 50-57 1/2, Thlr. Schlef. per Frühjahr 55 1/2, Thlr. bez. Hafer unverändert, per 2000 Pfd. loco 38-41 Thlr. per Frühjahr 44 1/2, Thlr. Br. Erbsen still, per 2000 Pfd. loco 42-47 Thlr., Frühjahr 47 Thlr. bez. Wintererbsen fester, per 2000 Pfd. per September-Oktober 100 1/2, Thlr. Br. Kuböl behauptet per 200 Pfd. loco 22 1/2, Thlr. Br., Februar und März 22 Thlr. Br., April-Mai 22 1/2, Thlr. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 22 1/2, Thlr. Gd., Br., September-Oktober 23 1/2, Thlr. bez. und Br. Spiritus un-

verändert, per 100 Piter à 100%, loco ohne Fas 17 1/2, Thlr. bez., Februar-März 17 1/2, Thlr. nom., Frühjahr 18 Thlr. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 18 1/2, Thlr. Gd., Juni-Juli 18 1/2, Thlr. Gd., Sept. Okt. 18 1/2, Thlr. bez., u. Br., 1/2, Thlr. Gd., Angemeldet 200 Jtr. Hübel, 100 P. Petroleum. Regulirungs-Preis für Kündigungen. Weizen 81 Thlr., Roggen 53 1/2, Thlr. Hübel 22 Thlr. Spiritus 17 1/2, Thlr. Petroleum etwas matter loco 6 1/2, Thlr. bez., u. Br., Kleinigkeiten 6 1/2, Thlr. bez., Regulirungspreis 6 1/2, Thlr. Februar 6 1/2, Thlr. bez., u. Br., Februar-März 6 1/2, Thlr. Br., August-September 6 1/2, Thlr. Br. 6 Thlr. Gd., September-Oktober 6 1/2, Thlr. bez., 6 1/2, Thlr. Br. 6 1/2, Thlr. Gd.

Bn. Hamburg, 14. Februar. Die morgen erfolgende Ummwandlung unserer Valuta hatte trotz des flüssig bleibenden Geldmarktes unverkennbar einigen Einfluß auf den Gang des Geschäftes an unserm Kolonialwaaren-Markt, indem sich ein Jeder erst nach und nach in die neu geschaffenen Verhältnisse hineingewöhnen muß und seine Dispositionen so viel wie thunlich einschränkte; es fand denn auch fast in keinem Artikel ein lebhafter Verkehr statt. Das bis zum gekrigen Tage anhaltende Frostwetter bereitete den ankommenden Schiffen durch Treibeis Schwierigkeiten und hielt der vorherrschende Ostwind Segelschiffe zurück, so daß die überseeischen Zufuhren, welche unseren Hafen erreichten, außerordentlich klein waren. Kaffe. Auch während der verfloffenen acht Tage gestaltete sich das Geschäft in dem Artikel nicht lebhafter, während Inhaber jedoch unverändert fest blieben, so daß eintreffende Bedarfsordres nur zu vollen bisherigen Marktpreisen effektivirt werden konnten. Größere Zufuhren aus Brasilien sind auch für die nächsten Monate nicht zu gewärtigen, indem es auf der Hand liegt, daß die verschiffenden Häuser bei dem hohen Werthe, den der Artikel erreicht hat, mit großer Vorsicht operiren werden. Dagegen sind dennoch erheblichere Zufuhren von Laguayra zu erwarten; eine wesentliche Besserung der Auswahl hier am Plage wird durch dieselben indessen nicht herbeigeführt, da der größte Theil derselben bereits auf Lieferung in die zweite Hand übergegangen ist und daher für den eigenen Bedarf der betreffenden Häuser zum direkten Verland nach dem Inlande reservirt bleibt. Der Markt schließt heute unverändert fest bei kleinen Umsätzen für den Bedarf. Die Verkäufe während der letzten acht Tage betragen: 6000 S. Diverse; auf Lieferung: 1100 S. Santos per Steamer 'Rio', eingeführt wurden während der letzten acht Tage 3050 S. Santos und 686 S. von Newyork. Notirungen: Moska-122 bis 131, Bahia, holl-88 bis 122, Maracaibo 83 bis 89, Guatemala: 85 bis 90, Laguayra, Trilado: 84 1/2, bis 88, Descerejedo: 86 bis 91, Curacao: 82 1/2, bis 87, Santos: 8 bis 81, Kaupinas 83 bis 88, Rio, ord. 73-78, reel ord. 79 bis 81, gut ord. farbige 81 1/2, bis 84, Ceara: 82 bis 85, Bahia: 76 bis 80, St. Domingo, ord. 78 bis 80, reel ord. 82 bis 83, gut ord. 83 bis 84, Br. D. e. L. Hübel blieb die Woche in flauer Stimmung und gab den Preise bei vermehrter Verkaufslust langsam nach, heute: loco 25 1/2, Mt. per Mai 23 1/2, Mt. per Okt. 73, Mt. Mt. per 100 Stl. Leinöl unverändert ruhiges Geschäft, loco 23 1/2, Mt. Wfo., auf Lieferung 23 1/2, Mt. Wfo. Palmöl bleibt ruhig, imo Lago: 40.50 bis 40.77, Mt. per 100 Pfd. Cocosöl ohne Veränderung, imo Cochin 40.50-40.75, Mt. Mt. imo Ceplon 38 - 40, Mt. Mt. per 100 Pfd. Olivenöl erhält sich in mäßiger Frage, Malaga 43.50-47.25, Mt. Mt., Messina 43.50, Mt. Mt., Pissabon 42.75, Mt. Mt., Brovencol 69-75, Mt. Mt., Terpentinal höher, ameril. wird auf 49 - 49, Mt. Mt., franz. auf 48.50, Mt. Mt. gehalten. Petroleum. Für Loco-Waare blieb eine matte Tendenz vorherrschend, während für Herbst-Termine sich eine etwas bessere Stimmung Bahn brach und wurde die billigere Offerte sofort untergebracht. Der Markt schließt heute denn auch für Herbsttermine in entschieden fester Haltung zu höheren Preisen. Die Notirungen sind: loco 11 1/2, -12, Mt. Wfo. nach Qualität, heutiger Regulirungspreis 11 1/2, Mt. Wfo., per Februar-März 11 1/2, Mt. Wfo. Br. 11 1/2, Mt. Gd., per August-Dezember: 18.45-18.50, Mt. Mt. bez. und Br. 18.45, Mt. Gd. Tag ohne Umsatz von Belang, hief. Schlichthaas: 45-45.60, Mt. Mt. zu notiren, amerikan. 43.75-44.50, Mt. Mt., per 100 Pund S a m e r e i e n. Kleefamen. Weber für roth, noch weiß zeitlich während der verfloffenen Woche eine stärkere Nachfrage und blieben Umsätze zu ziemlich unveränderten Preisen beschränkt auf 100 Jtr. roth zu Rmk. 45-51, 300 Jtr. weiß zu Rmk. 50-67. - Alffe ohne Umsatz. Metalle. Blei behauptet sich auf dem eingemommenen höheren Werthstand bei geringeren Umsätzen. Deutsches Rmk. 23-24, Engl. Rmk. 25, Span. (Albin u. Co.) Rmk. 24.50 - Kupfer fand nur schwache Frage zu unveränderten Preisen: Nordische Sorten Rmk. 97-105 - Zinn ruhig. Banca Rmk. 155, Engl. 155, Stangen-Rmk. 160 per Pfd. Zink fand mehr Beachtung und wurden für Loco-Waare höhere Preise bezahlt. Die Umsätze während der letzten 8 Tage belaufen sich auf 800 Jtr. in Loco und auf Lieferung zu Rmk. 21, 19-25, Spiritus. Der Artikel verharbt, bei einem schleppenden Geschäftsgange, in matter Tendenz und vermehren auch die herauskommenen billigeren Offerten nicht den Verkehr zu beleben, indem Fabrikanten fortfahren, nur für den dringenden Bedarf zu kaufen. Die heutigen Notirungen sind: Kartoffel-Roh, pr. 100 Piter 100 inkl. Eisenband-Spiritus in loco und Febr. März, Rmk. 16, pr. März-April Mai Rmk. 45 1/2, pr. Mai Juni Rmk. 46, pr. Juli August Rmk. 47, alles Br. Deutscher Rubenstift wird zu Rmk. 49 offerirt und in Rk. Kartoffelsprit zu Rmk. 51-54 je nach Qualität faullich.

Newyork, 31. Januar. W r o d s t o f f e. Flauere Mabelde- p e s c h e n verliehen dem Markte weichende Tendenz; die sehr mäßigen Zufuhren jedoch paralysirten deren Wirkung fast gänzlich und blieben im Allgemeinen vorwöchentliche Notirungen bei spärlichem Angebot behauptet. Weizen mehl findet nur schleppenden Absatz, blieb jedoch ohne wesentliche Preisveränderung; für dissp. galt z. B. 6.30-7.00 für superfine Newyorker und z. 8.00-13.00 für extra St. Louis als Basis für die letzten Umsätze, wah. end. extra weiß. Februar: Lieferung z. 7.65 bezang. Umsatz d. W. 97,250 Fas; Zufuhr 32,223 Fas, Export 32,242 Fas. Von California Mehl sind Zufuhren spärlich und wird bei regem Begehre für schwimmende Waare d. 10, 12 1/2, bezahlt. Roggen mehl für Bedarf à z. 4.75-6.40 nur mäßig begehrt. Mais mehl findet nur schleppenden Absatz à z. 3.40-3.50 für weiß, und z. 3.95-4.00 für Marke 'Brandwine'. In Weizen war das Geschäft von wenig Belang; Exporteurs fordern eine Preisermäßigung, welche Eigener nicht zugestehen wollen; Sommer- Nr. 2 z. 1.62-1.72, Nr. 1 z. 1.73-1.78, rother weiß, Winter- D. 1.90-2.00, amber D. 2.00 bis 2.05, weiser weiß, D. 2.00-2.35 notirt, doch waren am Schluß namentlich für ord. Qualitäten Preise entschieden williger. Umsatz d. W. 278,000 Bsh.; Zufuhr 7316 Bsh., dio. seit 1. Januar 483,585 Bsh. gegen 109,051 Bsh. d. 3. 1872, Export d. W. 155,198 Bsh., do. seit 1. Januar 598,056 Bsh. gegen 644,271 Bsh. d. 3. 1872. Roggen bei schwachem Angebot im Preise fest behauptet, wurde zuletzt mit 85.88 C. bezahlt. Gerste bei lebhaftem Begehre fest; weill. Canada D. 1.22, weill. D. 1.05, Newyorker D. 1.05-1.10; Mais vernachlässigt und geschäftslos; Umsatz d. W. 180,000 Bsh. Gerste; Zufuhr 32,425 Bsh. inkl. 24,500 Bsh. Gerste. Mais lebhafter, sowohl für Export als auch heimischen Bedarf; Prima alter gemischter weill. auf 67 C. gehalten; Umsatz d. W. 428,000 Bsh.; Zufuhr 100,200 Bsh., do. seit erstem Januar 437,250 Bsh. gegen 1,533,275 Bsh. d. 3. 1872; Export d. W. 341,914, do. seit 1. Januar 1,065,038 Bsh. gegen 1,234,957 Bsh. d. 3. 1872. Hafer anhaltend lebhaft, schließt sehr fest; alter gemischter weill. vom Lager aus auf 54 C. gehalten.

Table with 2 columns: Location, Price. Rows include Vorrath von Brodstoffen in New-Yorker und Brooklyner Speichern am 1872, 1871, 1871, 1871. Rows include Weizen Bush. 1,068,962, 1,056,295, 3,288,384, 2,463,196; Mais 4,039,831, 4,379,586, 8,147,701, 2,021,108; Hafer 1,151,548, 1,276,716, 2,561,991, 1,654,453; Roggen 11,268, 40,839, 445,574, 157,331.

	1873.	1872.	1871.
Getreide	27. Jan. 506,010	29. Jan. 309,874	28. Jan. 230,115
Getreidemehl	165,500	168,512	514,781
Erbsen	5,208	5,208	9,527

Provisionen. Für Schmalz war der Begehren von namhaftem Umfang und Preise haben sich mühsam behauptet. Prima stein zu 8¹/₂ - 8³/₄ C. Nr. 1 zu 8¹/₂ C. city refined zu 8¹/₂ C. Auf Lieferung ist stein 8¹/₂ C. per Februar, 8¹/₂ C. per März zu notiren. Schweinefleisch höher gehalten; für Totalbedarf, Westindien u. wurde neues mit 7¹/₂ C. bezahlt, für Vieh-erzeugnisse blieben Umsätze unbedeutend. Rindfleisch unbeachtet. Schinken und Shoulders fest. Speck (bacon) war Anfangs der Woche wenig begehrt, in den letzten Tagen jedoch kamen größere Abschlüsse zu Stande zu 7¹/₂ C. für long clear, 7³/₄ C. für short clear am Plage, 7¹/₂ C. für long clear city, März-Lieferung, 7¹/₂ C. für halb long und halb short clear, wessern per März. Talg blieb in guter Frage; für Erport zu 8¹/₂ C. für prime city.

Petroleum. Rohes hat war verwechselliche Notirungen behauptet, doch schloß der Markt zu denselben sauer und nominell. Loko in bulk ist am Schluß 8¹/₂ C. in Fässern für Februar-März Abladung 11¹/₂ C. not. Raffiniertes. Der andauernde Mangel an Schiffen und die in Folge dessen erhöhten Frachtraten waren Ursache davon, daß der Markt die im vorigen Bericht gemeldete Besserung nicht nur eingebüßt, sondern einen weiteren erheblichen Rückgang erfahren hat. Außer vereinzelten Abwicklungen von Januar-Kontrakten zu 19¹/₂ - 20¹/₂ C. waren Frühjahrs-Termine zu den weitestenden Preisen in guter Frage. Raff. Petroleum in Kisten nominell 26¹/₂ C. für Naphta Rau 13¹/₂ - 14 C. für Weßtern und 14¹/₂ C. für City.

Wir notiren am Schluß in:

Newyork.	20 ¹ / ₂ - 20 ³ / ₄	Philadelphia.	20 - 20 ¹ / ₂
Februar	20 ¹ / ₂	März	20 ¹ / ₂
April	22 ¹ / ₂ - 21 ¹ / ₂		

Erport vom 1. bis 28. Januar:

Von Newyork	Gall.	1,950,253	5,212,681
Von anderen Häfen der Ver. St.	"	1,752,927	4,117,761
Total	Gall.	3,703,180	9,330,442

Die selbe Zeit 1871 Gall. 8,960,969
do. 1870 Gall. 4,929,624

Kontursöffnung beim Richter von Gerichtshof gegen Philipp Mohr, Kleiderhändler, Franz-Dezsa Nr. 5, Anmelde-termin 7., 8. und 9. Mai, Kitzkur vor Advokat Eugen Stung, Wahl des Revisorators am 28. März.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közöny“

Visitationen. In Pest, 26. Februar, 9. U. R. Mobilien des Eduard Krenze und Franz Komrad, Holzapf Nr. 3. - 3. März, 8. U. R. Mobilien des A. Goldstein, Landstraße Nr. 47. - 4. März, 3. U. R. Mobilien der Geben nach Anton Bayer, Bombachgasse Nr. 2. - 6. März, 3. U. R. Mobilien des August János, Bräuhausgasse Nr. 16. - 9. April, 10. U. R. Haus, Stationsgasse Nr. 652, im Grundbuchsamt. - In Eszék, 1. März, 12. U. R. Verpachtung eines in der Schiffgasse in Pest zu errichtenden Votogeschäftes bei der Lotteriedirektion. - In Kisloca, 21. Februar, 9. U. R. Mobilien des Emil Lindenberg, an Ort und Stelle. - In Szolnok, 20. März, 9. U. R. Liegenschaften des János Vetter, im Gemeindehaus. - In Decsöd, 3. März, 9. U. R. Liegenschaften des Gabriel Károdi, im Gemeindehaus. - In Erskörtlyes, 3. März, 10. U. R. Mobilien des Franz Jarkas, an Ort und Stelle. - In M. Peterd, 28. März, 10. U. R. Liegenschaften des János Krizan, an Ort und Stelle. - In Roman-Ugros, 17. März, 9. U. R. Liegenschaften des Georg Popovics, an Ort und Stelle. - In

Grad, 15. März, 10. U. R. Haus der Juliana Guttmann, im Grundbuchsamt. - In Erskörtlyes, 22. März, 9. U. R. Liegenschaften des Johann Krizan, im Gemeindehaus. - In Eszék, 10. März, 10. U. R. Liegenschaften der Katharina Kémeth, an Ort und Stelle. - In B. Garmat, 7. März, 9. U. R. Liegenschaften des Johann Krizan, im Grundbuchsamt. - In Kaloösa, 15. März, 3. U. R. Haus des Georg Krizan, an Ort und Stelle.

Konturs. Sigmund Schönlein junior in M. B. S. A. r. he 10, Anmelde-termin 15. März, Kitzkurator Adv. Michael Szatmár. - Julius M. Szakács, Speisehändler in M. B. S. A. r. he 10, Anmelde-termin 15. März, Kitzkurator Adv. Anton Schnitz. - Jakob Róth, Kaufmann in Abony-Szántó, Anmelde-termin 13. März, Kitzkurator Adv. Julius Wégely. - Bernhard Groß, Kaufmann in Kaschau, Anmelde-termin 23. bis 25. April, Kitzkurator Adv. Michael Zubák. - Nathan Biele, Kaufmann in Szatmár, Anmelde-termin 5. März, Kitzkurator Adv. Alexander Mátyás in Günszög. - Julius Szatmár, Kaufmann in Szatmár, Anmelde-termin 7., 10. und 12. März, Kitzkurator Adv. Meloman Lemner. - Johann Kurovsky, Kaufmann in Szatmár, Anmelde-termin 7. - 9. April, Kitzkurator Adv. Johann Mannfa.

Kontursaufhebung. Georg Ruffert's Kaffe, Kaufmann in Pest, am 16. Dezember.

Wasserstand:

Budapest, 17. Februar.	4' 6" u. N. jun.	Trocken
Preßburg, 17. Februar.	1' 11" u. N. abn.	Bemöht.
M. Sziget, 17. Februar.	1' 0" u. N. abn.	Trocken.
Szatmár, 17. Februar.	2' 0" u. N. jun.	"
Tolaj, 17. Februar.	4' 20" u. N. abn.	"
Szolnok, 17. Februar.	6' 6" u. N. abn.	"
Segedin, 17. Februar.	8' 1" u. N. abn.	"
Grad, 16. Februar.	2' 7" u. N. jun.	"
Gr. Becskerek, 16. Februar.	0' 8" u. N. jun.	"

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effektenbörse vom 17. Februar 1873

Fruchtpreise.				Effektenkurse				Effektenkurse				Effektenkurse				
Qualitäts-	per	per	Ein-	Russ	Russ	Russ	Russ	Russ	Russ	Russ	Russ	Russ	Russ	Russ	Russ	
gewicht	Zentner	Zentner	Seit	Geld	Geld	Geld	Geld	Geld	Geld	Geld	Geld	Geld	Geld	Geld	Geld	
Beizen, Banat effektiv	feiner	81	6.95-7.00	Ungar. Eisen-Anl. 120 fl. Silber	103.50	103.50	200	17	Bankkommerzials- und Gewerbe	294	294	200	24	Ziegel, Dem-Böher	245	250
Beizen, Banat effektiv	feiner	82	7.10-7.15	Österreich. Staatsb.-Pfundbriefe 5%	103.25	103.25	200	26	Böher Kommerzials	1065	1075	200	24	Steinbrücker Ziegel	149	149
Beizen, Banat effektiv	feiner	83	7.20-7.25	Ungarischer Prämien-Anlehen	80	81	100	100	Böher Gewerbe	705	710	200	14	Reußitzer Ziegel	86.50	86.75
Beizen, Banat effektiv	feiner	84	7.30-7.35	Gründentlast-Obligations, ungar.	78.50	79.50	70	70	Böher-Einer Handwerkerbank	113	113.50	200	14	Handbriefe	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	85	7.40-7.45	ung. mit Verz.-Gl. 1867	78	79	70	70	Böher Vereinsbank	91.75	92	200	14	Ungarische Bodenbr., zu 5 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	86	7.50-7.55	mit Verz.-Gl. 1869	77	78	100	7	H. Emmission	78.75	79	200	14	Ungar. Rentendane zu 6 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	87	7.60-7.65	Groatien u. Slavon.	77	78	100	7	Erste Siebenbürg. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 5 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	88	7.70-7.75	Siebenbürgen	77	78	100	7	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 6 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	89	7.80-7.85	Beimicht-Abbl. Obl. (f. 100 fl.)	73.50	73.75	100	7	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 7 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	90	7.90-7.95	Emh. Staatsschuld in Noten 5%	69.75	70	50	50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 8 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	91	8.00-8.05	Einheitsliche Staatsschuld in Silber	73.50	74	100	300	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 9 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	92	8.10-8.15	verzinst. Jänner-Juli 5%	73.50	74	100	300	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 10 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	93	8.20-8.25	letz. verzinst. Oktob.-März 5%	73.50	74	100	300	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 11 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	94	8.30-8.35	in Verz. v. J. 1860, 500 fl.	105.25	105.75	100	7	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 12 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	95	8.40-8.45	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 13 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	96	8.50-8.55	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 14 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	97	8.60-8.65	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 15 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	98	8.70-8.75	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 16 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	99	8.80-8.85	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 17 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	100	8.90-8.95	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 18 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	101	9.00-9.05	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 19 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	102	9.10-9.15	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 20 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	103	9.20-9.25	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 21 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	104	9.30-9.35	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 22 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	105	9.40-9.45	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 23 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	106	9.50-9.55	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 24 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	107	9.60-9.65	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 25 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	108	9.70-9.75	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 26 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	109	9.80-9.85	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 27 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	110	9.90-9.95	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 28 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	111	10.00-10.05	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 29 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	112	10.10-10.15	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 30 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	113	10.20-10.25	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 31 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	114	10.30-10.35	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 32 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	115	10.40-10.45	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 33 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	116	10.50-10.55	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 34 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	117	10.60-10.65	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 35 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	118	10.70-10.75	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 36 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	119	10.80-10.85	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 37 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	120	10.90-10.95	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 38 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	121	11.00-11.05	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 39 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	122	11.10-11.15	in Verz. v. J. 1860, 100	148	149	60	60	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 40 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	123	11.20-11.25	in Verz. v. J. 1860, 100	123	124	40	4.50	Deutsche Bank Internat. Bank	117	117.25	200	14	Ungar. Hypothekent. zu 41 1/2 %	82	83
Beizen, Banat effektiv	feiner	124	11.30-11.35	in Verz. v. J. 1860, 100	148											

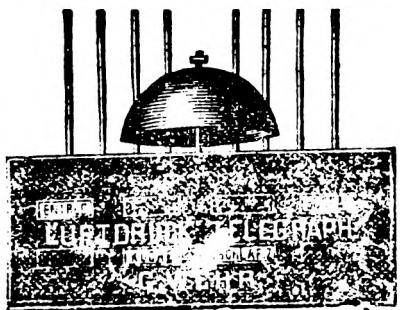
Offener Sprechsaal

Eine schöne, leuchte Wohnung

im 1. Stock bestehend aus 2 großen Zimmern, Küche, Stube, Boden und Keller...

Luftdruck-, Haus- und Zimmer-Telegraphen neuester Erfindung.

Das Beste und Vollständigste für Haus- und Zimmer-Telegraphen...



C. O. Ohm in Pest, Josephplatz Nr. 15.

Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. Ernő's Opera-Haus. Kezdeté 7 órákor. Deutsches Aktien-Theater...

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Ausstellung des Landesvereines für bildende Künste im Akademiegebäude...

Der Thiergarten ist den ganzen Tag über zur Besichtigung geöffnet...

Fremdenliste.

Grand Hotel Hungaria. J. Kovács, Gutsbesitzer von Abony. S. Buzsáki, Gutsbesitzer von Miskolc...

Hotel National. Z. Békai, Gutsbesitzer von Munkács. Hotel National. Z. Békai, Gutsbesitzer von Munkács...

Pester Árpád-Dampf- und Aktiengesellschaft. Generalversammlung am 28. Februar 1873.

Jur. Fabrikation von Rum, Slivowitz, Trebernbrandwein und Liqueuren. Jakob Ripper, Wien II. Bez., untere Donaustr. 31.

Geheime Krankheiten und die Impotenz (geschwächte Manneskraft). Dr. M. Handler, Dr. der Medizin und Chirurgie...

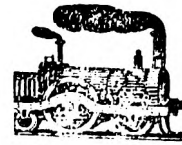
Lizitations-Kundmachung. In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung der für die Erhaltung der Extravillan Straßen...

Ersten ungarischen Gewerbebank. Die P. T. Aktionäre der Ersten ungarischen Gewerbebank werden hiemit zu der am 23. März 1873, Vormittags 10 Uhr...

Zahl 4782.



Kön. ung. Staatseisenbahnen.



KUNDMACHUNG.

Hiermit wird bekannt gegeben, dass für die Lieferung des Bedarfes an hartem und weichem Holze für die kön. ung. Staatsbahnen auf die 3 Jahre 1873, 1874, 1875, am 8. März dieses Jahres, Mittags 12 Uhr, in den Amtslokalitäten der Direktion eine öffentliche Offertverhandlung stattfindet.

Der jährliche Bedarf beträgt an hartem Scheiterholze 2000 Wiener Klafter, an hartem Prügelholz 1500 Klafter, oder anstatt diesem 1800 Klafter weichem Scheiterholz. Der faktische Bedarf kann jedoch je nach ergebenden Umständen um $\frac{1}{3}$ grösser oder kleiner sein als das präliminirte Quantum.

Solche Offerte, welche sich blos auf einige Theile des Bedarfes, oder blos auf eines der 3 Jahre beziehen, werden auch berücksichtigt. Ueberhaupt wird bei der Vergebung der ganzen oder partiellen Lieferung nicht nur die Billigkeit, sondern auch die Verlässlichkeit der Offerenten in Betracht gezogen. Von den detaillirten Offerten und Lieferungsbedingungen kann täglich während der Amtsstunden Einsicht genommen werden in Pest bei unserer Material-Verwaltung (Üllöerstrasse, Nr. 5 im 2. Stock), ferner in den Stationen Pest, Aszód, Hatvan, S.-Tarján, Losoncz, Altsohl, Kremnitz, Ruttka, Szamosujfalu, F.-Abony, Erlau, Gyöngyös, Neu-Miskolcz, Báméve, Szolnok, Sajószentpéter und Vadna bei den Herren Stations Chefs.

Die mit 50 kr. Stempel versehenen und deutlich gefassten Offerte, in welchen die Preise auch mit Buchstaben anzusetzen sind, sind mit der Aufschrift „Offert zur Zahl 4782“ gesiegelt, und bei Posteingang mit Rezipisse bis 8. März 12 Uhr Mittags an das General-Sekretariat der k. u. Staatsbahnen (Üllöerstrasse, Nr. 5, 1. Stock) einzusenden.

Einen Tag vor der Offertverhandlung, das ist 7. März, 12 Uhr Mittags, sind 5% des Offertbetrages der zur Lieferung angebotenen Holz-Quantität als Reugeld in Bank- oder Staatsnoten, ungarischen Staatspapieren, Grundentlastungsobligationen oder Eisenbahnprioritäten von solchen Bahnen, die durch den Staat garantirt sind und bereits in ihrer ganzen Ausdehnung dem Betriebe übergeben wurden, nach dem Tageskurs gerechnet, an unsere Hauptkasse (Üllöerstrasse, Nr. 5) zu erlegen.

PEST, am 6. Februar 1873.

Die Direktion.

132

gestattet sein wird, ich lege bei Dir ebenfalls voraus, daß Dich der Schlaf stützen wird, deshalb laß uns die Stunden der Nacht verplaudern.

Reinhard ging um so lieber in des alten Herrn Wunsch ein, als er von Zeit zu Zeit die Bewachung des Gefangenen kontrolliren wollte und die große Aufregung, in der er sich noch befand, ihm auf seinem Zimmer keine Ruhe gelassen hatte.

Das Gespräch der beiden Männer drehte sich bald um den morgenden, feierlich zu begehenden Tag, dann wendete sich der Gang der Unterhaltung und Reinhard erzählte von seinem Elternhause, von seinen Brüdern, von den Nachbarn und erwähnte, daß die Familie von Tr... die Herrschaft C... ganz in der Nähe des väterlichen Pfarrdorfes bisher besaßen, daß jedoch ein wunderbares Geschick über dieser Familie gewaltet und nun der letzte Erbe ein noch junger Mann das Vatererbe derart verschuldet habe, daß binnen Kurzem der gänzliche Bankrott des Stammgutes zu erwarten stünde.

Es ist dies um so mehr zu beklagen, schloß Reinhard seine Erzählung, als Brunow von Tr... ein Jungerling bravster Gesinnung, durch schlechten Umgang sich zum Spiel verleiten ließ. Brunow's Erzieher verführte den leichtfertigen Baron zu dem, was er jetzt ist, ein Verschwenker.

Burkloff starrte gedankenvoll zur Erde. — Sprich mein Sohn, erzähle mir Näheres von dem Gute und von der Familie des Barons von Tr...

Reinhard begann seine Erzählung wie folgt:

Von meinem Vater, der die Verhältnisse ganz genau kennt, da er in dem Besitze der Herrschaft C... einen Kirchenpatron zu respektiren hat, habe ich die Details, die ich in kurze hier mittheilen werde. Die Herrschaft C... war vor vielen Jahren ein Adelsdomnium, es starb der letzte Besitzer ohne erbberedigte Söhne zu hinterlassen, die das schöne Verthum als gute Fideicommissen erklären konnten, und so fiel die Herrschaft dem Fiskus zu, der nach dem ihm erkannten Rechtszuschlag die Herrschaft in öffentlichen Auktionen zum Kauf feilbot.

Unter Vielen, die das herrliche Verthum gern erstanden hätten, meldete sich aus England ein reicher Lord, der ein so viel höheres Gebot abgab, daß ihm die Herrschaft zugeschlagen wurde, und der neue Besitzer mit seiner jungen, schönen Gemalin auch bald seinen Einzug hielt. Was Pracht und Luxus nur zu bieten vermochte ward im Schlosse zu C... entfaltet, der kostbare Park mit seinen herrlichen, uralten Bäumen, mit seinen reizenden Wasseranlagen, Alles ward wieder in den alten Glanz und in die alte Ordnung gebracht, und neue geschmackvolle Partien verherrlichten das Ganze zu einem Paradiese auf Erden. Friede und Glück aber war nicht im Gefolge des Lords, er war ein jüngerer Gemüth, der seine liebende Gattin mit boshafter Eifersucht plagte, ja in seiner Hergenroheit sich so weit vergaß der Gattin, der besten der Frauen, den Vorwurf schwadliger Untreue zu machen und die Gute so tief dadurch kranke, daß das unter ihrem Herzen geschmähte Wesen zu früh das Licht der Welt erblickte, der Mutter aber das Leben kostete.

Reinhard sah, wie Master Burkloff sich beide Hände vor das Gesicht drückte und eine tiefe, innere Erregung sich in seinem ganzen Wesen kund gab.

Ihnen ist nicht wohl, mein Vater! fragte Reinhard besorgt.

Tu irrst, mein Sohn, bitte fahre fort, entgegnete Burkloff und seine Stimme klang fest und sicher.

129

Burkloff folgte der Tochter mit dem Lichte in der Hand, sagte noch beiden Mädchen ein herzlich gutes Nacht Ihr lieben, Kinder! zog sich in sein Studierzimmer zurück und winkte Bob ihm beim Entweichen behilflich zu sein.

Beide Neger aber traten in des Herrn Zimmer, Bob folgte dem Herrn bis zu dessen Nachtlager, während Jofo an der Thüre stehen blieb und sehr ängstlich drein schaute, als Bob den Herrn entließ.

Nachdem Master Burkloff sich niedergelegt, sagte Bob, dem das Geheimniß bald das Herz abdrückte:

Master, sollten der Herr in der Nacht Lärm hören, so lassen sich der Herr nicht in der Ruhe stören, Bob und Jofo werden Wache halten und Alles in Ordnung bringen. Gute Nacht Master!

Burkloff richtete sich von seinem Lager empor und sagte ernst:

Was ist es, Bob? Sprich, hast Du geträumt, oder hangt Deine Rede mit dem Ereigniß des vergangenen Abends im Zusammenhang?

Besser möchte es wohl sein, Herr, entgegnete Bob, ich theile mit, was ich erlauscht, und des Herrn Weisheit wird das Rechte bestimmen.

Master Burkloff vernahm nun von Bob das bereits Mitgetheilte, dann ließ er sich seine Kleider wieder vom Neger reichen, und stand bald vor der Thüre Reinhard's, an die er leise, aber festen Fingers klopfte.

Reinhard, ganz vertieft im Schreiben seines Briefes an die Eltern, vernahm anfänglich das Klopfen nicht, bis dasselbe sich stärker wiederholte und Burkloff's Stimme sein Ohr erreichte.

Reinhard, mein Sohn, bitte öffne mir schnell, es hat große Eile.

Der junge Mann stand bald vor dem alten Herrn, der, in der linken Hand eine brennende Kerze, in der rechten ein sechslaufiges Pistol hielt und zu Reinhard in das Zimmer tretend, mit Ernst im Antlitze sagte:

Es droht uns ein nachtlider Ueberfall und da wollen wir Männer im Vereine der beiden Diener die Epibuben überlisten, zu diesem Behufe erbitte ich mir Deinen Beistand, mein Sohn.

Dieser Ueberfall ist mir längst zugebacht und ich gestehe, es war mir während der ganzen Zeit von daher ich die Kenntniß erhielt, recht unbehaglich — möge es denn endlich zum Austrag kommen und es uns gelingen, die Gauner zu ergreifen.

Wohin wir daher sämtliche Lichter aus, doch ich werde zuvor in mein Arbeitszimmer gehen und dort einiges bares Geld kappernd auf den Tisch zählen und liegen lassen, dann das Licht verlöschen und wir Alle stehen im Nebenzimmer Posten, sobald die Hecken das Zimmer durch das Fenster besteigen, rücken wir in pleno auf das Schlachtfeld und ergreifen die Burken.

Bob, der seinem Herrn dicht auf der Ferse gefolgt war, trat bescheiden heran und sagte:

Erlauben der Herr, daß ich und Jofo uns an der Treppe postiren und sobald Lärm im Zimmer entsteht, ergreifen wir den Nächsten, denn beide Kerle werden nicht einsteigen, nur einer wird es thun, wiewohl der andere Wache hält, auch könnte der Zufall der Kerle Flucht begünstigen und dann entlaufen sie, was durch uns verhindert werden kann. Der Rath des Negers war verständig, Reinhard sagte lächelnd:

Die Wechselstube

der

Franco-ungarischen Bank,

obere Donauzeile, vis-à-vis der Kettenbrücke,

besorgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes, und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Kreditbriefe für alle Plätze am Kontinente, und stellt in ihrer

6356

RATENBRIEF-ABTHEILUNG

alle Gattungen Lose, und die mit Recht so beliebten Sparkasse-Aktien gegen Abzahlung in Monatsraten aus, wobei sie dem Käufer solcher Bezugscheine

ganz umsonst

den auf den zwanzigsten Theil eines mit der Serie gezogenen 1839 (Rothschild-) Fünftel-Loses, in der Nummern-Ziehung am 1. März 1873 entfallenden Treffer als Prämie überlässt.

Solche Fünftel 1839 Serien-Lose verkauft sie bis auf Weiteres mit Gulden Zweihundert ö. W.

130

Vora Burklett, ich stelle meinen Mann, und im Nothfalle halte ich auch deren Zwei, also nehmen wir den Plan Peb's an!

Wie verabredet, geschah es. Burklett ging in sein Zimmer, öffnete den Geldschrank und zählte ruhig blankes, klingendes Geld auf den Tisch. Er that das ohne Gedanken, denn seine Gehörorgane strengte er an, Geräusch am Fenster zu vernehmen. Reinhard sah mit großer Seelenruhe dem geschäftigen Treiben des alten Herrn von dem finstern Entré aus zu und als Maister Burklett endlich die Kerze löschte, und ebenfalls nach dem Entré zu Reinhard trat, sagte dieser zu Bob:

Freund Bob, gebt mir irgend einen Gegenstand, mit dem ich den Dieb, falls er wirklich einsteigt, fesseln kann, am besten in ein Sack, vielleicht ein leerer Tabaksack, den ich dem Burkschen über den Kopf schiebe, oder vom Maister Burklett stulpen lasse, während ich den Gauner halte.

Jofo stürzte die Treppe hinauf und lehnte bald mit einigen der erwähnten Säckle zurück.

So, Ihr braven Burkschen, sagte Burklett, nun an Euere Köfen, aber hütet Euch, daß Ihr keinen Schaden erleidet.

Bob und Jofo traten an die verichlossene Thüre, die nach der Treppe zum Garten führte und schoben leise, ganz leise die Kiegel zurück, um, wenn es galt, sogleich im Freien zu sein.

Burklett und Reinhard legten sich auf Stühle, dicht an die Thüre, die in das Arbeitszimmer führte und lauschten.

Öffnen wir die Thüre, sagte Reinhard und lassen wir sie ein wenig offen stehen, ein klein Rißchen genügt, um besser lauschen zu können.

Es geschah.

Burklett hatte eine Blendlaterne mit dem Sacke bedeckt, der zum Range des Diebes bestimmt war — es deckte völlige Dunkelheit das Zimmer, in dem die Männer saßen. Dem Wartenden wird stets die Zeit lang und da eine Viertelstunde nach der anderen verging und kein Laut vernehmbar wurde, ja, als bereits die Uhr eine zweite Morgenstunde verkündete, da sagte Burklett leise zu Reinhard:

Es wird wohl blinder Lärm gewesen sein, und Bob hat sich verkehrt oder geirrt, deshalb laßt uns wieder Lager aufsuchen, denn wir können doch nicht die ganze Nacht —

Burklett verhielt sich ganz ruhig, bis ein Geräusch am Fenster im antöbenden Zimmer, dann augenblickliche Ruhe. Durch die Spalte der geöffneten Thüre fiel ein Lichtstrahl — die Türe beleuchteten mit einer Blendlaterne das leere Zimmer. Der Mann an der Thüre, das blanke Geld blinzte den strengen Augen des Einbrechers entgegen, er widerstand nicht lange, er hand langte nach dem Fensterriegel, leise, so leise es gehen wollte, hob die nervige Haut Melkemi's das Hinderniß hinweg und bald drängte die gedrungenen Gestalt des Räubers sich nach der Fensteröffnung.

Kollremp stand im Zimmer, er athmete schwer auf, er beleuchtete das Gemach, und als er Alles in tiefer Ruhe leer im Zimmer sah, da trat er an den Tisch und betrachtete mit Wonne das schöne blanke Geld, welches größten Theils aus geringem Golde und einigem Silber bestand.

Kollremp raffte vorsichtig, ohne viel Geräusch zu machen, das Gold zusammen und

131

steckt es in die Taschen, diese waren aber nicht groß und weit genug für das Silbergeld, er nahm einen maßig großen Sack unter dem Arm hervor, raffte das Silbergeld zusammen, brauchte aber stets die Vorsicht, dem Fenster den Rücken, der Thüre das Antlitz zuzuwenden um für den Fall der geringsten Gefahr sofort zu seiner Vertheidigung oder zur Flucht bereit zu sein.

Bob hat Recht, sagte im flüsternden Tone Reinhard, der Zweite halt Wache, lassen wir die Diener den Wadwosten überrumpeln und während der da drinnen die Flucht durch das Fenster nehmen will, ergreife ich ihn.

Bob's feines Ohr vernahm den Sprachhauch, er gab Jofo das Zeichen und aufzog die Thüre und beide Neger sprangen die Treppe hinab und ehe der Wache haltende Wandrov, der in den Herunterstürzenden den Genossen vermutete und diesem entgegen eilte, seines Irrthums gewahr wurde, war er von den Laffo's der Neger umschlungen und lag am Boden, ohne vor Schreck eines Lautes mächtig zu sein.

Kollremp sprang mit zwei Säcken zum Fenster, er erfaßte mit beiden Händen den Geldsack, der, sehr gewichtig, ihm große Mühe zu heben machte und wollte den Schatz vor sich zum Fenster hinaus werfen, während die Blendlaterne am Boden stand.

Reinhard benutzte diesen Moment, in einem Augenblick stand er neben dem Räuber, der, als er sich bedroht sah, den Geldsack fallen ließ, um nach dem Pistol zu greifen.

Zu spät! Die Riesenkraft Reinhard's hatte den Räuber umschlossen, Burklett eilt, den Sack über den freien Burkschen zu streifen und bald steck der Bösewicht in der Falle, aus der ihn selbst seine ungewöhnliche Körperkraft nicht befreien konnte, da Reinhard die Vorsicht gebrauchte, den Sack, nachdem er den Stroich gehörig zusammengedrückt eben fest zusammenzunähen und zu verbinden.

Das Ganze war in so unglaublich kurzer Zeit geschehen, daß Minuten hingereicht hätten, den seit Monaten gehegten Plan der Räuber zu vereiteln.

Gott Lob und Dank, sagte Burklett, das hatten wir hinter uns, und als Bob athemlos in das Gemach trat und leuchtenden Auges berichtete, daß er und Jofo ebenfalls einen Gefangenen gemacht, da klopfte Burklett des treuen Negers Schulter und sagte: Nacht Gott verdanken wir Eurer Treue, daß wir dem Unheil entgingen, denn Pebe's hatten diese Burkschen an uns verurbt, waren wir ihrem Vorhaben nicht entgegengetreten — mir ich weiß, Peb, Du liebst mich und mein Haus und es beglückt Dich, Dich und deselbe sagen zu können, geh, treue Seele, und Sorge, daß bis zum Anbruch des Tages die Stricke bewacht bleiben mit dem Frühesten sollen sie der Strafe des Gesetzes überliefert werden.

Es war die Gefangennahme der beiden Burkschen so überaus schnell und fast geräuschlos von Statten gegangen, daß sie in ihrem Zimmer noch eifrig plaudernden jungen Mädchen nichts von alledem, was unten vorgeing, vernahmen, und das von der Strafe Verachtende Gemach als so nichts angehend unberührt ließen.

Bob und Jofo schleppten die Gefangenen auf die Veranda, leiten Beide dicht neben einander und setzten sie mit den so genannten bligenden Messern dicht daneben und unterhielten sich Anfangs über die Thüre, die beiden Kerle bald baumelten in Leben und freuten sich des so herrlich gelungenen Raubreiches.

Bob und Jofo erwarteten den Tag erwarten, mein Sohn, sagte Burklett zu Reinhard, ich bin so vertheuert, daß kein Schlaf meinen hocht erregten Nerven

UNGARISCHE MAKLER-BANK.

Wir beehren uns, hiemit anzuzeigen, daß wir unsere Geschäftsthätigkeit begonnen haben. Unser Wirkungskreis umfaßt:
Den kommissionsweisen Ein- und Verkauf aller Arten von börsenmäßigen Effekten und Werthpapieren des In- und Auslandes, sowie geprägter und ungeprägter Metalle.

Die Belehnung und Darlehnung derartiger Effekten, Werthpapiere und edler Metalle.

Der Betrieb sämtlicher Bank-, Börsen-, Wechsel- und Immobilier-Geschäfte.

Die Hebernahme von Geldern von Dritten in laufender Rechnung gegen Cheks, Einlagsbücher und Kassenscheine.

Bei enger Verbindung mit der **Wiener Makler-Bank** und den bedeutendsten Plätzen des Auslandes und bei bestmöglicher Effektuirung uns anvertrauter Ordres besorgen wir Transaktionen an der hiesigen Börse **provisionsfrei** gegen Courtage und solche an der Wiener Börse gegen **einfache** Provision.

Ungarische Makler-Bank.

Josephsplatz Nr. 12, I. Stock.

6438

(Geben erlösen
 & sehr vortheilhaft
 zu kaufen)
**Sie erhalten die
 Manneskraft,**
 deren Nutzen und Belohnung
 unbeschreiblich ist. Einmal
 erprobt, wird man nicht
 mehr davon lassen.
 Preis in Wien, 10 Kr. 10 H.

Zu haben in der
 Ordinations-Anstalt für
GOETTER'S ERKENNTNIS
 (Bismarck'sches) von
 Med. Dr. BISMARCK
 (Wien, Stadt, Ringstrasse
 Nr. 12)
 Täglich von 10 Uhr
 bis 2 Uhr.
 Bei Besuchen
 für Besondere
 (ohne Gebühren)

Dr. Kles' Schroth'sch-diätetische Heilanstalt
 zu Dresden, Bachstraße 8, am Walde.
 Hals-, Brust-, Herzleiden, Magen-, Leber-, Darm-
 krankh., Syphilis, Skrofeln, Nerven-, Rheuma-, Merenleiden,
 Frauenkrankh., Bleichsucht, Nervenleiden, etc. werden gründl.
 geheilt. Aufnahme Winter und Sommer. — **Neuestes**
Verf. über das Heilverfahren: Dr. Kles' Schro-
th'sch-diätetische Heilmethode. 6287

Epileptische Krämpfe
 (Fallsucht)
 heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Dr.
 O. Killisch, Berlin, Louisestrasse 45. Angen-
 blicklich über tausend Patienten in Behandlung.

6428



Vereinigte ungar. Dampfschiffahrts - Gesellschaft.

Die Unterfertigte beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß, nachdem die Donau wieder eisfrei geworden,

die täglichen Passagierfahrten

zwischen

Budapest und Gran

mit Berührung aller Zwischenstationen

Dienstag, den 18. Februar 1873

eröffnet und bis auf weitere Mundmachung in folgender Weise stattfinden werden:

von **Budapest** nach **Gran**: täglich 3 Uhr Nachmittags (erste Fahrt Dienstag, 18. Februar.)

Gran nach **Budapest**: täglich 5^{1/2} Uhr Morgens (erste Fahrt Mittwoch, 19. Februar.)

Budapest, am 17. Februar 1873.

6438

Die Direktion.

Erste ungarische Waggonfabriks-Aktien-Gesellschaft.

Die P. T. Aktionäre der „Ersten ungarischen Waggonfabriks-Aktien-Gesellschaft“ werden hiemit zu der am 2. März a. c. um 11 Uhr Vormittags in den Lokalitäten der Franco-ungarischen Bank stattfindenden Generalversammlung höflichst eingeladen.

Verhandlungs-Gegenstände.

1. Bericht des Verwaltungsrathes über die abgelaufene Geschäfts-Periode
2. Bericht des Revisions-Ausschusses.
3. Vorlage der Bilanz und Bestimmung der Dividende.
4. Wahl des Revisions-Komités.

Jene Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung Theil zu nehmen wünschen, wollen ihre Aktien im Sinne des §. 18 der Statuten bis längstens 28. Februar a. c. bei der Kasse der Gesellschaft oder bei der Aktien-Liquidatur der Franco-ungarischen Bank deponiren.

6437

PEST, am 15. Februar 1873.

Der Verwaltungsrath.

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung.
Morgen- u. Abendblatt:
Jahrespreis 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 6 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
20 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
zusandt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 60 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Einmalige Morgenblätter 6 kr.
Abendblätter 4 kr.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Man pränumeriert
unserhalb
Budapest
durch die Postämter; für Suda-
peest im Expeditionsbureau des
„Ungarischen Lloyd“
Göttergasse Nr. 9,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. In Wien über-
nehmen Inserate die Generalver-
waltung des „Ungarischen Lloyd“,
S. A. Weisz, Stadt, Nibelungen-
gasse Nr. 1, im Auslande Herr M.
Engler in Leipzig, Saalbach's
Annoncen-Bureau in Dresden, G.
L. Daube & Co. in Frankfurt a/M.,
Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg,
München, Nürnberg, Bremen,
Hassenslein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M.,
Basel, Zürich, Havas-Lafitte-Bullier
& Co. in Paris.

Politische Rundschau.

Budapest, 18. Februar.

Wenn es unserer bisherigen Budgetdebatte an einem eigentümlichen, vom sachlichen Terrain weit abschweifenden Interesse nicht gefehlt, so soll die Diskussion über das Budget des Kultusministers durch einen von Koloman Ghyczy einzubringenden Beschlusstrag eine besondere Bedeutung erhalten. Der Führer der Linken beabsichtigt nämlich mit dem Antrage vor das Haus zu treten, daß die Verwaltung der Religions- und Schulfonds ausschließlich dem Staate übertragen und die Verantwortlichkeit der Regierung auch in Bezug auf diese Verwaltung zur Geltung komme. Mit den Intentionen Ghyczy's erklärt sich nun „Naplo“ vollkommen einverstanden, auch führt das Blatt den Nachweis, daß diese Stiftungen zum überwiegenden Theil weltlichen Ursprungs sind. Gleichwohl kann „Naplo“ die Einbringung des Beschlusstrages nicht billigen. Zuvörderst deshalb nicht, weil unter den Fundationen doch auch solche sind, welche von Privaten zu kirchlichen Zwecken gemacht worden und die Angelegenheit daher mit der Frage der Katholikenautonomie im Zusammenhang stehe; zweitens sei die Sache so wichtig, daß sie durch einen einfachen Beschluß nicht ausgetragen werden kann. Es sei vielmehr das Zusammenwirken sämtlicher Faktoren der Legislative hierzu erforderlich, und man könne höchstens die Regierung beauftragen, daß sie in der Frage einen Gesetzentwurf einbringe.

„Naplo“ hat vollkommen Recht, wenn es auf den verschiedenartigen Charakter der in Rede stehenden Fundationen hinweist. Dann müßten aber unserer Ansicht nach erst Natur und Verhältnisse der betreffenden Güter in vollkommen unanfechtbarer Weise festgestellt werden, ehe das Ministerium mit einem Gesetzentwurfe über Verwaltung und Verwendung derselben vor das Haus tritt.

Das bekannte Wort: „die Rechte spricht von der Parteidisziplin, und die Linke beobachtet sie“, wird durch einen Bericht über die gestrige Sitzung des Klubs der Linken einigermaßen alterirt. Nach der „Reform“ nämlich soll dieser Klub gestern der Schauplatz erheblicher Debatten gewesen sein. Das genannte Blatt schreibt darüber: „Wie Abgeordnete der Rechten erzählten — denn die Linke vilegt ihre Verathungen so sehr in den Nebel der Discretion zu hüllen, daß die Unruhe dessen, was dort vorgeht, nicht authentisch zu erkennen sind — war es Tisza selbst, der den Sturm hervorrief. Anlaß dazu gab ihm die freitagige Abstimmung über die Civilliste, in welcher Mik. Jankovics, Ugron, Eszavolsky u. A. im Ganzen 13 Mitglieder des linken Centrums, sich zur äußersten Linken hielten, obwohl Tisza selbst und Eszernatony für die Erhöhung der Civilliste gewesen waren. Tisza brachte dies im Klub zur Sprache und beichwerte sich angeblich über den seit einiger Zeit wahrnehmbaren Mangel an Disziplin, der, wenn er so fortbauere, die Parteiziele gefährde. Die Worte des Parteileiters hatten jedoch nicht die gehoffte Wirkung, sondern riefen Widerspruch hervor. Giza Lisko und die Zeller machten Front gegen Tisza. Sie gaben zu, daß seit einiger Zeit die Disziplin gelockert sei, was sie bedauerten, den Grund aber darin fanden, daß seit einer gewissen Zeit nicht eine prinzipielle, sondern eine persönliche Politik in der Partei herrsche. Sie hielten ihm das Gesetzprogramm die „Biharer Punkte“ — vor. Was dort aufgestellt ist, sei entweder wahr oder nicht. Wenn es wahr — und sie glauben, daß jene Politik die richtige sei, denn die Linke habe sich um jenes Banner geschaart — so ist es ein Fehler und eine Inkonguenz, davon abzugehen; im dagegen jenes Programm nicht richtig, dann habe Koloman Tisza einen großen Fehler begangen, indem er es ausstreckte und seit Jahren ihm in der Nation eine Partei warb. Die Debatte führte zu keinem Resultate und man ging gereizt auseinander.“

Wir wollen unserer Opposition keineswegs den Vorzug „strammer Parteidisziplin“ bestreiten, aber so viel werden unsere politischen Gegner doch zugeben müssen, daß auch im Klub der Linken von der Parteidisziplin gesprochen wird.

Die Grafen Lónyay und Emanuel Andrássy legen ihre Polemik mit rühmlichem Fleiße fort. Heute antwortet Graf Andrássy im „Pesti Naplo“ auf das offene Schreiben des Grafen Lónyay. Der Brief habe Andrássy, dessen Streben für das allgemeine Wohl in demselben über alle Maßen gelobt werde, in eine schwierige Lage gebracht, da es ihm so schwer fällt, den mit Lónyay zu werben, der ihn mit Bedenken nach dem aber seine Ueberzeugung eine andere, als die Lónyay's sei, sei er gezwungen, zu bemerken, daß Lónyay auf die Frage, weshalb die Eszav Ungarischer Reichsbahn eine garantierte Staatsbahn wurde, nicht geantwortet habe.

trotzdem dies die Achillesferse der Angelegenheit sei. Man möge aber die Vergangenheit ruhen lassen. Männer, die in der Öffentlichkeit wirken, müssen sich das Urtheil der Welt gefallen lassen, und die ganze Welt glaube, ob mit Recht oder Unrecht, daß Lónyay's Regierung die Ursache für die Abnahme des Landescredits sei. Schließlich gibt Andrássy dem Grafen Lónyay den Rath, sich vom Reichstage, wo er in seiner speziellen Stellung nur schädlich wirken könne, zurückzuziehen und als Landwirth zu leben.

„Magyar Politika“ bepricht die Verpachtung des Tabakmonopols, nachdem mehrere Konfortien der Regierung den Antrag gemacht haben sollen, daß sie um 2 Millionen Gulden mehr Pacht bezahlen, als der Staat jetzt in Folge des Monopols Einnahmen habe. „M. Pol.“ könnte die Verpachtung unmöglich billigen, da dieselbe eine Korruption zur Folge hätte, für die man nicht durch Willkür entschädigt werden könnte. Das Spioniren und Betrügen wäre an der Tagesordnung, abgesehen davon, daß die Produzenten, deren Waare man gewiß äußerst eigentümlich klassifizieren würde, den Nutzen und die 2 Millionen zahlen müßten.

„Szabad Sajtó“ beklagt es, daß nicht Georg Barthal, der freisinnige, tüchtige Staatsmann, Minister des Innern geworden sei. Graf Julius Szapary, dessen Ernennung schon Faktum sei, wäre ein besserer Kommunikationsminister gewesen.

Die Eisenbahnvorlagen, welche der Kommunikationsminister einbrachte, sollen, wie „Pesti Naplo“ erfährt, vom Finanzausschusse abgelehnt werden.

Sämtliche Wiener Blätter besprechen das brisante Auftreten der Polen in der gestrigen Sitzung des Verfassungsausschusses. Gleich nach Eröffnung der Sitzung gab nämlich Brodowski folgende Erklärung ab: „Bei uns zu Lande ist Alles der Ueberzeugung, welche wir auch bei der Verathung des Nothwahlgesetzes schon ausgesprochen haben, daß eine solche Wahlreform ohne Verletzung des Rechtes der Landtage nicht möglich, und wenn durch geführt, ein Verfassungsbruch wäre. Es wird daher die Herren nicht überraschen, wenn ich auch heute in meinem und meiner Gefinnungsgeossen (im Verfassungsausschusse) Namen die Erklärung abgebe, daß wir ... für berechtigt halten, uns bei der Verathung über diesen Gesetzentwurf zu betheiligen und daß wir uns auch daran nicht betheiligen werde.“ Die galizischen Mitglieder des Verfassungsausschusses verließen hierauf den Verathungssaal. Die „Presse“ glaubt aber, es sei dies nicht das letzte Wort der Galizianer gewesen, sie wollen eben nach ihrer beliebigen Manier sich nach allen Seiten hin freien Spielraum lassen. Es sei möglich, daß sie sich noch anders befinden werden. Die Situation sei eben für die Gemäßigten eine sehr schwierige, da dieselben einerseits fürchten müssen, zu Hause als Verräther verdrückt zu werden, andererseits durch ihren Austritt die Gunst des Hofes zu verlieren fürchten. Das Blatt meint, man habe zwar nie von den Polen eine Mithilfe zu Gunsten der Wahlreform erwartet, jedenfalls aber glauben müssen, daß die gemäßigte Partei soviel politischen Muth besitzen werde, um allen Hesekieren Trost zu bieten.

Die geschichtlichen Oppositionsblätter beschäftigen sich mit der Summirung der Petitionsunterschriften gegen die Wahlreform. Die Angaben hierüber variiren. Die höchste Summe hat der altgriechische „Vogel y Praha“ in der Summe von 250,000 herausgefunden. „Czech“ hofft, daß die Wahlreform die allerhöchste Zahl nicht erhalten werde; sollte dies dennoch der Fall sein, so habe die Opposition noch Manches in der Schwebe, womit sie hervortreten verstehen werde. Der „Pravdy Dennik“ erblickt in der Wahlreform den Sieg der Verfassung über die Willkür.

„Die Wiener Unzigen“ sagt die „Neue Freie Presse“ „haben alle Hände voll mit Arbeit. Halbe Spalten werden auf die Reichssteuerung des Korrespondenz-Bureau's betreffs Nichtüberlieferung der Madrider Nachrichten an die österreichisch-ungarischen Mätter verwendet. Das Korrespondenz-Bureau soll keinerlei Censur unterliegen — als ob nicht das Gegentheil evident wäre — und eine Linienstörung zwischen Paris und Wien soll eingetreten sein. Merkwürdigerweise hat das Korrespondenz-Bureau in seinem Rechtfertigungsversuche nichts von der Linienstörung gewußt; letztere ist erst nachträglich vom Präsbureau geodert erfunden worden.“

Aus Spanien liegen uns außer den in den Telegrammen enthaltenen und dem an anderer Stelle veröffentlichten Brief aus Barcellona keine weiteren Nachrichten vor.

Wie unser Leser aus den Telegrammen in unserem heutigen Morgenblatte wissen, hat die portugiesische

Regierung in den Cortes einen Dringlichkeits-Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Reserve einberufen werden soll. Diese Nachricht wird erstlich, wenn man vernimmt, daß in den an Spanien grenzenden Territorien Portugals in Folge des jüngsten Systemwechsels große Aufregung herrscht. England, welches große pecuniäre Interessen in Portugal auf dem Spiele stehen hat, beeilte sich, einige Kriegsschiffe nach dem Tajo zu entsenden. Nach dem „Sour“ steht die völlige Uebereinstimmung zwischen den spanischen Republikanern und den in Portugal vorhandenen Anhängern der Idee einer, Spanien und Portugal vereinigenden iberischen Republik außer Zweifel. Die Regierung hege dieierhalb viel Unruhe. Nach einem vom Pariser Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung“ verzeichneten Gerüchte vom 13. d. M. sollen in Lissabon Demonstrationen zu Gunsten der iberischen Republik stattgefunden haben. Versuche in dieser Beziehung wurden bekanntlich in Portugal schon vor einigen Monaten, jedoch ohne Erfolg gemacht und endeten mit der Verhaftung des Pairs Grafen Peniche und einer gewissen Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren. Die Kammeropposition hat der Regierung jedes Vertrauen aufgekündigt.

Die wichtigste Vorlage der heutigen Parlaments-Session in England ist am 13. Februar im Unterhause eingebracht worden, nämlich das Reform-Projekt der irischen Landes-Universität Dublin. Es wird in der Vorlage, welche Gladstone mit einer dreistündigen Rede einführt, den Klagen des katholischen Klerus über den vorwiegend protestantischen Charakter der Universität dadurch abgeholfen, daß alle theologischen Disziplinen ausgeschlossen werden. Die Grundzüge des Entwurfes sind folgende: Zunächst soll die Universität Dublin Corporationsrechte erhalten. Die theologische Fakultät wird vom Trinity College ausgeschlossen und an die irische Kirche übergeben. Die Verwaltungsbehörde der Universität soll aus 20 ordentlichen Mitgliedern bestehen, welche während des Provisoriums von der Krone und durch Aoptation ergänzt werden. Später werden die vier Fakultäten jährlich getheilt. Ein Mitglied ernimmt die Krone, eines der Kath., eines der Professoren und eines der Senat. Dazu stellen Colleges von 50 Studirenden und solche die bis 100 Studirende zählen, zwei Mitglieder. Der Senat besteht aus den Promovirten, welche in Verbindung mit der Universität bleiben. Da die Universität auch eine lebende Anstalt werden soll, so sind Theologie, reine und Moral-Philosophie und moderne Geschichte aus naheliegenden Gründen vom Katheder wie von der obligatorische Prüfung ausgeschlossen. Die Ausgaben für die Universität werden auf 70,000 Pfund Sterling jährlich veranschlagt; 25,000 Pfund Sterling für Stipendien, 20,000 Pfund Sterling für die Professoren, 5,000 Pfund Sterling für Prüfungen, Gebäude u. Bei den 12,000 Pfund Sterling, welche Trinity College liefern soll, steuert der Staat 10,000 Pfund Sterling bei, dazu kommen 5,000 Pfund Sterling an Einkommen, und der Rest kommt aus dem irischen Kirchenüberflusse. Die zweite Lesung wird e auf Wunsch des Führers der Opposition für den 3. März anberaumt.

Feht, 18. Februar. Die ararische Kobaltproduktion. Wie uns mitgetheilt wurde, soll sich ein Konfortium an die kaiserliche Bergbauverwaltung gewendet haben, um von dem zur Kapadokien Bergwerksverwaltung gehörigen Cinnabul-Hochofen eine größere Partie Kobalt zu kaufen, wurde aber aus der Ursache abgewiesen, weil ein Theil dieser Kobaltens an das Dioskurader Raffinations-Werk geliefert werden muß, welches dem Cinnabul-Hochofen dafür nur 3 fl. 25 kr. 1000 Hochofen vergütet.

Da nun die Produktion von Kobalt in allen Ländern einen eigenen Industriezweig bildet, eine möglichst ausgedehnte Kobaltproduktion bei den ararischen Hüttenwerken und der Verkauf derselben zuverlässig sich weit eintraglicher herausstellen würde, als das fortwährende Experimentiren bei den in ararischen Händen befindlichen Raffinationswerken, wegen Durchföhrung einer kaum je so kurzweiligen zu machenden Schmelzproduktion, so kann man nicht umhin, die Thatsache hervorzuheben, daß eben bei allen ararischen Hochöfen noch die Einleitung besteht, wonach sie das Kobalt aus dem Gesehmungspreis, oft um einen noch niederen festgesetzten Preis an die Raffinationswerke zu Dioskur, Prezoja und an kleinere Hammerwerke abgeben müßen, wenngleich sie dasselbe um 30 und mehr Prozent höher an Private verkaufen könnten. Auf solche Weise wird nun die Ertragsbilanz der Hochöfen unrichtig und die Raffinationswerke durch eine ungründliche Begünstigung vollständig, indem sie den höheren Gewinn der Kobaltproduktion sich verschlingen.

Es ist nicht anzunehmen, daß der Herr Finanzminister von dieser unkorrekten Gebahrung Kenntnis hat, und zwar umsoweniger, als eben er es war, der die Montanverwalter von der Montanverwaltung wie man sagt, nicht scharf abtrennte, um die Anlagen der Forste sicher zu stellen, so wollen wir daher auch nur der Ansicht Ausdruck geben, daß auch die Kobaltproduktion von den Raffinationswerken völlig getrennt werde und die Abgabe der

Karl Wirtkireber

eisen nur zu dem gemeinen Markt oder Verkaufspreisen gefesse, um einerseits bei der Beurteilung der ararischen Raffinationswerke je die Selbstausführung auszuscheiden, andererseits aber den Nutzen klar zu legen, welcher dem Lande aus der ararischen Kobaltproduktion erwachsen kann.

Budapest, 18. Februar. (Affaire Titus Tölvögyi) Einem in der heutigen Nummer des Amtsblattes veröffentlichten Communiqué entnehmen wir Folgendes:

Tölvögyi war bekanntlich am 16. September v. J. wegen Verleumdung gegen die Regierung eines groben Verbrechen schuldig gesprochen und zu einer Geld- und Freiheitsbuße verurtheilt worden. Der Nummer 252 des „Magyar Ujsäg“ vom 3. November v. J. war ein Aufruf mit der Ueberschrift „Tölvögyinek közzelmondottja“ („Thun auch wir unsere Pflicht“) beigelegt, und dieser Aufruf auch in der Rubrik „Tagesneuigkeiten“ der „Lloyd“ veröffentlicht worden.

In diesem Aufrufe wurde Herr Titus Tölvögyi als moderner Märtyrer der Freiheit dargestellt, sein unbeschreiblich edler, aufopfernder Patriotismus in den Himmel gehoben und das Völkerverbrechen als eine Geißel der freibürgerlichen Bestrebungen aller Patrioten (nach Mäurer des ehrenwerthen Herrn Tölvögyi) an den Pranger gestellt. Der Aufruf schloß mit den Worten: „Wir beginnen dabei mit der Sammlung von Spenden zur Tilgung der Geldstrafe von 300 fl. Sollte mehr als das Erforderniß einfließen, so soll es dem Betroffenen — also Tölvögyi — als patriotischer Beitrag für die Freiheit dienen, welche er im Interesse seines Vaterlandes geopfert.“ Der oberschwärzliche, schwalligste Aufruf war mit folgenden Unterschriften versehen: Emerich Mador, Hauptmitarbeiter der „M. Ujsäg“, Franz Paksy, Deputirter, Alexander Csánády, Deputirter, Ludwig Csávozhly, Deputirter, Albert Némethy, Deputirter, Moloman Farkas, interner Mitarbeiter des „Hon“, und Johann Vidáts, Deputirter.

In Folge dieses Schmähartikels von Aufruf wurde die völkervergerichtliche Untersuchung eingeleitet und die Meisten der obgenannten Unterschriften des Aufrufes erloschen, daß mit ihrem Namen ein unerhörter Mißbrauch getrieben worden sei, da sie von dem Aufrufe keine Kenntniß hatten und ihn also auch nicht unterschreiben konnten. Herr Tölvögyi wurde nun in's Gebet genommen und gestand schließlich vor dem Untersuchungsrichter, daß er den Aufruf und die empfehlenden Zeilen selber geschrieben und veröffentlicht habe. Also er selbst künnte seinen Patriotismus an, er selbst urtheilte über seine Verurtheilung, er selbst forderte die Nation zu einer künftigen Verlobung seines Arbeitssinnes auf! Und das unter dem Mantel bekannter Namen von oppositionellen Männern, durch ganz gemeine Fälschung! Ein garstigeres Spiel mit den patriotischen Gefühlen des Publikums hat wohl noch nie Jemand zu treiben gewagt. Aber dieses Auftreten schlägt nicht nur der Scham direkt in's Gesicht, sondern tollt auch mit dem Strafgesetze. Und Herr Titus Tölvögyi wird wegen der Fälschung der strafgerichtlichen Prozedur unterzogen werden.

Budapest, 18. Februar. Baron Ladislaus Majláth (honor.) veröffentlicht in „M. U.“ folgende Erklärung:

„Diejenigen, welche meinerseits auf Offenheit Anspruch haben, kennen meine Ansichten bezüglich der Uebernahme eines Minister-Vortreffens. — „Honor.“ spricht, indem er in Nr. 39 „einen der Kandidaten für das Ministerium des Innern“ erwähnt, von einem Kandidaten, und da er mich bei einer anderen Gelegenheit so genannt hat, so kann er nur mich darunter verstehen. Ich und entschieden erkläre ich, daß ich nie ein Kandidat war, mit Ausnahme meiner Verbindung gehalten bin. — Ich thue dies nicht, weil ich dazu aufgefordert werde, nicht um nur die eine Stellung zu ebnen, die ich nicht annehmen möchte, auch wenn sie mir angeboten würde; sondern damit das vaterländische Publikum wisse, daß diese Behauptung eine Verleumdung ist. — Diejenigen, die wirklich Kandidaten waren, mögen sich vertheidigen, wenn sie auf die Anklagebank kommen; aber dann, meine ich, sollten diejenigen aus dem Kabinett entfernt werden, welche den Kandidaten im Jahre 1849 die Krone Ungarns angeboten haben.“

Wien, 17. Februar. (Orig. Morz.) Im Laufe des gestrigen Tages hielt der Bohemklub eine Doppelversammlung. Die Verhandlungen liefen sehr erregt ab und eine große Anzahl Mitglieder, die die Verhandlung über das Vergehen der Wahlreform gegenüber für so lange zu vertagen, bis was woluchschick die Konventionen der Regierung zur Kenntniß des Klubs gebracht haben wird, was, wie wir vernehmen, Dienstag oder Mittwoch geschehen dürfte, da die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem böhmischen Statthalter bereits seit zwei Tagen endgültig getroffen sind.

Agram, 16. Februar. (Orig. Morz.) Zur Situation. — Die Trennung der Murinzel-Varietäten vom Agramer Erzbisthume. Die Steuerreformen und die kroatischen Deputirten. Es scheint nun doch, daß sich die in letzter Zeit bis zur Siebthige gesteigerte Parteileidenhaft gegenwärtig allmählig abkühlt und einer ruhigeren, unbefangeneren und vor Allem verhältnißmäßigeren Anichauungsweise Platz macht. So viel läßt sich wenigstens aus der anständigeren Sprache der hiesigen maßgebenden Journale schließen, und es ist auch wirklich bereits hoch an der Zeit, daß das anekdotische Geschimpfe einer ruhigeren Diskussion weiche. Natürlich beschäftigt sich die öffentliche Meinung jetzt am meisten mit den bevorstehenden Verhandlungen der beiden Regimentsdeputirten, die nach Beendigung der Budgetverhandlungen beginnen sollen. Vertrauliche Nachrichten aus Pest schließen, so sehr man sich auch darüber wundern mag, die Möglichkeit eines günstigen Resultates nicht aus. Es mag wohl hien und drüben genug Elemente geben, denen dies eben nicht erwünscht kommt und die auch Alles aufbieten werden, um die Verhandlung zu hintertreiben. Diese Elemente näher zu bezeichnen, ist wohl überflüssig; man kennt dieselben ohnehin genau genug. Wonach man sich hier am meisten leht, das ist die Verwirklichung der im Ausgleichsgeetze gewöhnlichsten Landesautonomie, auf deren Gebiet beinahe gar kein Fortschritt zu verzeichnen ist.

Auch die Frage über die Abtrennung der Vfarren in der Murinzel vom hiesigen Erzbisthume macht von sich reden, dieselbe wird jedoch ganz objektiv und leidenschaftlos beurtheilt. Vor zwei Jahren hatte die Opposition hierüber Zeter geschrien, nun hält sie die ganze Frage für wenig wichtig, ja, die maßgebenden Kreise derselben sind der Ansicht, daß diese Auscheidung der Murinzel aus dem Sprengel des Agramer Erzbisthums in nationaler Hinsicht eher vortheilhaft, als nachtheilig zu nennen ist, da damit die Möglichkeit ausgeschlossen wird, daß Nichtkroaten zu Agramer Domherren ernannt werden, wie dies bei den Herren Bunetics und Talian der Fall war, worüber seinerzeit in den Oppositionsjournalen genug Lärm geschlagen wurde. Nun bemerkt der „Obzor“ gelegentlich der Besprechung dieser Frage, daß es auch in Slavonien im Vasponocer Bezirke 12 Vfarren gibt, die zum Fünfkirchner Bisthum gehören, es daher nur recht und billig wäre, daß auch diese Vfarren analog jenen in der Mur-

inzel behandelt, d. h. als auf slavonischem Territorium gelegen, vom Fünfkirchner Bisthum ausgeschieden und dem Slavonischen Bisthum einverleibt würden.

Im Reichstage steht Ihnen eine kleine Ueberraschung bevor. Ich vernehme nämlich soeben, daß die sämtlichen kroatischen Deputirten am ungarischen Reichstage beschlossen haben sollen, wenn die Steuer-Reformvorlagen zur Beratung gelangen, gegen dieselben oder vielmehr gegen die damit verbundene Steuererhöhung zu stimmen. Die kroatischen Deputirten würden bei dieser Gelegenheit nicht, wie gewöhnlich, mit der Deputirtenpartei, sondern mit der Linken stimmen, natürlich vorausgesetzt, daß die Linke dagegen votiren wird. — Die kroatischen Deputirten wollen nämlich gegenüber dem Lande nicht das Odium auf sich nehmen, an der Votirung schwererer Lasten mitgewirkt zu haben.

Barcelona, 13. Februar. (Orig. Morz.) Die gestern hier eingetroffenen Nachrichten von der Proklamirung der Republik in Madrid hat den allgemeinen und begeisterten Jubel der hiesigen Einwohner hervorgerufen. Eine unabsehbare Menschenmenge eilte nach dem Konstitutionsplatze, kompakte Massen drangen ins Stadthaus und verlangten Waffen und eine öffentliche Kundgebung zu Gunsten der Republik. Kurze Zeit darauf wurde das Munizipalgebäude geleert und alle Zugänge desselben abgesperrt; das Centrum der Konstitution wurde mit einem Schleier bedeckt und auf dem Hauptplatze des Monuments wurde ein breiter Leinwandstreifen angebracht, welcher den Gebenkstein vorstellte und folgende Inschrift trug: Municipal-Autonomie! Souveräne Föderativ-Organisation! Demokratische Föderativ-Republik! Es lebe die Bundes-Konföderation!

In dem Augenblicke, wo man diesen Streifen anbrachte und dessen Inhalt sichtbar wurde, rief die auf dem Platze versammelte Menge einstimmig: Es lebe die föderative Republik!

Kurze Zeit darauf suspendirte der Generalkath der Provinz (deputacion provincial) die geheime Sitzung und der Präsident dieser Körperschaft, Don Jose Maria Torres, erschien auf dem Balkon des Palastes, in welchem die Generalkath versammelt waren und verlas dem Publikum den Entwurf eines an die Madrider Regierung abzuführenden Telegrammes, in welchem der Generalkath sich zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und zur Mitwirkung bei der zu begründenden Föderativ-Republik erbot. Bei diesen Worten erdohll von Neuem und mit gesteigertem Enthusiasmus der Ruf: Es lebe die Republik! Hierauf zog sich Herr Torres zurück, nachdem er dem versammelten Volke die Versicherung gegeben, daß er sich ungelautet mit der Vorbereitung und Vertheilung der Waffen beschäftigen werde.

Der Rath der revolutionären Junta blieb den ganzen Tag von einigen Infanterie- und Kavallerieregimenten besetzt, so daß sich Niemand dem Thore von Atocha nähern konnte.

Am Eingange des Monuments wurde eine ganze Artillerie-Batterie aufgestellt, und am Meeresstrande wurden ebenfalls zwei Kanonen aufgestellt. Mit der Bedienung dieser Geschütze wurde eine Abtheilung von Marinevolk besetzt, unter dem Kommando von einfachen Artillerie-Offizieren, da die Offiziere dieser Waffe in Folge des Auflosens der bestehenden Artillerie-Korps einen Tag vorher ihren Abschied genommen hatten.

Am Abend war die Fassade des Generalkathgebäudes und das Stadthaus prachtvoll illumirt. Der mittlere Theil des erwähnten Palastes war mit einem großen Thronbimmel aus Sammt und Goldtressen geschmückt; über diesem Thronbimmel war das Wappen von Catalonien angebracht; das mit einem Vorberhang eingefasste Schild wurde von einer rothen Seidentresse gehalten.

Die Bundesfahne Cataloniens, welche man auf dem Stadthaus aufzog, hatte ein weißes Dreieck auf rothem Grunde und in der Mitte stand das Wort: „Demokratie“. Rings um das weiße Dreieck befanden sich weiße Sternchen und die große Inschrift: „Catalonien“.

Während der ganzen Nacht blieben die Zugänge zum Stadthaus abgeperrt und die Väter der Freiheitsstraße und der Calle Jaime waren ebenfalls geschlossen. Die Menschenmenge, welche in der Freiheitsstraße und auf dem Konstitutionsplatze schon den ganzen Tag sehr bedeutend war, wuchs erheblich in den ersten Abendstunden in Folge des Herbeiströmens der nahen Dorfbewohner.

Anlässlich dieser Ereignisse sind die Maskenbälle, welche gestern und heute in den Theatern der „Llombia“ und des Circus stattfinden sollten, abbestellt worden.

Die Kinos und politischen Klubs der Republikaner haben die nationalen Banner aufgestellt und während des ganzen Abends waren deren Ballons illumirt; dasselbe geschah bei einer großen Anzahl von Privathäusern.

Gestern Nachmittag hielt eine Kavallerieabtheilung das Café Telerios besetzt, während eine Kompanie Infanterie in das Innere drang und ungefähr zwanzig Individuen als Gejangene fortführte. Man sagt, daß die Gefangenen Mitglieder eines Carlisten-Komitees seien, und daß unter denselben sich auch der Carlisten-Hauptling Barranco befände.

Der Civilgouverneur von Catalonien veröffentlicht soeben folgende Proklamirung:

(Einwohner von Barcelona!) Gestern war ein Tag der Freude und des Jubels, heute soll ein Tag der Ruhe und der Arbeit sein. Unter den republikanischen Tugenden, welche die mit dieser Regierungsform angeordneten Völker erheben, ist die erste die Liebe zur Arbeit, die Quelle alles Glückes, während Faulheit und Inolenz die Ursachen aller Väter und Verbrechen sind.

Ich bin stolz darauf, mich inmitten einer Bevölkerung, wie die von Barcelona, zu befinden, welche in den Momenten einer begeisterten Aufregung, ähnlich der, wie sie sich gestern manifestirte, sich keine stürbende Handlung zu Schulden kommen ließ.

Am gestrigen Tage habt Ihr durch Euer Betragen denen ein Dementi gegeben, welche an eine aufrührerische Agitation (Carreteras) gedacht haben.

Hollbring! heute das so schön begonnene Werk, das der vom Pflichtgefühl erfüllten Mann würdig ist. Kehrt zu Eurer Arbeit zurück, welche für den Unterhalt Eurer Familien unumgänglich notwendig ist.

Und Ihr, Fabrikanten, Kaufleute und Industrielle, öffnet Eure Fabriken, Eure Werkstätten und Wäden und trachtet durch Euer Verhalten und Handlungsweise den Euch erworbenen Ruf von unthätigen und civilisirten Leuten in Achtung zu erhalten.

Einwohner von Barcelona! Im Namen der republikanischen Regierung drücke ich Euch meinen Dank aus für Euer kluge und patriotische Haltung, die Ihr bei den gegenwärtigen bedenklichen Ereignissen an den Tag gelegt habt.

Der Civil-Gouverneur. Oduardo Loma.

Das hiesige Journal „La Independencia“ erschien heute mit einer Handveränderung; der erste Artikel, welcher von den gesammelten Redaktionsmitgliedern gezeichnet ist, befragt, daß die Republik jetzt zum ersten Male in Spanien proklamirt ist; kein analoger Fall ereignete sich in der ganzen Geschichte des Landes. Da es nun gelungen ist, diese Regierungsform herzustellen, so muß man darauf bedacht sein, sie zu behalten und zu konsolidiren. Deshalb wird es nöthig sein, die Republik mit der weissen Garantie der Föderation zu umgeben, sowie man ihr schon die Garantie der Demokratie verliehen hat; unter dieser Bedingung schuldet das Volk der provisorischen Regierung der Republik seine ganze Unterstützung.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 18. Februar.

Präsident Wittö eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Mihályi, Wächter und Kiss; von den Ministern waren anwesend: Pauler, Tresfort, Sidny, Tiska und Szlav.

Nach Authentifikation des Protokolls der gestrigen Sitzung meldete der Präsident — dessen Stimme heute schon um Einiges besser zu vernehmen war, da die Seitenvorhänge des grünen Präsidentenzeltes ein wenig zurückgeschlagen wurden — daß ein Minister ein an ihn gelangtes Privatgesuch eingeseendet habe.

Joseph Bölna vermittelte den Ministern für Ackerbau, Industrie und Handel, ob dieselbe in Anbetracht des Umstandes, daß die Obhut jedenfalls ein bedeutender Faktor des volkswirtschaftlichen Wohlstandes in Anbetracht ferner, daß das bestehende Feldpolizeigesetz vom Jahre 1841 den heutigen Verhältnissen nicht mehr genügt, in Beginn der nächsten Session den Entwurf eines Feldpolizeigesetzes einbringen.

Graf Guido Karácsónyi richtete an den Justizminister eine Interpellation, in der er fragte, weshalb bei der neuen Justizorganisation Csakova ohne Bezirksgericht gelassen wurde und ob der Justizminister noch vor Ablauf der im Ges. Art. 1871: 32 festgestellten Frist im Abgeordnetenhaus den Antrag auf Errichtung eines Bezirksgerichtes in Csakova einbringen werde? Redner hob in der Motivirung seiner Interpellation hervor, daß Csakova die drittgrößte Stadt des Temeser Komitates und das Centrum eines sehr bedeutenden Handels und Verkehrs ist, daß in Anbetracht dieser Umstände Csakova selbst unter der Türkenherrschaft der Sitz eines Richter-Gerichtes, in der Nachkriegsperiode aber der Sitz eines Bezirksgerichtes war; es liege daher kein Grund vor, der die Nichtberücksichtigung der Bitte einer Bevölkerung von 40.000 Seelen in Betreff der Errichtung eines Bezirksgerichtes in Csakova rechtfertigen würde.

Justizminister Pauler erwiderte, nach den G. A. 1871: 32 sei die Zahl der kon. Gerichtshöfe auf 102, die Zahl der Bezirksgerichte auf 360 festgesetzt, ferner die Bestimmung getroffen worden, daß die definitive Feststellung der Gerichtssitze auf Grund zweijähriger Erfahrung erst im Jahre 1874 erfolgen soll. Redner fügte sich daher nicht berechtigt, die gesetzliche Zahl der Bezirksgerichte zu überschreiten, oder vor Ablauf des soeben erwähnten Termins die Verlegung eines Bezirksgerichtes zu veranlassen. Er sei übrigens bereit, die Vorberhandlungen treffen zu lassen, ob die Verlegung eines Bezirksgerichtes nach Csakova vortheilhaft oder notwendig sei.

Graf Karácsónyi empfahl dem Justizminister wiederholt, die sehr bedeutenden kommerziellen Interessen Csakova's zu würdigen, und nahm dann das Haus die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Karl Kötvös legte von Seite der Immunitätskommission den Bericht derselben über die Bitte des Szeghärder Gerichtshöfes vor, gegen den Abgeordneten Venedikt Szluba eine strafgerichtliche Untersuchung einzuleiten zu dürfen. Auf mehrseitiges Verlangen wurde der Kommissionsbericht vorgelesen und erlab das Haus daraus, daß die Immunitätskommission beantragt, dem Gerichtshöfe die Einleitung der erwähnten gerichtlichen Schritte zu gestatten. — Der Bericht wurde für nächsten Samstag auf die Tagesordnung gestellt.

Auf Koloman Schuchn's Verlangen wurde beschlossen, daß bis dahin nicht bloß der Kommissionsbericht, — der an sich allein noch nicht genügende Einblick in den Thatbestand biete, — sondern sämtliche einschlägige Akten in Druck gelegt werden soll.

Daniel Frányi verlangte ferner, daß in den Berichten der Immunitätskommission künftig auch der Thatbestand, auf Grund dessen die strafgerichtliche Untersuchung gegen einen Abgeordneten eingeleitet werden soll, auseinander gesetzt werde; denn wenn die Zeitungen anzeigen, daß gegen einen Abgeordneten das strafrechtliche Verfahren eingeleitet werden soll, ohne daß zugleich die Ursache angegeben wird, können daraus sehr unangenehme Gerüchte entspringen.

Das Haus setzte sodann die Spezialberatung des Kommissionsbudgets fort und sollte Post 13 im ersten Titel des Extraordinariums folgen.

Vorher brachte aber Venedikt Szluba den Antrag ein, daß die Szeghärder-Gemengere Straße in die Reihe der Staatsstraßen aufgenommen und ausgebaut werden möge. In der Motivirung hob er hervor, daß die erwähnte Straßensituation selbst auf die Rentabilität der Bataffel-Deponirer Bahn von sehr wohlthätigem Einfluß sein würde. Sein Vorschlagsentwurf wurde von Karl Kiss und Joseph Madarás unterstützt. Minister Ludwig Tiska sprach sich aber gegen denselben aus, da die betreffende Straßensituation nur von sehr lokaler Bedeutung sei, so daß sie in die Reihe der Komitatsstraßen gehöre.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Szluba's von der Majorität abgelehnt.

Nun folgte Post 13, zum Bau von Brücken in der provinzialisirten ungarischen Militärgrenze 20,000 fl. — Das Haus bewilligte diese Summe ohne Bemerkung.

Unter Post 14 waren zur Unterstützung der Komitate beim Bau von Straßen und Brücken 400,000 fl. präliminirt. Die Finanzkommission beantragte, wie im vorigen Jahre, so auch heuer 300,000 fl. zu votiren.

Mar Jendrassik beantwortete die Bewilligung der ganzen präliminirten Summe von 400,000 fl. — Nachdem noch Julius Horváth, Felix Pulsik, Georg Molnár und Anton Böck gesprochen hatten, antwortete Minister Ludwig Tiska auf mehrere Bemerkungen und erfolgte dann die Abstimmung. Mit großer Majorität wurde der Antrag der Finanzkommission angenommen.

Ohne Debatte wurden sodann die übrigen Posten des Titels erledigt und nach den Anträgen der Finanzkommission votirt. Es fand somit zur Bestimmung der durch Elementarereignisse verursachten Schäden 10,000 fl. für die Fortsetzung des Baues der Staatsstraße zwischen Eszég und Lufodár 20,000 fl. (statt der präliminirten 50,000 fl.), zur Beendigung der slavonischen Straßensituation Barcs-Verdöge 68,000 fl. (präliminirt waren bloß 25,000 fl.), endlich zur Beendigung des Baues der Donaubrücke bei Eszég 60,000 fl. bewilligt.

Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung werden wir im Morgenblatte berichten.

Tagesneuigkeiten.

[Königliche Spende.] Ihre Majestät die Königin hat der rom. kath. Kirchengemeinde Nagyböved zum Aufbau ihres Schulhauses aus der a. h. Privatchatulle eine Unterstützung von 100 fl. zu verleißen geruht.

[Titelverleihung.] Se. Majestät geruhte mit a. h. Entschliebung vom 21. Januar dem Förster der öffentlichen Fundationen, Anton Hoffmann, in Anerkennung seiner für die Forstwirtschaft bei den öffentlichen Fundationen geleisteten treuen und nützlichen Dienste den Rang und Titel eines Forstmeisters der öffentlichen Fundationen tarfrei zu verleißen.

[Nostrifikation eines ausländischen Doktordiploms.] Der Kultus- und Unterrichtsminister hat den Beschluß des philosophischen Professorenkörpers an der Vester l. Universitat, nach welchem dem Professor an der Vester l. Oberrealschule, Dr. Michael Ring, das Diplom eines Doctor philoso-

phie, welches derselbe an der Tübinger Universität erhalten hat, notifizirt und der Genannte demnach in die Reihe der Doctores philosophiae an der Universität aufgenommen wurde, befähigt.

[Austritt aus der Honvéd-Armee.] Der Honvéd-Oberleutnant Franz Arcsfalvi, der Honvédleutnant Joseph Novelly, der Honvédoberleutnant Adolph Berthold Menzel und der Honvédoberleutnant Alexander Adler, alle im Urlaubstand, haben auf ihren in der Honvédarmee bisher bekleideten Rang und Titel freiwillig verzichtet und wurden ihre Abhandlungen vom Landesverteidigungsministerium auch angenommen.

[Ludwig Kossuth] steht seit dem Brief von ihm, welcher wir kürzlich nach der naturwissenschaftlichen Zeitschrift: „Termeszert“ mittheilten, mit Dr. Miklosas Sonntag fortwährend in botanischem Briefwechsel. Wie die eben genannte Zeitschrift mittheilt, hat Kossuth Herrn Dr. Sonntag mit einem werthvollen Herbarium überrascht, welches ein Facsimile seiner Turiner Sammlung ist, und ausschließlich Repräsentanten der piemontesischen Flora enthält. Das hübsch ausgestattete Herbarium ist mit Besreibungen und gelegentlichen Bemerkungen versehen, die alle von Kossuth eigenhändig geschrieben sind.

[Jagd.] Graf Viktor Zrtáray veranstaltete, wie man dem „Mag“ aus Jello-Kemete schreibt, am 7. d. daselbst eine Jagd, bei welcher Gelegenheit auf einen Fuchs ein gewaltiger Bar und ein Wildschwein erlegt wurden. Der glückliche Jäger, der beide Thiere erlegte, war Graf Ferdinand Zrtáray.

[Die amtliche Ausgabe der Landesgesetz- und Verordnungen] hat, wie das heutige Amtsblatt mittheilt, der hiesige Buchdruckereibesitzer Philipp Wodianer im Auftrage der Regierung übernommen.

[Neues Postamt.] Am 16. Februar trat in der Gemeinde Dömötör des Eisenburger Komitates ein neues Postamt ins Leben, welches sich mit der Aufnahme, Einhäufung und Beförderung von Brief- und Fahrpostsendungen befassen und seine Verbindung mit der gleichnamigen Eisenbahnstation durch täglich zweimal verkehrende Botenfahrten erhalten wird.

[Ball des Frauenbildungsvereins.] Der Frauenbildungsverein hielt gestern Abends in dem großen Saale des Hotels „Europa“ seinen diesjährigen Ball ab, der zu den glanzvollsten Elitebällen dieser Saison gehört. Der Reichthum der Toiletten, die Schönheit und Lieblichkeit der anwesenden Damen und die ausgesprochene Eleganz aller Ballgäste machten ihn hierzu. Wir fanden die ungarische Aristokratie in ihren interessantesten Vertretern und liebenswürdigsten Vertreterinnen hier versammelt, unter ihnen Frau Bar. Sennyei nebst Schwester, Graf Antonelli Andráy nebst Frau, die beiden Comtesse Keglévich, General Turr nebst Frau u. s. w., u. s. w. Der große Saal war derart gefüllt, daß an den Tanz gar nicht gedacht werden konnte und erst nach Mitternacht, als ein Theil der Gäste den Saal bereits verlassen, kam der Tanz in Schwung; dann wurde freilich bis zum Morgen das nader nachgeholt, was bis Mitternacht verfaumt worden war. Der große Ballsaal des Hotel „Europa“ entbehrt noch der Gasbeleuchtung, hingegen beleuchteten 650 Wachskerzen all den Glanz und all die Pracht, die sich hier entfaltete. Das Amusement war ein allgemeines und außerordentliches, das Reinerträgniß ein sehr großes.

[Ein Zwiegespräch aus dem Buffet des Abgeordnetenhauses.] Oppositioneller: Ihr mögt was immer sagen, zum Minister des Innern würde sich am besten Ludwig Horváth eignen. Rechter: Kann nicht sein. Oppositioneller: Warum denn nicht? Rechter: Aus hundert Gründen. Die neunundneunzigte ist die, daß Ludwig Horváth kein Portefeuille annehmen will, die hundertste aber, weil er — Nationalist ist. Wir haben schon ohnehin zu viel kalvinistische Minister. Oppositioneller: Servus! Also das ist die vielgerühmte Freimüthigkeit der Deputierten! Ihr habt schon wieder Angst vor den katholischen Geistlichen? Rechter: Du hast vollkommen Recht, mit Ausnahme des geringen Umstandes, daß wegen der vielen kalvinistischen Minister nicht die Katholiken jürnen, sondern die Lutheraner! — So erzählt „Bellu Navio“ den Scherz.

[An der Decker Staats-Lehrerpräparanden] wurde der Dozent Theodor Betrisor mit dem Religionsunterricht der geistl. Hörschule betraut.

[Ein verwegener Verbrecher.] Aus Szilás, 13. d., berichtet man der „Traw“:

Zu einem hiesigen Handelsmann kam vorgestern ein sehr anständig gekleideter Mann, der sich für einen Belgänder ausgab und seine Waare zum Kaufe anbot. Da keinerlei Verdacht vorlag, waren sie bald handelsmäßig und der Fremde erhielt eine beträchtliche Summe für seine Felle ausgezahlt. Als er sich aber zum Fortgehen anschickte, langte an den Handelsmann ein Telegramm aus Hünförschen an, worin er gewarnt wurde, Felle zu kaufen, die ihm allenfalls angeboten würden, da die vergangene Nacht in Hünförschen ein großartiger Einbruchsdiebstahl in ein dortiges Magazin vorgekommen sei. Sogleich lief dieser dem Fremden nach, ergriff ihn und wollte ihn festhalten, doch dieser zog während des Ringens einen Revolver und schoß nach dem Kopfe des Kaufmanns, jedoch ohne ihn zu treffen. Auf den Lärm hin liefen mehrere Leute herbei und überwältigten den frechen Gauner, der sich zu Gericht gebracht, als ein entsprungener Kerkerflüchtling entpuppte. Unter seinen Effekten fand man diverse Einbruchswerkzeuge, 40 Ohrgehänge und 10,000 fl. in Baarem. Er wurde bereits gestern nach Hünförschen eingeliefert.

[Namensveränderungen.] Ihre Familiennamen haben verändert: der BuštaKápolvaer Einwohner Julius Fink in „Finkel“ und der Szolgaegyházer Einwohner Joseph Rieger in „Rèdei“.

[Telegraphisches.] Die Eisenbahn-Telegraphen-Station Hénges-Pitke an der Linie der ungarischen Nordostbahn wurde auch zur Aufnahme von Privatdepeschen ermächtigt. — In Ferdinandsberg im illyrisch-banater Grenzregimente wurde eine neue Telegraphenstation mit beschränktem Dienste eröffnet; zugleich wurde aber die früher bestandene Station im benachbarten Ókaba-Bistra hinst.

[Die Statuten] des Nagy-Teremier Selbsthilfsvereins sind mit der gesetzlichen Einreichungsklausel versehen worden.

[Der Held der Szegediner Ball-Tragödie.] der sich vorige Woche auf einem Ball erschoss, hat dem „S. H.“

zufolge, den Selbstmord in Folge eines Rassefehlers verübt. Einige Tage vor dem entsetzlichen Fall war in der Amtsstube des Unglücklichen, der Eisfrachtenasse, eine Untersuchung, wobei sich ein Abgang von 140 fl. zeigte. Der Stationschef machte den Betroffenen auf die Folgen aufmerksam und ließ ihm drei Tage Zeit, den Abgang zu decken. Da er aber dies nicht vermochte, so setzte er seinem Leben in so auffälliger Weise ein Ende. Der Betreffende hieß Malz, war aus Wien gebürtig, 29 Jahre alt und ein ohne Rang quittirter Husarenoffizier. Bei der Staatsbahn war er seit 5 Monaten angestellt, jedoch mit seinem Schicksal unzufrieden. Er war ein angenehmer Gesellschafter und wußte die Gesellschaft mit Taschenspieler-Kunststücken und humoristischen Vorträgen oft mehrere Stunden hindurch zu unterhalten. Bei Gelegenheit des verhängnisvollen Falles wurde er um drei Uhr Morgens während einer Pause aufgefordert, irgend eine Produktion zu zeigen. Darauf antwortete er, er werde, sobald man den Thee bringt, etwas produzieren, was Jedermann überraschen wird. Während des Thees fing man wieder an zu tanzen und kaum hatte er seine Tänzerin an ihren Platz geführt, zog er eine Pistole aus der Tasche und schoß sich eine Kugel durchs Herz. Das war die überraschende Produktion.

Y Wien, 17. Februar. Die Haussektion hat noch immer an und steigt immer höher. Merkwürdigerweise aber beschränkt sich die Hausse auf einzelne Nebenpapiere, wogegen die Hauptpapiere nur mäßig an der allgemeinen Kurssteigerung partizipiren. In den letzten Tagen machten Kreditaktien und Bankverein eine Ausnahme, aber den Löwenantheil an der allgemeinen Hausse nehmen noch immer Baubanken für sich in Anspruch. Es scheint dabei viel Kunst in Anwendung zu kommen und wird Derjenige, der eines schönen Tages schwarzer Peter bleibt, gewiß viel Geld verlieren, weil es unmöglich ist, daß sich der Kurs der Baubanken auf dieser Höhe erhalten wird. Von der Kreditaktien werden nicht nur günstige Dividendenberichte erzählt, sondern es heißt sogar auch, daß dieselbe ein großes Stüttenwerk im Elsaß acquirirt hat. Trotzdem hat die Arbitrage heute majestätisch Kreditaktien gegeben und den Kurs derselben gedrückt. allein zum Schluß hat die Haussepartei wieder die Oberhand gewonnen und glaubt man, daß die Berliner „Frier“ diesmal gründlich eingewickelt werden. Dagegen wollen weder Anglo-, noch Unionbank recht vorwärts kommen und ist das Angebot derselben noch immer überwiegend. Die schweren Papiere wollen überhaupt nicht recht vorwärts und beschränkt sich der Schwundel nur auf die leichte Waare.

* Wien, 17. Februar. In belebter animirter Tendenz eröffnete die heutige Börse ihren Wochenverkehr. Besonders waren es die diversen Baubanken, welche ziemlich Avancen erzielten. Kreditaktien verkehrten zu 330.25 und zu 339.50, Anglo-Austrian zu 304 und 302, Unionbank zu 246 und 247.25, Wechselbank notiren 331, Mafferbauk 231, Italiener 188 und 189, Hypothekar-Rentenbank 275 und 274, Vereinsbank 213.50 und 214.25, Kommissionsbank liegen bis 212, Kommerzialbank bis 141, Wiener Lombard-Verein bis 280. Von Industriepapieren avancirten Bergbahn auf 245.50, Union-Baubank von 159 auf 162, Vereins-Baubank von 144.50 auf 146, Vororte-Baubank erreichte 114, Brigittenauer Baubank 128, Allgem. Baubank 237.25, Bauverein 106.75. Um halb 12 Uhr hiebei: Kreditaktien 339.50, Anglo-Austrian 305.50, Franco-öferr. 131, Unionbank 247.50, Vereinsbank 213.75, 20-Franco-Stücke 8.70.

An der Mittagsbörse wurden unter der Regie der Wechselbank die Aktien des Wiener Spar- und Lombardvereines zum Kurse von 230 eingeführt und bis 234 lebhaft gehandelt. Besondere Variationen fanden nicht statt. Einzelne Nebenwerthe gewannen abermals Kursavancen. Um halb 1 Uhr (Erklärungszeit) notiren: Kreditaktien 339.25, Anglo-Austrian 302, Unionbank 247.25, Vereinsbank 213.25, 20-Franco-Stücke 8.70. — Die zweite Börsenhälfte brachte für einzelne Baupapiere eine nicht unbedeutende Kursaufbesserung. Franco-öferr. liegen auf 134.50, Unionbank auf 247.50, Kreditaktien hielten sich bei 337.75, Anglo-Austrian bei 302, Lombarden bei 192.50. Wechselbank 329.75, Hypothekar-Rentenbank 276.50, Handelsbank 298, Italiener 187, Mafferbauk 232, Vorlebenk 194, Allg. Bauk 359, Traunum 382, Anglo-Baubank 293.30, Allgem. Baubank 237.75, Bauverein 105.25, Union-Baubank 165.75. Um 2 Uhr blieben: Kreditaktien 338.25, Anglo-Austrian 302, Franco-öferr. 133.75, Staatsbahn 320, 20-Franco-Stücke 8.40.

Für heute, den 17. Februar, gelten die Liquidations-Kurse vom 15. Februar.

N. Naab, 17. Februar. Auf der letzten Wiener Frucht-börse wurden für hiesige Weizenarten nicht allein die im Laufe der vergangenen Woche hier erzielten Preise voll acceptirt, sondern in Folge des besseren Begehrs mit 5-10 kr. überholt. Die steigende Tendenz hat nun heute weitere Fortschritte gemacht. Bei dem bekanteten süßbaren Waarenmangel wurden 400 Zollentner per 84 Pfd. mit 7 fl. 35 kr. bezahlt, was einer erneuerten Preis-erhöhung von 5 kr., respective 10 kr. per Zollentner gleichkommt. In eben demselben Grade haben sich die anderen Gewichtsorten in Weizen vertheuert. Für Roggen blieb die Nachfrage auch heute sehr schwach, so daß sich die Preise kaum auf vorwöchentlichen Höhe behaupteten. 79-80 Pfd. per 80 Pfd. 3 fl. 90 kr. bis 4 fl., Prima-Herfschaftswaare per 80 Pfd. 4 fl. 10 kr. bis 4 fl. 12 kr., jedoch vereinzelt. In Gerste herrscht für in- und ausländischen Bedarf gleich guter Begehrt. Die Preise haben sich unverändert fest erhalten. Man verkaufte 300 Mehen 73 Pfd. per 73 Pfd. mit 3 fl. 25 kr., 1500 Mehen 72 Pfd. per 73 Pfd. mit 3 fl. 18 kr., Weides prompt und per Kaffe. Haffer ohne Veränderung, 4000 Mehen Kanal per 50 Pfd. zu 1 fl. 55 kr. bis 1 fl. 57 kr., 1000 Mehen Kanal per 50 Pfd. gereueter mit 1 fl. 64 kr. per Kaffe.

Die freiwillige Liquidation der dem allgemeinen Spar- und Kreditverein gehörigen Hausgründe an der Melloerstraße wurde heute bei lebhafter Theilnahme von Kaufwilligen abgehalten. Die Verkäufer fanden sich durch die rege Kauflust dazu bewogen nach geschäpener Veräußerung der angekauften Hausstellen, noch zwei Hausgründe zu liquidiren, welche auch schnell und zu noch höheren Preisen Käufer fanden. Wie wir vernehmen, dürfte dem Spar- und Kreditverein aus diesem Geschäfte mit Einschluß des für die übrig bleibenden circa 670 Quadratklaster Baugrund, sowie für das Fabrikgebäude zu erwartenden Verkaufspreises ein Gewinn von circa 140,000 Gulden resultiren.

Die heutige Generalversammlung der Neuveste Ziegeleigesellschaft beschloß die Vertheilung einer Dividende von 15 fl. oder 7 1/2 Prozent per Aktie.

* Budapest, 18. Februar. Effectengeschäft. Die Börse blieb in günstiger Tendenz. Der Verkehr war bei starker Speculationslust anhaltend lebhaft und die Kurse behaupteten ihre Festigkeit. Vormittags wurden österreichische Kredit mit 339.70-339.30, Franco-ungar. mit 99.75, Spar- und Kreditverein l. Em. in Folge des heutigen günstigen Grundverkaufs bis 135.50, Landes-Centralbank mit 118.50 119, Bester Straßenbahn mit 420 geschlossen.

An der Mittagsbörse wurde ungar. Eisenbahnactien à 102 1/2 gemacht. Bester Straßenbahn durch Realisation bis 416 begeben. Von Banken wurden Anglo-Hungarian l. Emission mit 102-102 1/2, öferr. Kredit mit 339.20-339.50, ungarische Kredit mit 113-113 1/2, Spar- und Kreditverein l. Emission mit 130 1/2 bis 133, Bester Kommerzialbank mit 1075, Bester Volksbank mit 112 1/2, Bester Vereinsbank mit 92 gehandelt. Spar-Kasse fest. Landes-Central mit 119, Leopoldstädter mit 77 1/2-76 1/2, Vorstädter mit 128 geschlossen. Von Versicherungsgesellschaften kamen Union-Versicherung mit 270 in Verkehr. Von Industriepapieren wurden geschlossen: Kammgarnspinnerei mit 132 bis 138, Ganzliche Ziegelei mit 575 bis 578, Drahtziegelei mit 255 bis 263, Vereinigte ungar. Dampfschiff mit 87 bis 87 1/2. Valuten unverändert und geschäftslos.

Die Schlussnotirungen waren folgende.

Table with 2 columns: Staatsfchuld and various bond types like Unga. Eisenb. Anl. à 120 fl. etc.

Table with 2 columns: Versicherungen and various insurance types like Atlas Rückv. etc.

Table with 2 columns: Banken and various bank types like A. Municipal, Anglo-B. etc.

Table with 2 columns: Bahnen and various railway types like Künst. B., Best. Stra- etc.

Table with 2 columns: Sparkassen and various savings types like Alt-Ofner, Fr. u. Joffl. etc.

Table with 2 columns: Mühlen and various mill types like Arpad, Blum'sche etc.

Table with 2 columns: Brauereien and various brewery types like Erste ungar., 5. 5. etc.

Table with 2 columns: Pfandbriefe and various mortgage types like U. Bodentr., U. Rentensch. etc.

Table with 2 columns: Diverse and various other types like Horstenvieh, Waffhall etc.

Table with 2 columns: Prioritäten and various priority types like Nordostbahn, U. gal. Eib. etc.

Table with 2 columns: Devisen und Saluten and various exchange types like Dukaten, Napol. etc.

Table with 2 columns: Junge Unternehmungen and various new ventures like Ar. Handb., Ann. Bill. etc.

Getreidegeschäft. In Weizen war es Ausgebot anhaltend gering, Verkehr daher unbedeutend. Preise 1. begehrt. Es wurden abgeleigt: Heiß: 600 Str. 84 Pfd. mit 7 fl. 55 kr., 400 Str. 83 1/2 Pfd. mit 7 fl. 47 1/2 kr., 300 Str. 83 1/2 Pfd. mit 7 fl. 45 kr., 400 Str. 83 1/2 Pfd. mit 7 fl. 42 kr., Bester B. c. n. 800 Str. 84 Pfd. mit 7 fl. 50 kr. Alles per 3 Monate. Ujancow gen per Frühjahr 7 fl. 10 kr.

Roggen geschäftslos. Gerste still, aber fest. Begeben wurden: 2000 Mehen per 72 Pfd. mit 3 fl., 800 Mehen per 72 Pfd. n. 1. 2 fl. 80 kr. Weides per Kaffe.

Haffer behauptet. Es gingen ab: 1500 Pfd. per 50 Pfd. mit 1 fl. 72 1/2 kr., 1000 Pfd. per 50 Pfd. mit 1 fl. 70 kr. Weides per Kaffe. Frühjahrs-Haffer mit 1 fl. 52 kr. geschlossen, bleibt so fest.

Maiss um 5 kr. billiger. Man verkaufte: 500 Str. mit

3 fl. 50 kr. 400 Str. mit 3 fl. 47 1/2 kr. — Banater pr. Mai-Juni mit 3 fl. 60 kr.

Del. Depeschen des „Ang. Mond.“

Berlin, 17. Februar. Die „Norddeutsche Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung Wagner's, welche sagt: Er verzichte auf eine detaillierte Wiederlegung, gegen die erhobenen Anschuldigungen durch die Presse, nachdem die königliche Postschaff eine Untersuchungskommission eingesetzt hat: er beschränkt sich nur auf die Angabe der Art und Weise, wie das Statut der Pommer'schen Centralbahn zu Stande gekommen ist und führt aus: Kaiser's Ansinuation sei gegen den Handelsminister gerichtet, daß er durch eine Zuschrift des Handelsministers sich habe bewegen lassen, die Gesellschaft ins Handelsregister einzutragen sei unrichtig.

Berlin, 17. Februar. Die „Spener'sche Ztg.“ widerlegt die Meldung mehrerer Blätter über angebliches Widerstreben Bismarck's gegen Einsetzung einer Kommission und weist gerade das Gegentheil nach, indem sie hervorhebt, daß der Reichskanzler der erste gewesen sei, welchem der König seine Gedanken der Botschaft mittheilte, womit der Fürst vollstends übereinstimmte und nur eine Differenz der Meinung darin sieht, daß der Reichskanzler aus gewiß nicht unedelm Motive sich sträubt, an die Schuld einzelner Personen zu glauben, bevor die zwingendsten Beweise vorliegen: über Staatspflichten besteht in der ganzen Sache keine Differenz.

Bern, 17. Februar. Der von dem Landammann Augustin Keller (Aarau) ausgearbeitete neue Basler Bisthums-Vertrag will die Errichtung eines schweizerischen Nationalbisthums ohne Mitwirkung Roms auf demokratischer Grundlage, unter Ausschließung des staatlichen und kirchlichen Gebietes und Wahrung der Staatsrechte gegen kirchliche Uebergriffe. Der Vertrag wurde einer Kommission zur Vorberathung übergeben.

Rom, 17. Februar. Der König wurde gestern Abends im Theater mit Hochrufen auf den König von Italien und den König Amadeus empfangen.

Rom, 17. Februar. (Orig. Dep.) Morgen wird an den Minister des Auswärtigen die Anfrage gerichtet werden, ob die italienische Regierung ihrem Vertreter in Madrid schon den Auftrag erteilt hat, die spanische Republik anzuerkennen.

Paris, 17. Februar. Die Linke lehnte den Antrag ab, die Cortes zu beschuldigen; die äußerste Linke verzichtete auf ähnliches Vorhaben. Im Dreißiger-Ausschuß wurde Broglie's Bericht verlesen; dessen Form ist verständig, hält jedoch die Kommissionsbeschlüsse aufrecht.

Madrid, 17. Februar. Ein Rundschreiben Castelar's an die Vertreter im Ausland legt dar, daß die Proklamirung der Republik nicht das Ergebnis einer Verblüffung, sondern wohlbedachter Ueberzeugung der Cortes und Ausdruck der öffentlichen Meinung war. Das Rundschreiben konstatiert, daß das Volk ruhig und die Armee den Befehlen gehorchend sich verhalte, daß alle Behörden ihre Funktionen fortsetzen und die Annahme der Republik bei der Regierungswahl ohne jeden Druck stattgefunden habe. Die Regierung wird die Ordnung um jeden Preis aufrecht erhalten, indem sie zur Befestigung der Republik auf den gesetzlichen Sinn des Volkes und der treuen Armee zählt. Castelar empfiehlt den Vertretern Spaniens bei Notifizirung der Republik alle Voreingenommenheiten zu bekämpfen und den friedlichen Charakter der Republik im Innern wie nach Außen darzulegen, insbesondere die etwa falschen Meinungen des Auslands über die Haltung der Armee zu zerstreuen, nachdem die Armee entschlossen ist, die legitime, aus dem Willen des Volkes hervorgegangene Regierung zu stützen.

London, 17. Februar. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hat die verfloffene Nacht unruhig verbracht.

London, 17. Februar. Die „Times“ schreibt: Wir können von den Versicherungen, die wir von Rußland erhalten haben, befriedigt sein; wir können nichts Besseres thun, als die Hilfsquellen unseres Reiches in Asien zu entwickeln und uns die Neigung des dortigen Volkes zu gewinnen. Wenn das geschehen können, wird eine gefürchteten Gegner haben. Britisch-Indien wird außerhalb jedes Angriffes liegen und in der Lage sein, einen überwiegenden Einfluß auf die Politik im Oriente auszuüben.

Belgrad, 17. Februar. Heute brach in der hiesigen Hochschule, wo sich die Landesbibliothek und die Museen befinden Feuer aus; Dank der großen Energie der Behörde, wurde das Feuer gelöscht, ohne Schaden verursacht zu haben.

Bukarest, 17. Februar. Die Kammer votirte das rektifizierte Kriegsbudget, bewilligte den Ankauf einer Kanonenschaluppe, welche auch zur Hintanhaltung des das Tabakmonopol gefährdenden Schmuggelhandels auf der Donau verwendet werden soll.

Konstantinopel, 17. Februar. (Orig. Dep.) Die Abiegung Khalid-Paschas gilt als bevorstehend. Als Nachfolger wird Schirawan Zedu Kabuli-Pascha, so wie Raschid-Pascha genannt. Der zum Gouverneur im Libanon ernannte Rustim-Bey hat den Titel eines Beziers erhalten.

Havana, 16. Februar. Trotz herrschender Ruhe ist die Aufregung groß über die neue Regierungsform in Spanien; die Sklavenbesitzer sind über die Errichtung der Republik mißvergnügt.

Wien, 18. Februar, 11 Uhr 10 Minuten. Eröffnung. Kreditaktien 339.—, Staatsbahn —, Ung. Bodencredit —, Lombarden 192.—, Anglo-Hungarian —, Tramway —, Anglo-Austrian 301.50, Ung. Kreditbank —, Napoleond'or 8.70. Fest.

Wien, 18. Februar, 11 Uhr 45 M. I. Vorbörsle. Kreditaktien 339.—, Staatsbahn 329.—, Ungar. Bodencredit —, Lombarden 192.—, Anglo-Hungarian —, Tramway 383.—, Anglo-Austrian 302.—, Ungar. Lofe —, Ungar. Kreditbank —, 1860er Lofe —, Franco-Hungarian 100.—, 1864er Lofe —, Wechselbank 329.75, Municipalbank —, Napoleond'or 8.70. Fest.

Frankfurt, 17. Februar. Abends 10 1/2 Uhr. Wechsel pr. Wien —, Oester. Kreditaktien 363.50, Amerikan. pr. 1882 95 1/2, Oester. Staatsbahnaktien 353 1/2, 1860er Lofe 97 1/2, 1864er —, Lombarden 205.—, Galizier —, Papierrente —, Silberrente 67.75, Oesterreichische Banaktien —, Raab-Grayer —. Fest.

Paris, 17. Februar. 3 Uhr 30 Min. Rente 55.62, 4 1/2 pCt. Rente 81.75, Italienische Rente 65.75, Staatsbahn 765, Kredit Mobilier 425, Lombards 450, 1871er Anleihe 87.32, 1872 89.35.

London, 17. Februar. Consols 92 1/2. Köln, 17. Februar. Produktenmarkt. Weizen fest, per Februar 8 Thlr. 10—Sgr., per April-Mai 8 Thaler 6 1/2 Sgr., Roggen mitter, per Februar 5 Thlr. 4—Sgr., per April-Mai 5 Thlr. 6 1/2 Sgr., Del matt, per Frühj. 1 Thlr. 2 1/2 Sgr., per Herbst 1 Thlr. 2 1/2 Sgr.

Stettin, 17. Februar. Produktenmarkt. Weizen per Februar 61—80, per Termin 82 1/2, Roggen per Februar 50—55, per Termin 53 1/2, Del per Februar 22 1/2, per Termin 21 1/2, Spiritus per Februar 17 1/2, per Termin 17 1/2. Hamburg, 17. Februar. Produktenmarkt. Getreide preisfallend, Weizen per Februar 249.—, per April-Mai 246.—, Roggen, per Februar 158, per April-Mai 157, Del matt, loco 28 1/2, per Mai 23.—, per Oktober per 200 Pfd. 72.—, Spiritus ruhig, loco 44 1/2, per Februar-März 44 1/2, per April-Mai 45.

London, 17. Februar. Produktenmarkt. Getreide-schluss fest, sehr ruhig zu letzten Montagsvorläufen. Lokool 35 Schilling, Zufuhren: Weizen 10,997 Quarters, Gerste 9173 Quarters, Hafer 29,465 Quarters.

Gingefendet.

EGGER Coden Brust-Pastillen. Das sicherste Mittel gegen hartnäckigen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Grippe und alle Arten Verkehlungen. Zu beziehen von mir und von den meisten Apotheken Budapests, so auch aus allen größeren Apotheken Oesterreichs, Ungarns, Siebenbürgen, Slavonien, Kroatien und Walachei. Originalpreise: in Carton 1 fl. 10 kr. und 25 kr. A. Egger, Budapest, Elisabethplatz 3.

Für Eisenbahn- und Erdarbeiten erzeugt und hält genügendes Lager in Karren, Schaufeln, Krampen, fertia montirt, die Fabrik für Maschinen und Geräte des H. Loh, Stadtbureau: Neustadt-tergasse Nr. 7. 6378

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundrentl.-Obligationen, C. Andere öffentl. Anlehen, D. Aktien von Banken, E. Aktien von Transport-Unternehmungen, F. Aktien v. Indust.-Unter., G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen, Wechselkurse, Kurse der Münzen, Valuten. Includes various financial data and exchange rates.